

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

4.10.1934 (No. 377)

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.- RM im Voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.- RM zuzüglich 30 Pf. Zustelgebühren. Einzelhefte: 10 Pf. Sonntags- und Feiertagshefte: 15 Pf. Bei Abnahme von 100 Hefen 10% Rabatt. Bei Abnahme von 500 Hefen 15% Rabatt. Bei Abnahme von 1000 Hefen 20% Rabatt. Bei Abnahme von 5000 Hefen 30% Rabatt. Bei Abnahme von 10000 Hefen 40% Rabatt. Bei Abnahme von 20000 Hefen 50% Rabatt. Bei Abnahme von 50000 Hefen 60% Rabatt. Bei Abnahme von 100000 Hefen 70% Rabatt. Bei Abnahme von 200000 Hefen 80% Rabatt. Bei Abnahme von 500000 Hefen 90% Rabatt. Bei Abnahme von 1000000 Hefen 95% Rabatt. Bei Abnahme von 2000000 Hefen 98% Rabatt. Bei Abnahme von 5000000 Hefen 99% Rabatt. Bei Abnahme von 10000000 Hefen 100% Rabatt.

Abend-Zeitung Die neuesten Meldungen vom Tage

Badische Presse

and Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Badens große Heimatzeitung Karlsruhe, Donnerstag, den 4. Oktober 1934

Nummer 377 Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- u. Verlags-Gesellschaft mbH, Karlsruhe a. Rh. Geschäftsleiter: Dr. Otto Schemp. Stellvertreter: Max Vösch. Preis: 10 Pf. (Postzusatz 30 Pf.).

143 Millionen Dollar veruntreut.

Rekordbetrüger Injull und 16 Direktoren vor Gericht / 3 Monate Prozedurdauer / Die Sensation von Chicago.

11. P. Chicago, 4. Okt. Der Monstreprozess gegen den 64-jährigen gescheiterten „Elektrizitätskönig“ Samuel Injull hat am Dienstag begonnen. Bundesrichter Ames Wilkerson ist Verhandlungsleiter. Im Verlaufe der Verhandlungen, die wahrscheinlich drei Monate dauern werden, müssen über 200 Zeugen vernommen werden. Außerdem muß das Gericht durch Sachverständige die Bilanzen und Geschäftsbücher von insgesamt 4 Gesellschaften des Injull-Konzerns prüfen. Angeklagt ist Samuel Injull und mit ihm seine 16 Direktoren. Die Anklageschrift spricht von einem Betrug durch die Post, da Injull durch die Post Prospektive an das Publikum vertriebt und zur Zeichnung von 143 Millionen Dollars Aktien veranlaßt hat, obwohl keine einzige der Aktien auch nur einen Cent wert war. Wie erinnert sich kontrollierte der Injullkonzern Gas- und Wasserwerke und vor allem die gesamte Elektrizitätserzeugung des westlichen Amerika. Die sämtlichen Anlagen machten einen Wert von mehr als 1 Milliarde Dollar aus. Als die meisten Anlagen noch im Ausbaustand, setzte die Krise ein. Trostlos Injull und seinen Mitangeklagten klar war, daß der Zusammenbruch unvermeidlich war, wurden Aktien über Aktien unter der Vorpiegelung falscher Tatsachen ausgegeben, um dadurch immer wieder neue Mittel hereinzubekommen. Die Anklageschrift umfaßt insgesamt 17 verschiedene Punkte. Es ist auszurechnen, daß eine Gesamtstrafe von 125 Jahren Gefängnis und 150 000 Dollars zusammenfassen, wenn für jeden einzelnen Fall die gesetzliche Höchststrafe ausgesprochen werden würde. Die

Anklagebehörde steht übrigens auf dem Standpunkt, daß der ganz Konzern von Anfang an auf Betrug aufgebaut gewesen sei. Die größten finanziellen Eisenblafen seien geplagt. Im Zuhörerraum drängt sich die Menge und die beste Gesellschaft von Chicago gibt sich hier ein Stellchlein. Man sieht Mary Mac Cormic, die weltbekannte Opernsängerin, die ja zu dem Kreis der besonderen Freundinnen Samuels Injulls gehörte und bereitwillig Injull manne Million in die Chicagoer Oper gesteckt hat. Sie hat ein Vermögen an Injull verloren. Im übrigen bleibt sie in ihrem Fach und nennt den ganzen Prozess eine komische Oper. Sämtliche 17 Angeklagte sind ehemalige Millionäre. Zu ihnen zählt auch der Bruder Samuel Injulls, Martin Injull, der aus Kanada ausgeliefert wurde. Die Höchststrafe, die der Hauptangeklagte Injull erhalten kann, beträgt 125 Jahre Gefängnis und 250 000 Dollar Geldstrafe. Unter den Mitangeklagten befindet sich unter anderem sein Sohn und Direktor des Field-Museums für Geschichtsforschung, Stanley Field. Der Prozess wird von der amerikanischen Gesellschaft mit größter Spannung erwartet. Kurz vor Prozessbeginn hat Injull noch einmal erklärt, daß er völlig mittellos sei. Sein gesamtes riesiges Vermögen sowie auch die Juwelen seiner Frau habe er im Jahre 1932 in seine Unternehmungen hineingegeben, um den drohenden Zusammenbruch seines Trusts aufzuhalten.

Ein Jahr S. S. F.

(Von unserem Prager Korrespondenten.)

Seit Monaten steht im Brennpunkt der tschechoslowakischen Innenpolitik der Führer der Sudetendeutschen Heimatfront (SdH), Konrad Henlein. Seine junge Bewegung hält soeben über das erste Jahr ihres Bestandes Rückblick, während in den ihr feindlichen Lagern über Mittel und Wege nachgedacht wird, sie zu vernichten. Der deutsche und tschechische Marxismus in der Republik läßt nichts unversucht, um der Heimatfront die Jubiläumsgeschenke zu verwehren. Er verfolgt seit Wochen kein anderes Ziel, als in allen Bevölkerungsschichten Haß gegen Henlein zu säen, um den Zulauf abzumähen, den die SdH, während des vergangenen Jahres für sich buchen konnte. Die Hege der sozialdemokratischen Parteien hat denn auch bewirkt, daß sich Konrad Henlein zur Zeit in schwerer Bedrängnis befindet. Er sieht sich mit der Auflösung seiner Bewegung bedroht und steht als führender nationaler Sudetendeutscher fast vollkommen isoliert auf dem Trümmerfeld der sudetendeutschen Politik. Selbst die ihm aus Bayern zuteilgewordene Unterstützung scheint sich im Augenblick nicht mehr allzu vorteilhaft für ihn auswirken zu können, da sich die überwältigende Mehrheit der Koalitionsparteien, zu denen die große deutsche Bauernorganisation des Bundes der Landwirte gehört, bereits gegen die SdH, ausspricht. Troßdem ist die Anhängerzahl Henleins immer noch in mäßigen Grenzen. Der Anlaß des einjährigen Bestandes der SdH, war von ihrer Führung zu einem neuen Propagandafeldzug wahrgenommen worden. Das Blatt Henleins, die in Prag erscheinende „Rundschau“, veröffentlicht riesenhafte Aufrufe zur nationalen Sammlung innerhalb der Heimatfront, und Henlein selbst kündigte eine lange Reihe groß angelegter Volksversammlungen an, deren Abhaltung allerdings in den meisten Fällen von den tschechischen Behörden verhindert wurde. Die Henlein freundliche sudetendeutsche Presse erinnerte an die Entschädigung der neuen Bewegung, die fast auf den Tag genau mit der restlosen Vernichtung der sudetendeutschen nationalsozialistischen Partei zusammenfiel. Am 1. Oktober 1933 war Henlein, damals noch Organisator und Führer des völkischen Turnverbandes, zum ersten Mal als Politiker vor die Öffentlichkeit getreten. Er richtete an sie einen Aufruf, dessen Grundzüge durch den Willen zur nationalen Verteidigung und dem Gedanken der Schaffung einer breiten Volksgemeinschaft umrissen waren. Die Zersplittertheit des Sudetendeutschentums hatte den kaum 34jährigen Turner veranlaßt zu versuchen, die nationalen Kräfte der nahezu 3 1/2 Millionen starken deutschen Minderheit in der CSM (tschechoslowakische Republik) im Wege einer ständigen Gliederung auf christlicher Grundlage zu erfassen. Der Erfolg Henleins war schon nach kurzer Zeit so groß wie die Leidenschaft seiner Wegener. Deutsche Demokraten und Christlichsoziale, tschechische und deutsche Sozialdemokraten stellten sich ihm entgegen, so daß aus der SdH, von vornherein eine Kampfbewegung werden mußte. Ihr Ziel war die Befestigung der nationalen Zersplitterung im Sudetendeutschentum und der Aufbau einer neuen Front, die „über Parteien und Stände hinweg“ einen Block darstellen sollte, dem Staate gegenüber loyal und bereit, mit den Tschechen in verständlichem Geiste über kultur- und nationalpolitische Fragen zu verhandeln. Der Umstand, daß Henlein seine Bewegung von allem Anfang an mit einer außergewöhnlichen Straffheit organisiert hatte und sich dadurch von den übrigen, veralteten Parteimitgliedern wesentlich unterschied, ließ ihn bald in den Augen der tschechischen Nationalisten als gefährlich erscheinen. Sie behaupteten, er sei ein verkappter Epigone der Nationalsozialisten und müsse deshalb mit größtem Mißtrauen behandelt werden. Das ursprünglich nur vorsichtige Abwarten steigerte sich zu offener Bekämpfung der SdH, als Henlein, trotz aller Einsüchtungsversuche seiner Widersacher, die Propaganda für die nationale Sammlung und Gemeinschaftsarbeit aller Deutschen in der CSM, fortsetzte. Es kam, besonders von Seiten der deutschen Sozialdemokraten, zu Kampfmethoden, die nichts mehr fair play zu tun hatten. Denunziationen des Inhaftes, die Heimatfrontler seien bössartige Vorkreuzler, waren bald an der Tagesordnung. Aber auch die tschechoslowakische Regierungspresse wurde nicht müde, Henlein als einen Staatsfeind zu bezeichnen. Um die Palme im Streit gegen die SdH, kämpfte in erster Linie die offiziöse, deutsch geschriebene „Prager Presse“, die an allem und jedem, was durch die SdH, unternommen wurde, etwas auszusetzen fand. Erst vor wenigen Tagen sah das Blatt in der Tatsache des nunmehr einjährigen Bestehens der Heimatfront eine Gelegenheit, um in einer ganzen Artikelserie die „Gefahren“ aufzuzeigen, die von der Bewegung Konrad Henleins für den tschechoslowakischen Staat zu erwarten seien. Die „Prager Presse“ sagte z. B. die von der SdH, befürworteten Gebiete seien vollkommen auf eine hemmungslose Agitation zugeschnitten und geeignet, die Jugend in einen hypnotischen Traumzustand zu versetzen. Die politische Schule, die aus den Scharliebfern der SdH, spreche, sei die Schule des deutschen Nationalsozialismus. Als Beispiel eines staatsgefährlichen Liedes zitierte das Blatt die erste Strophe des alten deutschen Vorkriegsliedes: „Vurschen herans! Laßt es schallen von Haus zu Haus! Wenn es gilt fürs Vaterland, treu die Ringe dann zur Hand und herans mit mutigem Sang, wär es auch zum letzten Gang. Vurschen herans!“ — Die „Pr. Pr.“ stößt sich daran, daß das Vaterland in dem Liede nicht näher bezeichnet ist und zitiert dann noch einige andere Scharlieder, aus denen sie die Notwendigkeit eines entschiedenen Vorgehens gegen die SdH, folgert. Ähnlich setzte sich das Hauptblatt der tschechischen Sozialdemokraten „Pravo Lidu“ mit der Heimatfront auseinander, indem es kürzlich u. a. folgendes schrieb: „Henlein soll die Föpfung aufgeben, daß sich unsere Bachsamkeit mit hohlen Lokalisationsphrasen einschläfert. Seine glatten Worte können keinen urteilsfähigen Menschen täuschen,

„Douglas D. C. 2“ in Tempelhof

Amerikanisches Schnellverkehrsflugzeug mit 338 Km. Stundengeschwindigkeit.

m. Berlin, 4. Okt. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Der Flughafen in Berlin-Tempelhof erhielt in den Mittagsstunden des Mittwoch einen hochinteressanten Besuch. Aus Amsterdam kam das neue große amerikanische Schnellverkehrsflugzeug „Douglas D. C. 2“ zu einem kurzen Besuch in die Reichshauptstadt. Die Maschine zählt zu den modernsten und schnellsten Flugmaschinen der Welt, und wie schon bekannt wurde, ist sie von der holländischen Luftverkehrsgesellschaft KLM als einziges Verkehrsflugzeug für das große Luftrennen London—Melbourne am 20. Oktober gemeldet. Kapitän Parmentier führt das Kommando. Die Maschine erreichte das allergrößte Aussehen und ist wohl geeignet, die amerikanische Flugzeugindustrie würdig zu repräsentieren. Schon bei dem Start entwickelte sie am Boden eine Geschwindigkeit von 229 Stundenkilometern. Die erreichbare Höchstgeschwindigkeit, die in einer Höhe von etwa 2000 Metern geflogen werden kann, beläuft sich auf 338 Stundenkilometer, also eine ganz beträchtliche Leistung. Das Flugzeug ist mit zwei luftgekühlten Wright-Cyclone-Motoren von je 700 PS. und einem Unterlegungsgetriebe von 16:2 ausgerüstet. Wie bei unserer deutschen Feind-Schnellverkeftrungsmaschine ist das Fahrgestell einziehbar, das Ein- und Ausfahren der Räder geht mit Velordruck vor sich. Die Räder tragen aber auch bei eingezogenem Zustand etwa 20 Zentimeter unter den Tragflächen hervor, so daß selbst im ungünstigen

Falle eines Verlangens der Einrichtung eine Landung durchaus möglich wäre. Die Maschine ist trotz ihrer riesigen Ausmaße überaus manövrierfähig. Der Führerraum für 2 Mann der Besatzung ist in der kumpfen Rumpfnase eingebaut und bietet weithin die beste Sicht. Selbstverständlich ist die Maschine mit Doppelsteuerung und allen Einrichtungen für den Blind- und Nebelflug ausgestattet. Unmittelbar hinter dem Führerraum ist der Post- und vordere Frachtraum eingebaut. Dann folgt die Passagierkabine, äußerst zweckmäßig und elegant eingerichtet, die vollbesetzt 14 Passagieren Raum bietet. Sitze und Sitzlehnen sind in jeder Hinsicht verstellbar und ermöglichen dem Fluggast alle nur erdenklichen Bequemlichkeiten. Die „Douglas D. C. 2“ kehrt nach einem mehrtägigen Aufenthalt nach Amsterdam zurück. Sie wird nun bei dem Weltluftrennen am 20. Oktober an den Start gehen und in einigen Wochen soll die Maschine dann in den regelmäßigen Flugverkehr eingestellt werden. Trotz der immensen Länge von mehr als 18 Metern wirkt die Maschine im ganzen schützig und nicht im geringsten plump. Der Baustoff des Rumpfes ist das heute vielfach verwendete Duraluminium. Die Außenwandungen sind in einfachen Längs- und Querschnittspannen verbunden. Das Mittelstück, das die beiden schweren Motorböden zu tragen hat, ist mit dem übrigen Rumpf fest verbunden. Dieser Typ der Douglas-Maschinen wird in Lizenz von den niederländischen Fokker-Maschinen gebaut und vertrieben, und zwar im Alleinvertrieb für Europa.

USN-Flotte gegen Japan.

Auffsehenerregende Rüstungsforderungen im Luftfahrtausschuss / Neue Verschärfung in Fern-Ost

CD. Berlin, 4. Okt. Die Spannungen zwischen Japan auf der einen und den Vereinigten Staaten von Amerika und Sowjetrußland auf der anderen Seite haben in den letzten Monaten die Welt wiederholt in Aufregung versetzt. Es läßt sich nicht leugnen, daß hier ein Gefahrenherd vorhanden ist, der sich sehr leicht zu einem neuen Weltbrand auswaschen kann. Zurzeit liegen zwar keine neuen Kriegsgerüchte aus dem Fernen Osten vor, und die Tatsache, daß Sowjetrußland offenbar bereit ist, die vielumstrittene Mandschurien-Bahn durch Mandschurien den Japanern zu überlassen, ist sogar vielfach im Sinne einer Befriedigung dieses östlichen Weltwinkels ausgelegt worden, immerhin aber kann jeder Tag neue Ueberrassungen bringen. Daß die Lage tatsächlich nach wie vor äußerst gespannt ist, zeigt der auffsehenerregende Vorstoß des amerikanischen Generals William Mitchell, der in amerikanischen Luftfahrtausschuss den beschleunigten Bau einer riesigen Angriffsluftflotte gegen Japan forderte. General Mitchell untertrieb seine Forderung mit der sehr deutlichen Erklärung, Japan sei der gefährlichste Feind der Vereinigten Staaten. Amerika müßte daher im Ernstfalle Japan an seinem Lebensnerv treffen können, falls er nicht selbst den Kürzeren ziehen wolle. Die Befähigung Japans, so erklärte Mitchell, sei nur möglich durch eine entsprechend ausgerüstete Luftflotte. Der General forderte den Bau einer Flotte von Angriffsluftzeugen, die über einen Aktionsradius von 10 000 bis 13 000 Kilometer verfügen müßten. Weiter wies er auf die Möglichkeiten hin, die im Falle eines amerikanischen-japanischen Krieges darin liegen würden, wenn die Vereinigten Staaten über 50 Japelinluftschiffe verfügen würden. Mit dieser kriegerischen Rede werden die Auseinandersetzungen zwischen Japan und Amerika zweifellos eine neue Verschärfung

erfahren. Bekannt ist, daß Amerika schon seit langem sich auf die Auseinandersetzung im Stillen Ozean vorbereitet. Im Anschluß an die großen Flottenmanöver der Vereinigten Staaten im Sommer dieses Jahres wurde die Nachricht verbreitet, daß der Bau einer völlig neuen amerikanischen Kriegslotte geplant sei und daß auch die Luftflotte mit der entsprechenden Zahl von Flugzeugmutter-schiffen stark vergrößert werden würde. Der Vorstoß Mitchells soll diese Pläne offenbar schneller vorwärts treiben. Natürlich ist auch Japan nicht untätig. Die japanische Kriegsindustrie und die Militärbehörden bemühen sich fieberhaft um die Verstärkung der Machtmittel Japans, erwartet man doch in eingeweihten japanischen Kreisen die große Auseinandersetzung spätestens für das Jahr 1935. Auffallend ist vor allem das Interesse, das in letzter Zeit eine Reihe von Großmächten an China nimmt. Es ist kein Geheimnis, daß Amerika die Chinesen mit Bombenflugzeugen und anderem Kriegsmaterial reichlich versorgt. Japan steht dagegen befanntlich auf dem Standpunkt, daß keine andere Macht berechtigt sei, sich der chinesischen Interessen anzunehmen. Neuerdings haben sowohl Sowjetrußland als auch Italien ihre Gesandtschaften in China zu Vorkästen erhoben. Eine Tatsache, durch die die Mächte zweifellos ihr Interesse an der Unabhängigkeit Chinas zum Ausdruck bringen wollen. Sinzu kommt der Kampf, der überall gegen die überhandnehmende japanische Konkurrenz auf den Weltmärkten geführt wird. Jedenfalls kann man gespannt sein, wie die Antwort Japans auf den neuen amerikanischen Vorstoß ausfallen wird.

dem Geist und Praxis der Heimatsfront sind faschistisch und unterscheiden sich in gar nichts von den Methoden der verbotenen deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei.

Diese Anstaltungen des sozialdemokratischen „Pravo Vidu“ wurden wiederum durch die deutschgeschriebene Regierungspressen ergänzt, die fordert, daß die „Benevolenz“ gegenüber der SHF ein Ende nehmen müsse.

Die Situation, in der sich die SHF und mit ihr der Führer Konrad Henlein nach den Drohungen der Regierungsbüchler demnach augenblicklich befindet, ähnelt zweifellos sehr stark den politischen Verhältnissen innerhalb der SHF im Herbst 1933, als die damaligen Drohungen gegen die SHF wahr gemacht wurden.

anschaulich nichts gemeinsam haben, der gegenwärtigen Koalition angehört, erschwert dem Bund der Landwirte sein Eintreten für Henlein begreiflicherweise sehr.

Spina nicht bereit sein wird, gegebenenfalls die Existenz der Sudetendeutschen Heimatsfront zu einer Frage seines Verbleibens in der Regierung zu machen.

Saarpardole: 100 Tage.

Nun tropft zu Ende, was unendlich schien. Wie ein Gewitter, blügelgeladen, Das nie zum Ausbruch kam, So standen fünfzehn Jahre überm Land, So standen wir, zum Stillestehn verbannt.

Die Ratten verlassen das Schiff.

Die drei Monate bis zum Abstimmungstermin im Saargebiet bedeuten für diejenigen Elemente, die sich in den Diensten der französischen Sache gestellt haben und die mit Sach und Pack in das Saargebiet überfiedelten, nur noch eine recht dürftige Zeitspanne.

Denk darüber sind sie sich nicht im Zweifel, daß die Abstimmung mit einem großen Sieg der Saarländer enden wird und daß die Emigranten und Separatisten wie überhaupt alles Landfremde und landesverräterische Volk an der Saar nichts mehr zu suchen hat.

Einige der großen Kanonen, die sich Herr Knox verschrieben hat, und die mit den Franzosen auf sehr intimen Füßen stehen, haben offenbar vergessen, daß sie dazu da sind, in diesen Wochen ihre ganze Kraft in den Dienst der französischen Sache zu stellen.

Es gibt aber noch mehr Gefellen dieser Art, die an das Kofferpäckchen denken, und die mit den berühmten Ratten, die das sinkende Schiff verlassen, zu vergleichen sind. Nach außen hin legen sie sich zwar wacker für den Status quo ins Zeug, tatsächlich halten sie die Schlägel schon für verloren.

„Ideale und Tatsachen“.

„Times“ über das Beltrüben und die Lage Deutschlands.

S. London, 4. Okt. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) „Ideale und Tatsachen“ ist die Überschrift eines Artikels, in dem die „Times“ heute die rüstungspolitische Lage untersucht.

Das Blatt schreibt dann wörtlich: „Eines Tages wird die deutsche Regierung die Militärbestimmungen des Versailler Vertrages für ungültig erklären. Das ist unvermeidbar geworden, seit die hochgerüsteten Länder es nicht fertig gebracht haben, sich auf einen Status der Rüstungsverminderung zu einigen.“

Am Schluß schildert die „Times“ die Militarisierung Polens, Italiens und Rußlands und schließt mit folgender Betrachtung: „Das Beste, was man gegenwärtig tun kann, ist auf der aktiven Seite die Aufrechterhaltung unserer eigenen Landesverteidigung und auf der passiven Seite die Fortsetzung einer Politik der Ordnung und Gerechtigkeit sowie die Bildung von Regionalpakt nach dem Locarnomuster.“

Die Aufzählung der „Times“ hat nur einen Fehler: Sie verschweigt die Tatsache, daß England selbst eine sehr erhebliche Aufrüstung teils bereits fertiggestellt, teils in Vorbereitung hat.

Die Vorbereitungen der größten Flottenmächte kommen wieder in Gang. Die japanische Delegation wird am 15. Oktober in London erwartet. Soeben wird aus Washington gemeldet, daß die amerikanische Regierung die Teilnahme an der Unterhaltung mit den Japanern bereits beschlossen hat.

England und die Memelaktion.

London, 4. Okt. Der diplomatische Berichterstatter des „News Chronicle“ schreibt: Großbritannien, Frankreich und in geringem Grade auch Italien haben auf deutsches Ersuchen in einem Streit wegen der Verwaltung des Memelgebietes Stellung genommen.

Die Kirchenfrage in Württemberg.

Die Verfehlungen der früheren Leiter — Neue Verfassung.

Berlin, 4. Okt. Die kirchenamtliche Pressestelle teilt u. a. mit: Nunmehr liegt der Bericht vor, den die bisherigen Beamten der landeskirchlichen Kassenverwaltung über die kassenmäßigen Vorgänge bei der evangelischen Landeskirche Württembergs gegeben haben.

Es heißt in dem Bericht: „Dieser Betrag ist in ungewöhnlicher Weise der ordentlichen Verwaltung durch den Kassenleiter entzogen worden. Ein derartiges Eingreifen dürfte in einer öffentlichen Verwaltung wohl einzig dastehen.“

Kirche in die Deutsche Evangelische Kirche, die Ueberweisung von insgesamt 280 000 RM. aus landeskirchlichen Mitteln an die „Valler Missionsgesellschaft und an die sogenannte „Bekenntnissynode“ in Varmen, zu Händen des Superintendenten i. e. R. Knod-Drynhansen.

Durch Kirchengesetz vom 28. September hat das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche einige Organe der Landeskirche Württembergs umgebildet, wie dies auch bei den Eingliederungen der übrigen Landeskirchen erfolgte.

Konzentration in Spanien.

Die Zusammensetzung des antimarginalistischen Kabinetts Lerro.

Madrid, 4. Okt. Der mit der Bildung der neuen Regierung beauftragte Führer der Radikalen Partei, Lerro, wird heute dem Staatspräsidenten eine Ministerliste zur Genehmigung vorlegen.

Das neue Kabinett würde nach der Liste sich wie folgt zusammensetzen: Ministerpräsident Lerro (radikal), Außenministerium Samper (radikal), Justizministerium Azpuru (katholische Volksaktion), Marineministerium Rocha (radikal), Finanzministerium Marraco (radikal), Innenministerium Salazar Alonso (radikal), Unterrichtsministerium Villalobos (Liberaldemokrat), Arbeitsministerium Anguero de Sojo (katholische Volksaktion), Verkehrsministerium Elci Vaquero (radikal), Landwirtschaftsministerium Jimenez Fernandez (katholische Volksaktion), öffentliche Arbeiten Guerra del Rio (radikal), Industrie und Handel Cid (Agrarier), Minister ohne Portefeuille Martinez de Velasco (Agrarier), weiterer Minister ohne Portefeuille Pita Romero (unabhängig).

Außer dem Ministerpräsidenten, der der radikalen Partei angehört, gehören also dem kommenden neuen Kabinett sechs Vertreter der radikalen Partei, drei Vertreter der katholischen

Volksaktion (Ceda), zwei Vertreter der Agrarier, ein Vertreter der Liberaldemokraten und ein Unabhängiger an.

Hieraus ergibt sich, daß man es mit einer Koalitionsregierung zu tun hat, die alle staatsverhaltenden und aufbauwilligen republikanischen Gruppen umfaßt. Die Ideologie kann als antimarginalistisch angesehen werden.

Das neue Kabinett hat als Folge des Eintritts der „Ceda“ in die Regierung eine entscheidende Mehrheit im Landtag. Die neue Regierung ist entschlossen, den Grundsatz der Staatsautorität mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten und dem Zustand der Unsicherheit und dem revolutionären Zustand in Spanien sowie dem Uebergriffen des Separatismus ein Ende zu bereiten.

Bemerkenswert ist, daß diese Ministerliste acht Mitglieder der zurückgetretenen Regierung enthält, darunter Samper, den von allen Seiten immer wieder sehr hart angegriffenen Präsidenten des zurückgetretenen Kabinetts.

Die amtliche Bestätigung sowie die Besetzung des Postens des Kriegsministers, den wahrscheinlich ebenfalls Lerro übernehmen wird, erfolgt erst Donnerstagabend.

Hotellierkongress grüßt den Führer.

Berlin, 4. Okt. Die Teilnehmer des internationalen Hotellierkongresses haben an den Führer Adolf Hitler folgende Telegramme geschickt:

Dem Führer und Kanzler des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, entbietet der zum internationalen Hotellierkongress im Reichstagsaal zu Berlin mit 600 Mitgliedern aus 23 Ländern tagende internationale Hotellierkongress, Sitz Köln, ehrerbietigen Dank für die dem Verein seit 65 Jahren in Deutschland gewährten Gastrechte.

Der Kongress folgt aufmerksam den gewaltigen Bestrebungen Deutschlands zur Lösung seiner großen inneren Aufgaben und unterleibt lebhaft jeden gegenseitigen Fremdenverkehr, der außer seiner wirtschaftlichen Bedeutung das hohe Ziel der Völkerverständigung und des Friedens zu erreichen versucht.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Unkunft in Favorite / Von Otto Flate.

Von Otto Flate erschien soeben ein Roman „Die junge Monthiver“, der 1801 spielt, als Baden eben im Begriffe war, durch Bonapartes Gnade aus der kleinen Markgrafschaft das größere Fürstentum zu werden. Wir drucken zur Probe ein Kapitel ab: die Reisegesellschaft kommt auf dem Weg von Karlsruhe nach Paris in Favorite an.

Der Fürst sah an diesem Morgen auf dem hohen Hof, dem ungnädigen. Er weigerte sich zwar nicht, in Favorite auszuweichen; wohl aber, das Innere zu betreten — es war unter seiner Würde, wie ein Besucher um Einlass zu verhandeln, und Schöllers wurde angefahren, weil er es veräumt hatte, ihn in Karlsruhe daran zu erinnern, daß er mit dem Markgrafen wegen der Besichtigung sprechen könne.

Auch fehlte es, und das war wohl der eigentliche Grund, an Zeit, wenn man auf dem Mittagstisch zu Baden-Baden Forellen sehen wollte: der Wirt in Nassat hatte einen Bojen die Weisung an den Salmen mitgegeben, für Forellen, Kapane, Spargel und Junggemüse, vor allem aber für Forellen zu sorgen. Es war noch früh im Jahr, und man konnte nicht wissen, ob die Gasthäuser im Kurort schon auf Fremde eingerichtet waren.

Es blieb dabei, er ging dreimal um den Kunstsee vor dem Schloßchen, und in dieser Zeit mochte die Nichte durch die Zimmer eilen. Wittschger konnte sie begleiten, Schöllers blieb bei ihm.

So kam es, daß Serenissimus von Favorite nur die Erinnerung an die zahllosen Kieselchen auf den Außenwänden mitnahm, Dame und junger Herr aber eine verwirrende an Spiegelsäle und Miniaturen, Florentiner Zimmer und Mosaike. Der Kastellan, der sie führte, fand es schändlich, das Schmuckstück im Kaufschrin zu durchgehen. Er wartete, bis man ins hineinführende Zimmer kam. Als er das Uhrwerk über der Tür aufzog, setzten sich die Vögel und Ungeheuer auf der Tapete in Bewegung, und die Herrschaften blieben stehen. Nun hatte er sie soweit, sie begannen zu fragen und er seinen Spruch aufzuliegen:

„Man darf“, beehrte er sie zuletzt, „das Schloß nicht verlassen, ohne einen Blick in die Staatsküche getan zu haben; dieselbe ist eine Musterküche mit naturgetreuer Darstellung der Speisen, welche in den Schüsseln aufgetragen werden. Wir sehen in künftigen edlen Feinschmeckern Spargelbünde, Schildkröten, Zitronen, Enten und Schnecken, auch den Kopf eines Wildschweins. Die herrlichen Gläser in den Schränken sind Erzeugnisse der Glasindustrie in Böhmen, allwo die Eltern der Markgräfin Sibylle große Güter besaßen.“

Es war in der Tat eine Schlaraffenlandküche mit großen Services aus Delfter Porzellan. Man bekam Luft, den Dedeel vom Feinschmecker abzugeben und sich zu überzeugen, daß darin ein edler gebraten war.

„Das ist etwas für Durchlaucht“, sagte Anselm, „er würde uns nicht verzeihen, wenn wir ihm nachher nur davon erzählten.“

„Sie haben recht“, erwiderte Frau Vili, „wir müssen es ihm sagen.“

Über Durchlaucht sah schon im Wagen und wollte von dem Firlefanz nichts wissen. Er hörte gar nicht hin, was sie ihm berichteten.

„Ich wünsche aber die Küche genau anzusehn“, erklärte Vili, „und dann ist noch die Einsiedelei da. Es kommt auf eine halbe Stunde nicht an.“

„Doch, es kommt darauf an“, schrie der Fürst; „was ist das für eine Manier, mich hier warten zu lassen?“

„Kommen Sie, Herr Wittschger“, sagte Vili und wandte sich zum Schloß.

„Dah Er sich nicht untersteht“, fuhr ihn Durchlaucht an. „Ich würde nicht, daß man mir zu befehlen hat“, gab Anselm zurück, „der Wunsch einer Dame ist Befehl genug.“

Die Küche und auch die Einsiedelei im Park lagen auf der anderen Seite. So mußten die beiden nicht, was der Fürst beschlossen hatte. Die Besichtigung der Einsiedelei nahm viel Zeit in Anspruch, und der Kastellan wartete nicht mit Erläuterungen.

Im Innern war die achtseitige Kapelle mit Eichenrinde bekleidet, so rauh, wie sie im Walde wuchs. Den Altar umgaben die Zimmerer, in denen Sibylle zur Zeit ihrer Bekümmungen wohnte. Wenn sie das Mahl für sich und die Armen bereitet hatte, trug sie es aus der Küche in den Raum zum Essen und bediente ihre drei Gäste Jesus, Maria und Joseph, die in Lebensgröße als Wachsfiguren am Tische saßen, im milden Licht, das durch die gelben Scheiben fiel.

Das winzige Schlafzimmer enthielt ein Kreuz, ein paar Holzstühle und eine Winkenmatte, auf der sie ohne Decke schlief. Dann noch die Geißel mit den spitzen Nägeln und der Gürtel aus Draht, und man hatte alles gesehen, womit die Witwe des Türkenlöwen die Tage verbrachte, wenn sie sich in die Magdalenenkapelle zurückzog.

„Man möchte wünschen, daß sie nach einer anderen Heiligen genannt wäre“, sagte der Kastellan.

„Warum?“ fragte Vili.

„Weil Magdalene eine Sünderin war, bevor sie Buße tat. Deshalb hat man auch der Markgräfin allerlei nachgesagt, was Verleumdung ist. Am meisten Schuld hat der dumme Mohr.“

Der dumme Mohr stand in Sandstein vor dem Südportal und schaute mit der klanischen Schnur der schwarzen Feste zu den Fenstern der Herrin hinauf. Die bösen Augen der Hofleute in der Voltairzeit hatten sich die billige Vermutung nicht entgehen lassen: dreiviertel des Jahres vergnügte sie sich mit dem Mohren, dann erlegte sie sich Buße auf. Es war nicht wahr, versicherte der Kastellan; sein Großvater hatte Sibylle gedient, sie war eine bedeutende Frau gewesen und eine fromme dazu. Belet für die große Sünderin Augusta, stand auf ihrem Grab zu Nassat, und das war gewiß nicht auf einen zähnefleißenden Neger bezogen, es entsprang der Demüt einer Fürstin, die nicht vergaß, daß sie eine Christin und vor Gott ein Mensch wie andere war.

Als Vili und Anselm das Schloß umschritten hatten, um nach dem Fürsten zu sehn, stand nur noch die Kutsche da. Die Hofe sah darin und berichtete, daß Durchlaucht vorangefahren sei, in mittlerer Laune, die der Herr Hofrat vorerst nicht habe beschleunigen können.

„Der Herr Hofrat ist das gewöhnt“, erwiderte Vili; „sehen Sie sich zum Aufsehn, Kischel, und lassen Sie ihm, er solle es gemächlich machen, es kommt auch auf eine zweite halbe Stunde nicht mehr an.“

Man fuhr durch den Wald, in den der Park gebettet war. Später kam freies Feld. Im Osten schwang sich der Schwarzwald zu den Hügeln hinab, in denen er bis Karlsruhe hin auslief. Dort, wo der Abfall begann, schimmerten die Häuser von Obersteinburg. Daneben stieg in einer arten und doch starken Linie der Merkur an und fiel, um ein vollkommener Keil zu sein, auf der anderen Seite ebenso ebennmäßig ab. Der verjüngte Bruder, der dann kam, hieß kleiner Stausen, und rechts davon schnitt der lange, gerade Wasen der Badener Höhe quer ins Grotzliche des Himmels, der blau wie nur je an einem Mattag war.

Wer gute Augen hatte, konnte unterhalb von Obersteinburg schon das Alte Schloß erkennen, von wo die Baden-Badener Markgrafen ihren Ausgang genommen hatten.

„Sie sind protestantisch?“ erkundigte sich Vili, und die Frage verriet, daß sie in Gedanken noch bei Sibylle war.

„Ich bin protestantisch, Sohn eines Pfarrers“, erwiderte er, „und habe im Kapellchen den vorgeschriebenen Anstoß an den verkörperten Heiligen genommen.“

„Das tut mir leid — ist dergleichen denn so wichtig, wenn man eine Religion beurteilen will?“

„Nein, es ist nicht so wichtig. Ich wollte fortfahren und genau das sagen; Einzelheiten werden nebensächlich, wenn man auf den Sinn schaut. Und der Sinn ist stark; Demut, Buße und Zurückgezogenheit sind große Dinge, und mir scheint, daß man sie in unserer Religion erst suchen muß, ohne daß sie jeder fände, während sie in Ihrer sichtbar und zugänglich am Wege stehen für jeden, der eintreten will.“

„Sie wissen nicht, wie froh mich macht, was Sie da sagen. Aber woher ist Ihnen bekannt, daß ich katholisch bin?“

„It es der Fürst nicht?“

„Der Hofrat hat Ihnen ein Stück Genealogie erzählt, und Sie wissen von dieser mehr als fernem Verwandtschaft?“

„Ja, aber ich habe nicht vom Fürsten geschloffen, sondern von Ihnen selbst. Es ist etwas an Ihnen, das ich neulich, als ich in Norddeutschland war, bei den Frauen nicht fand. Es ist mehr im Süden zu Hause, und ich weiß selbst nicht, weshalb ich es als katholisch empfinde.“

Und Salome? fragte es in ihm, ist sie denn nicht auch katholisch? Nun, so meinte er einfach das Frauenhafte, diesen süßen dunklen Celloton, der aus ihrer Gese kam, wo sie wie in einem Nest der Wärme saß. Sie schmeigte sich hinein und schaute über den Fels, den sie mit reicher schlauler Sand an den Hals drückte, zu ihm hinüber — es schien ihm die frauenhafte Haltung schlechthin zu sein, die zwischen sich und der Welt der Männer eine Schranke andeutet, sei es nur etwas so Leichtes, Gewichtloses wie dieses Ding mit den schwarzglänzenden Haarspitzen.

Es beglückte ihn, mit ihr ein so ernsthaftes und persönliches Gespräch zu führen, für das der Fürst gewiß nicht in Betracht kam. Er hatte Angst gehabt, mit ihr allein zu sein, seines zu unverbändlichen Umgangs mit Frauen bewußt.

Eine Woge des Vertrauens unterfachte ihn; es war, als käme sie von drinnen, wo der Wind durch die Wiesen und Felder wie über ein grünes Meer hinlief, geradewegs durchs Fenster herein, um ihn aufzuheben.

„Es ist eine schöne Landschaft“, sagte Vili mit einem Blick auf den Ausblick des Gebirges, um dessen Fuß die Döhlblüte gleich einem Meer von rosaweißen Zellen lag; „wenn ich von Paris zurückkehre, besuche ich noch einmal Favorite. Ich muß den Fürsten fragen; es ist mir, als hätten sich damals, als Sibylle lebte, die Familien gekreuzt, und wenn ich auch nur illegitim dazu gehöre, ist es doch ein schöner Gedanke, einen

Blutstropfen mit ihr gemeinsam zu haben. Sehen Sie, das beste an unserer Religion ist, zu wissen, daß man jederzeit, wie Sibylle, sich in eine Zelle zurückziehen kann, sogar für immer.“

Als sie Dosscheuern erreichten und schon über den bewehrten Toren das Schloß von Baden-Baden erblickten, sahen sie auch, vor der Schmiede in einem Kreis von Kindern, den Wagen des Fürsten. Er hatte Schaden erlitten, ein Rad war gebrochen. Den Fürsten selbst trafen sie in vorzüglicher Laune an. Er war in einem großen Lauschmaus geraten, just in dem Augenblick, wo ein zwanzigpfündiger Schinken in seiner Brotkruste gar werden wollte. So hatte er gewartet und sich bis dahin an seinen geliebten Spargeln gütlich getan.

Er sah mit Schöllers infognito an einem Tisch für sich, neben dem der Hofe und der Franzosen; und dieser wieder stand neben der langen Tafel, an der die Tauslingsgesellschaft mit Kindstern, Paten und der ganzen Freundschaft Platz genommen hatte und dem Wirt zuschaute, der eben, bis zur Mühe noch weiß wie ein Märchenloch, die schwarzgebackene Schale abhob und die rote, saftige Frucht zu zerlegen begann. Der Bage hielt den Teller hin, das erste Stück bekam der vornehmste Gast. Drei Mägde trugen die Schüsseln mit Sauerkraut und Kartoffeln herum, der Wein stand schon in Literkaraffen vor jedem Teller.

Für Vili und Anselm ward noch ein Gedeck aufgelegt, und als sie Angst hatte, es reiche nicht, lachte der Wirt: der Zwanzigpfänder laute noch für morgen, es gab ja nicht nur ihn, sondern auch Kalbstopf und Lammbraten. Der Fürst wischte sich den Mund mit dem Tuch, das zwischen zwei Knopflochern sat, und hob das Glas zum Wohl des Tauslings, dem er drei Dukaten spendete. Er tat noch zwei hinzu, als der Wirt sich weigerte, an diesem Tag etwas anzunehmen. Inzwischen war auch das Rad fertig geworden, und man rollte in einer linken Vorabendstunde dem Dostal zu, das die welsche Haube trug.

Mit Hüh und Gott nahmen die Pferde die kleine Unebenheit an Kapuzinerkloster, wo die Dos den Weg schnitt und der Schutzherr der Bräuen, der heilige Repomik, sich den Strahlenfranz ums Haupt von der Sonne verpöndeln ließ.

Während die Höflichkeit mit der Wache am Tor geredet wurden, fiel sie ein Schwarm Bettler an, und von den Mithausen, die in der Hauptstraße vor den Häusern lagen, meinte der Fürst, die könne er auch zu Hause haben. Man hatte ihm von Baden viel erzählt; er war enttäuscht von einem Nest, das wohl kleiner als Kraichheim mit seinen dreitausend Einwohnern war.

Im Salmen, der am Gernsbacher Tor stand, nahm er für sich ein Zimmer um fünf Gulden wöchentlich, das bequem zum Baden lag, und auch an Vili wandte er diesen Preis. Schöllers bekam eines zu drei, Anselm zu zwei Gulden, er wurde nicht lange gefragt. Dann ließ sich Durchlaucht die gedruckte Lare reichen und studierte die Preise. Dreißig Kreuzer für das beste Mittagessen war nicht viel, und der Wein kostete nur vierundzwanzig die Maß. Für dreißig bekam man schon Burgunder, und der Champagner war um einen Gulden vierundzwanzig zu haben.

„Was macht Er da?“ fragte Serenissimus, denn Anselm hatte sein Hest gezogen und schrieb die Zahlen mit.

„Die Preise eintragen.“

„Woan?“

„Für Cottas Allgemeine“, erwiderte er. Hier begann sein Auftrag, er sollte den Lesern berichten, wie man in dieser ersten Zeit nach den Kriegskämpfen gen Paris reiste, und auch die in Augsburg hatten vernommen, daß Baden bei Nassat sich anschiebe, in Mode zu kommen.

„Dann muß man sich vor ihm in acht nehmen, er ist in stand und bringt einen in die Zeitung — tut Er das?“

„Vielleicht“, erwiderte Anselm, der des Tones überdrüssig war, „vielleicht macht es sich ganz gut, wenn ich erzähle, daß ich mit einem Fürsten reise, der die Leute noch mit Er anspricht.“

Der Fürst lachte; manchmal vertug er Widerpruch erträulich gut.

Zwischen Palatin und Aventin.

Von unserem römischen Vertreter Franz Obermaier.

Wenige Wochen noch, dann wird Rom ein neues Schauspiel, eine kleine Perle sein eigen nennen: Die Via del Circo Massimo. Das gemächlich-heitere Tripp-trapp, Tripp-trapp etwas milder Gänge an bequamen Karozellen wird dort den kausenden Fremden wie den bummelnden Römern in die Ohren klingen. Würdig reist sich das neue Werk an die großartigen Straßen Via del Impero, del Mare und del Trionfi an, die sich um das Gelände des Kapitols, Forums und Palatin legen. Mit seinen 600 Metern Länge schließt es das Viereck der Prachtstraßen. Tag und Nacht arbeiten unermüdete schwielige Hände, rollt Karren für Karren an und ab, damit das Werk zum Jahrestag des Marsches auf Rom, dem 28. Oktober, fertig sein wird. Dann wird der Duce, der Erneuerer der Stadt, die Straße dem Verkehr übergeben.

Den Wellen des Aventins folgend erstreckt sie sich vom Tiber bis zum Fuße des Engels. Mit den Ausbliden, die Pincio, Monte Mario, Palatin und Janiculum — jeder in seiner Art unvergleichlich schön, gewahren, weitestert die neue Via del Circo Massimo. Den Aventin zur Seite, schweift der Blick von der mächtig ruhenden Petersstuppe über die jahrtausende alte Engelsburg, das anstehende bunte Dächermeer der ewigen Stadt und bleibt auf den gewaltigen Bögen der Ruinen auf dem Palatin ruhen. Dann wandert er über roibranntleuchtendes Gemäuer der Caracallathermen, Ninen, Zypressen und immergrünen Eichen hinweg hinaus in die Campagna bis er die sanft ansteigenden Höhen der Albanerberge umfaßt.

Noch aber ist die Schönheit der neuen Straße nicht vollkommen. Zwar sind mit viel Mühe und Schweiß hantshöhe Zypressen eingepflanzt worden und Büschelchen zieren die Seiten; unmittelbar daneben jedoch liegen zwischen Schutthäufen und alten wälfen Baracken die wenigen sichtbaren Ueberreste des Zirkus Maximus. Niesige Steinbalden zeigen, daß Ausgrabungen im Gange sind. Tatsächlich forcht man zur Zeit, ob sich die Freilegung dieses größten aller römischen Zirkusse noch lohnt. Es scheint, daß sein Verfall schon soweit fortgeschritten ist, daß selbst festpfeilige Restaurierungsarbeiten mit Traverin oder Veperin, einem Gestein, das in der Farbe nicht allzusehr von den Resten abfällt, kaum durchgeführt werden können.

Ein anderes größeres und bedeutenderes Werk ist seit langem beabsichtigt: Die Wiederherstellung des Augustusmausoleums, eines wichtigen Rundbaues aus der Kaiserzeit. Einst das Grabmal des Imperators Augustus und anderer Kaiser des ersten Jahrhunderts, wurde es später entweiht, zur Stierkampfarena und Festung benutzt. Seitigen Tages, Augusteum genannt, ist es zum atulisch hervorragenden und bestbelebten Konzertsaal Roms geworden. Wer als Fremder zum ersten Male im Labyrinth von Gäßchen und Winkeln, von schmaltbrühtigen, schmuckigbrannten Häusern und finsternen Höfen, die unmittelbar an das kaiserliche Grabmal grenzen, die Eingänge zu diesem mystischen Konzertsaal sucht, ahnt die Schwierigkeiten, die die Freilegung des Augustusmausoleums bieten. Soll doch dieses Gewirr düsterer Häuser, deren Zimmerwände oft nur die Mauern des Grabmals sind, in ihrem Umkreis niedergeworfen, soll ein freier schöner Platz und große luftige Straßen geschaffen werden. Schon sind die Enteignungsverträge mit den Hausbesitzern unterzeichnet und für die Bewohner gesündere Wohnungen bereitgestellt worden. Die Arbeiten, die an die vier Jahre in Anspruch nehmen werden, können beginnen.

Eine höchst interessante technische und künstlerische Frage ist noch zu lösen: Kann das Grabmal der Kaiser wieder so hergestellt werden, wie es zur Zeit seiner Erbauung, also vor fast 1900 Jahren, war? Wie die Rundbauten des Hadriansmausoleums (Engelburg) und des Pantheon im Laufe der Jahrtausende immer niedriger wurden, weil der Boden um sie herum durch Schutt und Schmutz stets höher stieg, so steht auch der Rundbau des Augustusgrabmals mit fast einem Drittel unter Erde. Professor Munoz, der berühmte Ausgrabungsleiter, hat zwei Vorschläge ausgearbeitet: Entweder soll das Mausoleum nur in ganz geringem Umfang bis zu den Grundmauern freigelegt werden, wie dies beim Pantheon und viel schöner bei der Engelsburg geschehen ist, oder das allgemeine Straßenniveau soll in weitem Umkreis bis zur Grundmauerhöhe gesenkt werden. Fällt die Entscheidung zugunsten der zweiten Lösung, so wird der gewaltige Rundbau mit seinen 88 Metern Durchmesser in seiner vollen Höhe auf den Besucher wirken können.

Nass-Kalt  NIVEA-CREME gegen spröde Haut

Wie einst zur Kaiserzeit so soll das riesige Dach wiederum einen Erdhügel tragen, auf den zwischen dunkelgrünen hochragenden Zypressen ein antikes Erzandbild des Augustus stehen wird. Welch zauberhaft klassisches Bild!

Die getreue Wiederherstellung eines der größten Baudenkmäler der Antike ist sicherlich nicht nur eine ästhetische Laune, sondern wohl ebenso sehr der Wunsch, die einstige Größe Roms unmittelbar auf die heutigen Geschlechter wirken zu lassen.

Kaffee im Meer vertreibt die Fische

In den letzten Monaten ist der Fischfang an der brasilianischen Küste beträchtlich zurückgegangen. Einzelne Fischarten die bisher reiche Erträge lieferten, sind fast vollständig verschwunden. Man hat sich daher entschlossen, den Grund zu dieser „Fischflucht“ ausfindig zu machen. Was die Sachverständigen schon lange vermuteten, fand seine Bestätigung. Der Kaffee, der bekanntlich ins Meer geschüttet wurde, hat den meisten Fischen den Aufenthalt verleidet. Man hat Versuche angestellt und da bei gefunden, daß schon eine geringe Beimengung von Kaffee ins Meerwasser den Fischen ihren Aufenthalt so verleidet, daß sie schleunigst das Weite suchen. Da es ja auch nicht der Zweck der Kaffeebohnen ist, ins Meerwasser geworfen zu werden, wird man hoffentlich in Zukunft davon absehen, das Leben im Meer durch überschüssigen Kaffee zu föhren.

Interessantes aus aller Welt

Die sparsamen Schotten von Aberdeen.

Diesmal ist es nicht nur ein Scherz aus den Witzblättern, sondern das Leben selbst erzählt uns die Geschichte von den sparsamen Schotten in Aberdeen. Da hatte der englische Generalpostmeister, der Minister für Post, Telegraph und Telefon, eine Anordnung erlassen, daß mit Wirkung vom 1. Oktober die Ferngespräche zwischen verschiedenen Orten des britischen Reiches zu einem Einheitsfuß von nur 1 Schilling geführt werden sollten. Der Erfolg dieser Anordnung war geradezu verblüffend. Kaum hatten am Abend des 1. Oktober die Glocken die 7. Abendstunde geschlagen, als ein Massensturm auf die Fernämter einbrach, so daß das gesamte Personal mit Überstunden bis in die späten Nachtstunden eingesetzt werden mußte. Verbindungen, die sonst in 5 bis 10 Minuten hergestellt werden konnten, benötigten an diesem Abend 20 Minuten, eine halbe Stunde, eine ganze Stunde, ja bis zu dreieinhalb Stunden. Die Leiter waren dem Andrang des Fernsprechverkehrs einfach nicht gewachsen. Bei allen finanziellen Erfolgen, die die Maßnahme mit sich brachte, fuhr so den Herren des Postministeriums ein gewaltiger Schrecken in die Veine. Man mußte sofort für den nächsten Abend verstärkten Dienst einrichten, um gerüstet zu sein, wenn die Telefonkrennbildung anhalten sollte. Helles Gelächter rief aber am nächsten Morgen die Feststellung hervor, daß ausgerechnet in der schottischen Stadt Aberdeen die meisten Verbindungen zu dem herabgesetzten Einheitsfuß verlangt wurden. So bewährte sich die sprichwörtliche Sparsamkeit der Schotten von Aberdeen wieder einmal im vollen Sinne des Wortes. Und die Witzblätter haben neuen Stoff zu Schottenwägen, über die übrigens die Schotten selbst am herzlichsten lachen sollen.

Willy Fritsch mit Dinah Grace verlobt.

Aus Wien kommt die Nachricht, daß sich Willy Fritsch, der bekannte Filmschauspieler, mit der Tänzerin Dinah Grace verlobt hat.

Trotz des fremdländischen Künstlernamens ist Dinah Grace eine Urberlinerin, Tochter eines preussischen Offiziers, die ihr tänzerisches Talent schon in jungen Jahren ausbilden ließ und viele Gastspiele auf den größten Varietébühnen Europas absolvierte, ehe sie im Vorjahr in den Operetten des Metropol-Theaters als Tänzerin auch in ihrer Heimatstadt bekannt und beliebt wurde. Sie ist noch sehr jung, kaum zwanzig Jahre alt. Willy Fritsch ist, wie man weiß, seit Jahren ein Epischenschauspieler des deutschen Films. Er stammt aus Kattowitz und begann als Schauspieler bei Reinhardt, um sich dann ganz dem Film zu widmen. In vielen Ufa-Filmen hat er die tragende Hauptrolle gespielt.

Versteigerung einer Briefmarkensammlung auf dem Fundbüro.

Auf dem Fundbüro der Reichsbahn in Berlin fand eine ungewöhnliche Versteigerung statt. Es handelte sich um eine wertvolle russische Briefmarkensammlung mit zahlreichen Liebhaber-

stücken und Ganzsachen, die außerdem noch eine Kollektion von Fälschungen enthielt. Der Taxwert der Sammlung war auf 850 Mark veranschlagt. Nur Händler oder Sammler waren zugelassen, die diesen Betrag auch in bar vorweisen konnten. Die Sammlung hatte einem Arzt gehört und war im Februar dieses Jahres bei der Gepätaufbewahrungsstelle auf dem Bahnhof Zoologischer Garten abgegeben, aber später nicht abgeholt worden. Nach Ablauf der 28tägigen Aufbewahrungsfrist wurde die Sammlung dem Fundbüro der Reichsbahn übergeben, das zwar den Namen, aber nicht mehr die Anschrift des Besitzers ermitteln konnte. Trotz aller Nachforschungen ließ sich die Spur nur bis nach Riga verfolgen, von wo sie sich dann weiter nach dem Fern Osten zu verlor. Da nur ein Gebot zum Taxwert abgegeben wurde, wurde diesem auch der Zuschlag erteilt. Der Erlös wird noch drei Jahre lang dem Besitzer vorbehalten. Die eigenartige Versteigerung wurde auch vom Rundfunk auf Schallplatten aufgenommen.

Autogramme in Garn.

Während der Theater- und Konzertsaison halten sich in London viele berühmte Künstler aus aller Welt auf. In diesen Künstlerkreisen ist es seit langem Tradition, sich nach getaner Arbeit im Empire-Restaurant zu treffen, wo es dann manchmal recht hoch hergeht. Die Besitzerin des Restaurants ist nun schon seit längerer Zeit auf den Gedanken gekommen, diese Vorliebe der Künstler für ihr Lokal auch noch in einer anderen Beziehung auszunutzen. Sie sammelt nämlich Autogramme, und zwar werden die Unterschriften, Zeichnungen und Verse aller Prominenten nicht etwa in ein Buch eingetragen, sondern auf ein Fischtuch geschrieben. Damit nun die kostbaren Schriftzüge auch nicht verloren gehen, werden sie jeweils feinfäbberlich mit Garn nachgestickt.

Affen belagern eine Stadt.

Seit vielen Monaten führen die Einwohner der indischen Kleinstadt Prataapur bei Jabalpur einen erbitterten Kampf gegen eine Unmenge von Affen, die offenbar im nahen Urwald nicht mehr genug Nahrung finden und deshalb zunächst bis zu den ersten menschlichen Siedlungen vordrangen. Sie bemächtigten sich aller Lebensmittel, die sie erreichen konnten, und wurden allmählich immer frecher, als sie merkten, daß die Menschen ihnen nichts taten.

Den Indern ist bekanntlich aus religiösen Gründen das Töten von Tieren verboten. So sahen sich die Bewohner der von den Affen bedrängten Kleinstadt gezwungen, ihre Stadt zu verbarrikadieren. Aber das war selbstverständlich wenig aussichtsreich. Es ließ sich nicht verhindern, daß unübersehbare Dörden die Stadt überschwemmten. Jetzt hat man sich endlich entschließen müssen, die Stadt restlos zu räumen. In einer Entfernung von 30 Kilometern wollen die 1200 Einwohner von Prataapur eine neue Stadt errichten, die in ihrer Anlage sicheren Schutz gegen die Affenplage bieten soll.

Höchstes Entzücken. Weltliches Fräulein (zu einer Freundin): „Das war mal ein netter Richter, der mich in einem Prozeß als Zeugin vorgeladen hatte!“ — „Wieso nett?“ — „Er fragte mich bei der Personalienaufnahme: „Wie jung bist Sie?“ — (Humorist.)

„Deutscher Wald — Deutsches Schicksal“



In dem sogenannten Oldenburger Urwaldgebiet bei Neuenburg entfiel zur Zeit eine frühgermanische Siedlung aus der Bronzezeit, in der die Aufnahmen für den neuen großen Kulturfilm „Deutscher Wald — Deutsches Schicksal“ aufgenommen werden sollen. Die Siedlung wird später als Freilichtmuseum dienen.

Badisches Staatstheater:

Die Pfingstorgel / Eine bayerische Moritat von Alois Johannes Lippl.

Hört, ihr Männer, Frau und Kinder, was wir euch berichten heut! Hört, ihr Oefen, Küh und Kinder, Und ihr andern besseren Leut!

Was bei uns sich zugetragen, in dem Dorf, das heißt sich Maut, Vor nicht allzuvielen Tagen Uns zur Lehr! Hört und staunt!

So begrüßt der Vorfänger sein Publikum, indem er mit seinem langen Stod die Bilder erklärt, die ein kleiner Bub an einer langen Stange, wie es bei Moritaten der Fall zu sein pflegt, den Zuschauern entgegenhält. Und während er den Inhalt dieser Bilder im Vortelsängerton kurz skizziert, wird er vom Nachfänger, der die moralischen Lehren aus dem Gezeigten zieht, auf dem Reiterkasten begleitet.

Das ist die Atmosphäre, in der sich die vierzehn hantbewegten Bilder abspielen, die von den fahrenden Sängern, den Musikanten, Flohretter, Haimel, Bleisinger und Brotladen erzählt und von der alten und doch ewig jungen Geschichte einer Liebe. Der Liebe des jungen Ambros Flohretter, der auch zu den Musikanten gehört und der sich in das schönste Mädchen des durch seinen Geiz bekannten Ortes Maut verliebt. Der größte Geiztragen in Maut ist der Bürgermeister, der Vater der Angebeteten, der dem Sohn des landstreichenden Musikers seine Tochter rundweg abschlägt und sich dabei zu der Bemerkung verleiten läßt, daß eber eine Orgel in die Dorfkirche käme, als daß er diesem armseligen Menschen seine Tochter gäbe. Denn das ist das besondere Kennzeichen von Maut: es hat keine Orgel, weil sich seine Einwohner vor lauter Geiz nicht zum Erwerb entschließen können. Sie werden deshalb verachtet in der ganzen Umgebung, aber lieber stecken sie Hohn und Spott ein, als daß sie auch nur einmal ihren Geldsack öffnen.

Die vom Bürgermeister genannte Vorbedingung wird nun von den Musikanten, die eine schöne Gemeinschaft bilden, in aller Heimglichkeit geschaffen. Sie rufen die ehrfamen fahrenden Gestalten der Landstraße, die Musikanten, Korbmacher, Scherenfleischer und Pfannenfläder zusammen, und in nächstlicher

Zusammenkunft treffen sie sich zu einem Rülischwur, um dem jungen Flohretter zu helfen, der Gemeinde Maut aber einen Denzettel zu geben. Sie beschließen, den Geiztragen eine Orgel zu stiften. Ueberall finden sie bei der Sammlung für eine Mauter Orgel offene Hände, und in Kürze können sie den Mautern nächstlicherweile die Orgel aufstellen, die vor lauter Stauern und Verlegenheit gar nicht ein und aus wissen, als plötzlich eines Morgens die Böller ertönen und aus allen Himmelsrichtungen die Vereine mit ihren Fahnen, zylinderbechute-



Die lustigen Musikanten. Szenenbild aus der Karlsruher Aufführung der „Pfingstorgel“.

ten Männern und weißgekleideten Ehrenjungfrauen anrücken, um an der Orgelweife teilzunehmen.

Damit ist die Vorbedingung erfüllt, und nun kann der Bürgermeister nicht anders, als auch sein weiteres Versprechen einzulösen und dem verliebten Paar seinen Segen zu geben. Freilich, das bedurft erst noch einer starken Ueberwindung, und erst als der Brautvater hört, daß der junge Flohretter, über den er sich, weil er ein Musikant war, so achselzuckend hinweggesetzt hatte, nun auch noch ein schönes Bauernerbe antreten wird, herrscht eitel Freude.

Eine bayerische Moritat nennt der Autor sein Stück, von dem eine ergötliche Wirkung ausgeht, weil es in bunter Folge Bild an Bild aneinanderreicht und in vollstümlicher, naturhafter Sprache Menschen sprechen und handeln läßt. Die Pfingstorgel ist eine Kalendergeschichte, die zur Unterhaltung beiträgt und über deren Inhalt man gern und häufig lacht. Aber hinter dieser Spitzweg-Welt verbirgt sich auch ein tieferer Sinn, wenn der junge Musikant seinem Vater bekent, wie gern er ein Bauer werden möchte und der Vater ihm dann erzählt, daß er selbst einer war, bis er als Pfingstgeborener den Hof verlassen und auf die Landstraße ziehen mußte.

Die Aufführung unter der Regie von Felix Baumbach war auf Volkstümlichkeit und Humor abgestellt und wurde Bühnenwirkfam unterstützt durch die Musik und die abwechslungsreichen Bühnenbilder von Heinz Gerhard Zierger. Felix Baumbach hatte den Hauptwert auf eine filmische Abrollung des Geschehens gelegt, hätte dabei aber doch wohl das Ganze krasser zusammenfassen können. So zog sich diese Moritat über drei Stunden hin und wirkte zum Schluß bei allem Humor doch ermüdend. Vielleicht hätte man das Stück auch bodenständiger spielen können, indem man es von den reueartigen Ueberwindungen befreit hätte. Wenn sich am Schluß in das hundertbewegte Leben und Treiben auch noch ein Abrunden Sentimentalität einmischte, so kam der frisch-fröhliche Charakter dieser Moritat etwas zu kurz. Aber trotz dieser Vorbehalte gefiel Stück und Aufführung. Man konnte von Herzen lachen.

Im Mittelpunkt des Spieles stand der alte Musikant Flohretter, den Fritz Herz zu einer Bühnenfigur werden ließ, die überzeugte. Er war so recht der ehrbare Straßenmusikant, der seine Ehre vertritt, ein lebender Vater und hilfsbereiter Mensch, der sich überall des größten Ansehens erfreut. Fritz Herz spielte sich sehr schnell in den Vordergrund und fand in Ulrich von der Trend, Paul Gemmecke und Alfons A Loebke ein lustiges Kleeblatt von Musikanten, die mit ihm zogen. Und der fünfte im Bunde war sein Sohn, den Horst Ludwig Kreuter mit jugendlicher Frische und schauspielerischer Begabung recht sympathisch spielte. Er und Marga K las waren die dörslichen Liebhaber, die sich nach Ueberwindung aller Hindernisse finden, und besonders Marga K las war es, die den volkstümlichen, humorvollen, in der Landschaft wurzelnden Ton fand, der, wenn er überall vorhanden gewesen wäre, der Aufführung eine andere Basis gegeben hätte. Als geizigen Bürgermeister von Maut sah man Paul Müller. Es ist selbstverständlich, daß er die Verschämtheit und Einbildung auf seine bürgermeisterliche Würde in einer Mischung von sich gab, die zum Lachen reizte. Aus der großen Reihe der übrigen Mitwirkenden seien hier noch besonders erwähnt Karl Matthias als Bauer und Marie Frauendorfser als Großmutter. Hugo Söder war ein Vorfänger von Bewingender Volkstümlichkeit, während Lola Ervig als Nachfänger kaum diesen einfachen Ton traf.

Auch die neue Drehbühne war an dem schönen Erfolg, der diesem Volksstück beschieden war, beteiligt, und wenn es auch noch nicht bis ins einzelne mit ihr klappte, so gab sie doch Gelegenheit, die Bilder in rascher Folge sich abzuwickeln zu lassen.

Und die Moral von der Geisicht: Verzichtung des Geizes durch die Liebe, sie fand symbolische Anwendung in einem freundlichen Appell, das leere Staatstheater zu füllen. ml.



Aus Karlsruhe

Nummer 877.

Donnerstag, den 4. Oktober 1934.

50. Jahrgang.

Gefängnisstrafe im Deligheimer Totschlagsprozeß

Die Bluttat in Deligheim vor dem Karlsruher Schwurgericht.

Unsere Leser werden sich der vor einiger Zeit von uns gemeldeten Bluttat in Deligheim entsinnen, die wegen ihrer Motive das besondere Aufsehen erregte. Die Kinder des heute wegen Totschlags angeklagten 51jährigen Stephan Kohler aus Bihlertal und des Leo Göß waren, wie das bei Kindern ja nichts Besonderes ist, in Streitigkeiten geraten. In diesen Streit wurden die Eltern hineingezogen; zur Schlichtung begaben sie sich am 12. Mai dieses Jahres zum Lehrer. Schon während der Unterredung mit diesem versuchte der Angeklagte seinen Gegner mit dem Messer zu bedrohen. Auf dem Heimweg kam es dann wieder zu Auseinandersetzungen, in deren Verlauf Kohler dem Göß zwei Stiche in die Brust versetzte, von denen einer das Herz traf. Göß hinterließ vier Kinder und eine leidende Frau.

Heute morgen begann nun in dieser Angelegenheit vor dem Schwurgericht die Verhandlung, die von Landgerichtspräsident Rudmann geleitet wurde und zu der ziemlich starker Publikumsandrang herrschte, besonders aus dem Orte der Bluttat des Angeklagten. 14 Personen waren als Zeugen geladen. Die Vertretung der Anklage lag in Händen des Ersten Staatsanwalts Nerz, der Angeklagte wurde verteidigt von Rechtsanwalt Köppl.

Beim Zeugenaufruf fehlte der Lehrer Hildebrand. Nachdem der Vorsitzende die Zeugen auf die Bedeutung des Meineschwur aufmerksam gemacht hatte, wurde in die Vernehmung des Angeklagten eingetreten. Kohler stammt aus Bihlertal, war im Kriege, erhielt das E. K. 2. Er hat 5 Kinder, wurde 1932 arbeitslos und zog nach Deligheim, weil seine Frau dort in einer Zigarrenfabrik arbeiten konnte. Später allerdings — seit April 1934 — wurde auch sie arbeitslos. Der Angeklagte ist nur unerschrocken vorbestraft.

Schweigend hört der Angeklagte den Erhebungsbeschluss an und antwortet auf die Frage des Vorsitzenden,

ob er sich schuldig bekenne, mit einem lauten Ja! und fügt sofort hinzu, daß es ihm sehr leid tue.

Die weitere Vernehmung ergibt, daß Kohler, seit er nach Deligheim kam, bei Göß wohnte. Am Anfang war das Verhältnis zwischen Kohler und Göß gut; später kam es durch die Kinder beider zu Reibereien. Schließlich zog Kohler aus, um diesen Sachen aus dem Wege zu gehen. Seitdem wohnte er in einem nicht benachbarten Hause. Im Herbst 1933 kam es zu einem heftigen Antritt, in dessen Verlauf Göß den Angeklagten an Boden warf; schon bei dieser Gelegenheit drohte Kohler mit dem Messer, ohne aber davon Gebrauch zu machen. In der Folgebewertung des Streiterien auch nicht nach, wobei aber, nach den Aussagen des Angeklagten, Göß sehr oft der aggressivere Teil war.

Der Vorsitzende kommt dann auf die Tat zu sprechen.

Kohler war an diesem Tage in Rastatt zum Stempeln. Als er zurück kam, klagte ihm seine Frau, daß die Kinder wieder Streit gehabt hätten und schickte ihn zum Lehrer, der den Streit schlichten sollte. Göß, der in der Nähe arbeitete, erfuhr von der Anwesenheit Kohlers beim Lehrer. Er begab sich ebenfalls dorthin

und versetzte dem Kohler alsbald eine Ohrfeige.

Da Göß schon vorher gedroht hatte, daß er seinen Gegner mal

totschlagen werde, zog Kohler das Messer; es kam zu einer Kauferei. Göß sprang dann davon, Kohler ihm nach.

An einer gegenüberliegenden Schenke holte Kohler den Göß ein, packte ihn und schlug auf ihn ein.

Wieder gelang es Göß zu entkommen; er lief nach seiner Arbeitsstelle, die nicht weit entfernt war. Kohler wollte nach Hause, das blutige Messer in der Hand. Da ging ihm aber Göß mit einer Latte nach und schlug ihm mit dieser zwei Schläge über den Kopf.

Kohler packte ihn an der Brust,

warf ihn nieder und schlug wieder.

Dann ließ er von ihm ab und wollte sich entfernen; er sah noch, wie Göß einige Schritte auf das Gemeindegelände zuwankte und dann zusammenbrach. Trotzdem ging er nach Hause. Bei seiner Verhaftung wurde der Angeklagte von der Bevölkerung mißhandelt.

Der Vorsitzende fragt dann: „Als Sie mit dem Messer auf Göß eintraten, hatten Sie da nicht die Absicht, ihn abzuwehren?“

Angeschuldigter: „Nein, ich habe das nicht gewollt.“

Der Angeklagte bleibt auch weiterhin dabei, daß er dem Göß nur einen Denkfettel habe geben wollen und betont immer wieder, daß es ihm leid tue. Auf genaue Einzelheiten kann der Angeklagte, der seine Aussagen mit ruhiger, aber ziemlich zögernder Stimme macht, sich nicht mehr besinnen.

Auf Frage des Sachverständigen, Obermedizinalrat Raitter, erklärt der Angeklagte, daß er an diesem Tage nicht getrunken habe.

Es wird nun in die

Zeugenvernehmung

eingetreten. Als erster Zeuge sagt der Gendarmeriewachmeister aus. Im allgemeinen ergaben seine Erhebungen für den Angeklagten einen guten Reumund. Er betont, daß Kohler nicht als Kaufbold bekannt war. Auch war er kein Schauer. Göß sei etwas als jähzornig bekannt. Der Lehrer Schaubert, der unmittelbare Tatzeuge, bezeichnet die Schüler von Göß als begabt, die des Kohler als beschränkt. Die Kinder beider Familien waren nicht ungezogen, von den Streitereien mußte er nichts. Im wesentlichen bestätigte der Zeuge die Aussagen des Angeklagten.

Als nächster Zeuge wird der Zimmermann Weingärtner vernommen. Göß arbeitete am Tage der Tat mit Weingärtner zusammen. Göß hat ihm nach dem Streit vor der Schule auf seiner Arbeitsstelle einen Stich gesetzt und ist dann wieder mit einem Kältenkübel fortgegangen. Dem Göß stellt er einen guten Reumund aus.

Die Jungin Weingärtner hat die Szene vor der Schule aus nächster Nähe beobachtet. Sie hat gesehen, wie Göß einen Stich in die Brust erhielt. Später sah sie, wie der nachgehende Göß dem Kohler von hinten mit dem Kältenkübel über den Kopf schlug. Als Göß dem Kohler nachschickte, mußte er an dem Haus der Zeugin vorbei; dabei habe er schon stark gekuchelt. Der „Rosenwirt“ Kohn hat nur den letzten Akt der Tragödie erlebt. Er sah den Göß am Boden liegen und schaffte ihn mit, fort. Er soll noch längere Zeit gelebt haben, was

aber vom Sachverständigen bezweifelt wird. Frau Anna Kuhn hat gesehen, wie Kohler den Göß niederwarf. Sie wunderte sich, daß sich Göß mit der Latte nicht wehrte. Auch sie kennt sowohl Kohler als Göß nicht näher.

Der Postgebietsarzt Leusch weiß ebenfalls über den Angeklagten nichts Nächstliches anzufügen. Göß sei ein fröhlicher und fleißiger Mann gewesen. Kohler habe bei seiner Verhaftung angegeben, daß er in Notwehr gehandelt habe.

Medizinalrat Dr. Raitter stellte 3 Hieb- und Stichwunden fest.

Ein Stich hatte das Herz, der andere die Leber getroffen;

der dritte Stich bewirkte eine starke Fleischwunde am rechten Oberschenkel. Tödlich war die Herzwunde. Die Stiche sind mit ziemlich guter Wundtätigkeit geführt worden. Geistige Störungen konnten bei dem Angeklagten und seinen Angehörigen nicht festgestellt werden. Der Sachverständige stellte ihm wohl das Zeugnis eines etwas beschränkten Menschen aus, die Voraussetzungen des § 51 sind nicht gegeben.

Nach der Pause ergriff Erster Staatsanwalt Nerz das Wort zu seinem Plädoyer. Als große, nicht wieder gut zu machende Folgen kleiner, nichtiger Ursachen sah er das Ergebnis der Verhandlung zusammen. Er betont das Tragische an dieser unglückseligen Angelegenheit. Die Schuld kann er keinem der beiden Beteiligten allein geben; beide tragen sie ihr gerüttelt Maß Schuld. Zusammenfassend beantragte er eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren bei Anrechnung der Untersuchungshaft.

Auch der Verteidiger, Rechtsanwalt Köppl, bezeichnet den Fall als besonders tragisch. Er gibt dem Göß, der den Angeklagten ständig reizte, die größere Schuld und beleuchtet die seiner Meinung nach vorliegenden besonderen Gründe. Angesichts der Umstände spricht er dem Angeklagten die volle Ueberzeugung ab. Er verwirft die Anklage wegen Totschlags und plädiert auf Befristung wegen Körperverletzung. Die Höhe der Strafe stellt er in das Ermessen des Gerichts und bittet um milde Beurteilung der Tat.

Im Schlusswort betonte der Angeklagte nochmals seine Reue und bat im Hinblick auf seine Familie um milde Befristung.

Nach kurzer Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis wegen Totschlags verurteilt. Die Untersuchungshaft wird auf das Urteil voll angerechnet.

Der Oberbürgermeister an die „Karlsruhe“.

Zur Auslandsreise des Kreuzers.

Der neuernannte Kommandant des Kreuzers „Karlsruhe“, Kapitän v. Kötter, hat dem Oberbürgermeister für die freundliche Aufnahme, die er bei der Stadtverwaltung Karlsruhe anlässlich seines Antrittsbesuches gefunden hat, in einem in herzlichen Worten gehaltenen Schreiben gedankt. Der Oberbürgermeister hat hierauf dem Kommandanten mit folgendem Schreiben erwidert:

„Sehr geehrter Herr Kapitän!“

Für Ihr freundliches Schreiben vom 24. v. M. danke ich Ihnen bestens. Ich habe aus ihm gerne die Mitteilung entnommen, daß Sie wohlbehalten nach Kiel zurückgekehrt sind.

Gerne benütze ich die Gelegenheit, um Ihnen, den übrigen Offizieren, den Unteroffizieren und der gesamten Besatzung des Kreuzers „Karlsruhe“ namens der Patenstadt die aufrichtigsten Glückwünsche zur bevorstehenden vierten großen Auslandsreise des Kreuzers zu entbieten. Möge der stolze Kreuzer auf seiner weiten Seereise aufs neue den ehrenvollen Auf seiner Patenstadt, des Badnerlandes, der Reichsmarine und unseres ganzen lieben deutschen Vaterlandes in die weite Welt hinaustragen und sich neue große Verdienste um die Mehrung und Festigung deutschen Ansehens und deutscher Ehre im Ausland erwerben! Möge auch diese bedeutungsvolle Fahrt von den gewinnlichsten seemannschaftlichen Erfolgen für Befahrung und Schiff begleitet und allen Teilnehmern 1. 3. gute Heimkehr beschieden sein!

Der tödliche Verkehrsunfall in der Karl-Wilhelm-Straße.

Vor dem Karlsruher Schöffengericht unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Stritt hatte sich der 56 Jahre alte verheiratete Karl Gl. von hier wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Zu der Verhandlung sind 14 Zeugen sowie als Sachverständige Obermedizinalrat Dr. Schmeller und Polizeimeister a. D. Krauth erschienen. Der Angeklagte war am 14. September, nachmittags 4 Uhr, in Karlsruhe in der Karl-Wilhelm-Straße vor seinem Hause Nr. 12, um seinen Personkraftwagen, der dort stand, zu wenden, nach links quer über die Straße angefahren, ohne sich — wie ihm die Anklage vorwirft — genau genug zu vergewissern, ob von der Rückseite (aus der Richtung des Luracher Tores) kein Fahrzeug heran nähre, das durch das plötzliche Ueberqueren der Straße gefährdet würde. Das hatte zur Folge, daß der mit seinem Kraftwagen durch die Karl-Wilhelm-Straße fahrende 22 Jahre alte Angestellte Kurt Christian Rath aus Karlsruhe an dem linken Vorderrad des Wagens des Angeklagten aufstieß und zu Fall kam, wobei das Motorrad in Brand geriet. Der Motorradfahrer Kurt Christian Rath erlitt so schwere Verbrennungen, daß er am folgenden Tage den schweren Verletzungen im Krankenhaus erlag.

Der Angeklagte gibt bei seiner Vernehmung an, er sei beim Wenden seines Wagens vorschriftsmäßig verfahren. Er habe den Winker herausgestreckt, Signal gegeben, den Motor angelassen, durch den Rückspiegel geschaut und habe dann langsam gewendet. Als er darüber war an den Schienen, sah er das Motorrad kommen, welches schnell vorbeifuhr. Er stoppte sofort. Er fuhr nahezu parallel zu den Schienen und verpörrte einen leichten Stoß. Nach rechts schaute er dem Motorrad nach und dachte, es wäre noch einmal gut gegangen. Das Motorrad fuhr noch 10 Meter, als er plötzlich links und rechts vom Motorradfahrer eine Nachschabe emporschießen sah. Der Angeklagte lenkte den Wagen auf die andere Seite. Aus dem Motorrad sprangen Flammen auf. Der Angeklagte sprang aus dem Wagen, rief nach Teppichen und holte aus der Werkstatt einen Handfeuerlöscher. Seine Frau alarmierte den Notruf und das Sanitätsauto. Wie der Vorsitzende feststellt, verläuft der Weg des Motorrads nach der dem Gericht vorliegenden Skizze und den vorgefundenen Schleifspuren zwischen beiden Schienen. Der Angeklagte, dessen Auto vorn beschädigt wurde, fährt seit sieben Jahren Motorrad und Auto. Nach den Befragungen mehrerer Zeugen galt der Verunglückte als forscher Fahrer. Der Soziusfahrer des Verunglückten gab u. a. an, das Auto habe die Straße überqueren wollen, als sie noch zwei bis drei Meter von diesen entfernt waren. Rath habe scharf nach links ausweichen wollen. Der Motor streifte an dem Vorderrad des Autos. Rath sei ein flotter Fahrer gewesen. Früher hatte der Zeuge die Geschwindigkeit mit 30 bis 35 Kilometer angegeben. Verschiedene Zeugen bekunden, daß der Angeklagte be-

reits 15 Meter vor dem Motorrad ausgehoben ist. Ein Polizeibeamter hält es für wahrscheinlich, daß der Winker des Autos von dem Motorradfahrer übersehen worden ist.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Haefelin-Karlsruhe plädierte in erster Linie auf Freisprechung.

Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu 300 RM. Geldstrafe an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat. In den Urteilsgründen kam zum Ausdruck, daß den Verunglückten ein hohes Maß des Mitverschuldens an dem bedauernswerten Unfall trifft.

Kindstötung.

Das Karlsruher Schwurgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Rudmann verhandelte heute gegen die 30 Jahre alte ledige Maria Friederike B. aus Schöneren, die sich wegen Kindstötung zu verantworten hatte. Die Angeklagte war bei einem Lehrer in Mannheim in Stellung und hatte sich dort mit dessen Schwiegervater eingelassen. Sie geriet in andere Umstände. Am Vormittag des 18. Mai hat sie in ihrer elterlichen Wohnung in Gernsbach ein Kind geboren und dieses alsbald nach der Geburt in einen mit Urat gefüllten Nachtopf fallen lassen, wo es, da sie sich nicht weiter darum kümmerte, erstickte. Wie die Anklage annimmt, hat sie diesen Ausgang vorausgesehen und gewollt. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren, während der Verteidiger auf Freisprechung plädierte.

Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte wegen Kindstötung nach § 217 und § 51 Abs. 2 des Reichsstrafgesetzbuches zu einem Jahre drei Monaten Gefängnis. Auf die Strafe wurden drei Monate Untersuchungshaft angerechnet. Zugunsten der Angeklagten wurde ihre bisherige Unbescholtenheit und ferner berücksichtigt, daß sie als vermindert zurechnungsfähig anzusehen ist und ihr nach dem Gutachten des ärztlichen Sachverständigen der Schwere des § 51 Abs. 2 zuzutreten kommt.

Unterfälschung und Urkundenfälschung.

Wegen schwerer Urkundenfälschung und Unterschlagung stand vor dem Schöffengericht der vorbestrafte 37 Jahre alte Fritz M. von hier. Der Angeklagte hatte seit Juni 1934 Rechnungsbeträge von insgesamt 2828 RM., die er im Auftrag des Hauptkollektors an Gläubiger abzuliefern hatte, für sich behalten und unterschlagen. Um die Veruntreuungen zu verschleiern, hat er die Rechnungen jeweils selbst mit den Namen der Aussteller quittiert. Das Schöffengericht verurteilte den gekündigten Angeklagten zu neun Monaten Gefängnis, abzüglich vier Wochen Untersuchungshaft.

Wenige Meter

vom Adolf-Hitler-Platz entfernt

Karl-Friedrichstr. 6, Ecke Zirkel

befindet sich jetzt die

Geschäftsstelle der Badischen Presse

Sie ist durchgehend von 8-19 Uhr geöffnet (Montags von 1/2 8-19 Uhr)

Musikpflege in Karlsruhe:

Was der Konzertwinter bringt / Eine Vorschau.

III. Religiöse Musik.

Unsere Landeshauptstadt ist besonders reich an Chören, die das weite große Gebiet der Totalmusik pflegen, vom einfachen Volkslied bis zur großen Passion; einen breiten Raum nimmt auch die religiöse Musik ein. Da sind die Kirchengänge der beiden Konfessionen mit ihren liturgischen Aufgaben, Chöre, deren Mittelpunkt im Dienste Gottes stehen und nur bei besonderen Gelegenheiten ihre von Gläubigkeit und Idealismus getragene Mission in der Öffentlichkeit beständig bekommen. Sie haben den Gottesdienst durch die Musik zu vertiefen und zur Erbauung der Gläubigen beizutragen. Ihre Tätigkeit möchte man eine missionarische nennen; sie singen nicht des Weils wegen, wie er im Konzertsaal gang und gäbe ist, sie wollen mit ihren geistlichen Gesängen die Herzen erheben, so wird ihre Musik selbst zu einer Offenbarung. Aus diesem Grunde seien sie dieser Vorschau vorangestellt. Dabei erübrigt es sich, ihr Programm im einzelnen aufzuzählen, zu sprechen von den Chorälen und Motetten, von den Messen oder von den nicht wortgebundenen Formen, von den Präludien und Fugen, Toccaten und Passacaglien; zu sprechen bleibt hier von einer Musik, der der Geist christlicher Gläubigkeit innewohnt und davon, daß es hier einzig und allein auf die innere Einstellung ankommt, auf das Bewußtsein, daß Kirchenmusik nur aus dem „Geist“, aus dem gläubigen Herzen kommt, und daß die höchste und reinste Kraft der Kirchenmusik sich dort offenbart, wo sie ganz im Gottesdienst aufgeht, in der lebendigen Liturgie. Von dieser Stellung, von diesem Standpunkt aus wird es ohne weiteres verständlich, daß diese kirchliche Musik eine, wie schon gesagt, missionarische ist.

Bachverein, seine Geschichte und sein Programm.
In der Nähe dieser Musik-Offenbarung der Kirchengänge darf die zur Zeit einzige große Chorvereinigung in Karlsruhe gestellt werden: der Bachverein. Dieser Verein, der seit einigen Jahren in einer neuen, glücklichen Sammlung, in einem neuen Aufbau begriffen ist, hat eine alte Tradition. Seine Vorläufer, aus denen er sich herausgebildet hat, gehen 95 Jahre zurück. In, bereits vor dem Jahre 1860 bestand in Karlsruhe eine große Chorvereinigung, der Cäcilienverein, der besonders die Werke von Georg Friedrich Händel zur Aufführung brachte. Neben diesem Cäcilienverein trat auch der Philharmonische Verein mit großen Chorwerken hervor. In den neunziger Jahren gingen die beiden Chöre ein, Felix Motil gründete einen neuen Chor und führte wiederholt die Matthäuspassion und andere Schöpfungen auf. Als im Jahre 1903 Felix Motil nach München ging, machte sich das Bedürfnis nach einem großen gemischten Chor wieder geltend, es entstand der Oratorienverein, der sich aber gleich nach seinem ersten Konzert wieder auflöste. Nun gründete 1905 Max Brauer, der Hofkirchenmusikdirektor, den Bachverein, der damit in diesem Jahre sein dreißigstes Jubiläum feiern kann. Johann Sebastian Bach und Wolfgang Amadeus Mozart bildeten das Programm des ersten Konzertes; im zweiten folgte „Theodora“ von Georg Friedrich Händel, die dritte die Matthäuspassion von Bach. In diesem Rahmen arbeitete der Verein weiter bis zum Weltkrieg. Während dieser Zeit war es für den Bachverein schwer, mit großen Chorwerken hervorzutreten, da er unter dem Mangel an Männerstimmen zu leiden hatte, dann starb auch am 2. Januar 1918 der verdienstvolle Dirigent Max Brauer.

Die jeweiligen ersten Kapellmeister des Staatstheaters übernahmen fortan die Leitung, kurze Zeit auch die Direktoren des Konservatoriums, Professor Heinrich Kapar Schmidt und Professor Franz Philipp. Als bemerkenswerte Aufführungen blieben neben der Matthäuspassion für Karfreitag die K-Moll-Messe von Anton Bruckner, die Friedensmesse von Franz Philipp, das Requiem von Wolfgang Amadeus Mozart, die „Jahreszeiten“ und die „Schöpfung“ von Joseph Haydn. Auf Veranlassung der Stadtverwaltung wird im Jahre 1928 die Karlsruher Chorvereinigung ins Leben gerufen, der aber der Bachverein nur kurze Zeit angehörte. Nach seinem Ausscheiden tritt er in enge Beziehungen mit dem Badischen Staatstheater und wird zu den Choraufführungen in den Sinfoniekonzerten herangezogen, außerdem wirkte der Verein schon unter dem früh verstorbenen Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner regelmäßig bei den Aufführungen der „Meisterfänger von Nürnberg“ und des „Rienzi“ von Richard Wagner mit. Seit 1932 befehligt der Verein wieder einen eigenen Dirigenten, Kirchenmusikdirektor Wilhelm Kumpf. Unter seiner Leitung wur-

den zweimal das „Deutsche Requiem“ von Johannes Brahms und das Oratorium „Der jüngste Tag“ von Otto Johum aufgeführt. Wilhelm Kumpf zeigte für diese Aufgaben eine außerordentliche Arbeitsfreudigkeit. Er ist ein in der Behandlung des Chormaterials gewandter Dirigent mit der Einfühlbarkeit in Stil und Ausdruck. Eine natürliche Musikalität und die Gabe, nach großen Gesichtspunkten ein Werk anzulegen und aufzubauen, zeichnen seine Direktion aus.

Nun legt Wilhelm Kumpf mit seinen Sängern und Sängerinnen, die, nach dem Vorstehenden, an großen und schweren Aufgaben geschult, das Programm für 1934/35 vor. Das erste Konzert findet bereits Ende November statt; es ist ein Kantatenabend mit zwei ganz selten aufgeführten Werken, der „Cäcilienode“ von Georg Friedrich Händel und der weltlichen Kantate „Der zufriedengestellte Aeolus“ von Johann Sebastian Bach, die wohl erstmals in Karlsruhe zur Aufführung gelangt. Das zweite Konzert findet zu Bachs Geburtstag (21. März) am Samstag, den 24. März, statt und bringt die seit vielen Jahren hier nicht mehr gehörte „Johannspassion“ von Bach. Im Herbst des kommenden Jahres erscheint ein modernes Werk, das bei dem Wiesbadener Musikfest ob seines Ernstes und musikalischen Gehaltes Aufsehen erregte: „Das Heldenrequiem“ von Gottfried Müller. Das ist ein junger Komponist, Mitte zwanzig, zu dem Leipziger Kreis um den Organisten Straube gehörend.

Steuerkalender für Oktober.

- 5. Oktober: 1. Grund- und Gewerbesteuer der Gemeinden und Kreise bei monatlicher Erhebung. 2. Gebäudesondersteuer für September 1934. 3. Lohnsteuer nebst Ehestandshilfe und Arbeitslosenhilfe für die Zeit vom 16. bis 30. September 1934. 4. Bürgersteuer von Arbeitnehmern, die in der Zeit vom 16. bis 30. September 1934 entlohnt worden sind.
- 10. Oktober: 1. Umsatzsteueranmeldung und Vorauszahlung von sämtlichen Steuerpflichtigen (Schonfrist 17. Oktober 1934). 2. Börsenumsatzsteuer. 3. Anmeldung der im September steuerpflichtig gewordenen Zeitmengen. 4. Aufstellung der Haushaltslisten mit Angaben über die Einheitsbewertung auf 1. Januar 1935.
- 15. Oktober: 1. Dritte Vorauszahlung auf die staatliche Grund- und Gewerbesteuer für 1934 nebst 10 v. H. Zuschlag zur Landeskirchensteuer. 2. Grund- und Gewerbesteuer der Gemeinden und Kreise, soweit nach den gesetzlich bestimmten Zahlungssterminen fällig. 3. Erster Jahresteilbetrag des Reichsnährstandsbeitrages 1934.
- 20. Oktober: 1. Lohnsteuer nebst Ehestandshilfe und Arbeitslosenhilfe für die Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1934. 2. Bürgersteuer von Arbeitnehmern, die in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1934 entlohnt worden sind. 3. Gemeindeabier- und Gemeindegetränksteuer für September 1934.
- 23. Oktober: Festschuld, soweit die Steuerschuld im August 1934 entstanden ist.
- 25. Oktober: Festschuld, soweit die Steuerschuld im September 1934 entstanden ist.
- 31. Oktober: Kirchensteuer nach den von den kirchlichen Erhebungsstellen aufgestellten Forderungsscheinen.

Der Photowettbewerb des Heimattages.

Zum Heimattag wurde ein Photowettbewerb veranstaltet, um unsere Amateure anzuregen, die für Karlsruhe und die ganze Weltkarte so wichtige Veranstaltung bildmäßig zu erfassen. Der Gedanke hat warmen Beifall in den Kreisen der Karlsruher Bevölkerung gefunden, wie die bisher schon zahlreich eingegangenen Aufnahmen beweisen. Teilweise handelt es sich um sehr originelle Arbeiten, die viel lebendige Auffassungsgabe verraten. Da der 5. Oktober der letzte Einreichungstermin ist, müssen alle Amateure und Fotografen ihre Aufnahmen bis dahin beim 2. Südwestdeutschen Heimattag, Rathaus, Zimmer 58, abgegeben haben.

Das Bernsteinabzeichen für die Winterhilfe.

Die erste große Aktion des Winterhilfswerks wird am 21. Oktober mit einem Reichsammlungstag einleiten, an dem ein Bernsteinabzeichen verkauft werden soll. Gerade für die Unterbringung dieses Bernsteinabzeichens wird von der Reichsleitung des Winterhilfswerkes eine großzügige Propaganda betrieben werden, so daß ein Absatz von mehreren Millionen erwartet werden kann. Allein der größte deutsche Gau der NS-Volkswohlfahrt, Gau Kurmark, hat bereits 400 000 Stück bestellt, die von der Staatlichen Bernsteinmanufaktur Königsberg geliefert werden. Das Abzeichen besteht aus einer silberweißen Nadel, die mit einem viereckigen Stück echten Bernsteins verziert ist.

Am Samstag „Barbier von Sevilla“.

Erik Wildhagen, der Gastregisseur des Badischen Staatstheaters, inszeniert Rossinis Meisterwerk „Der Barbier von Sevilla“, der damit nach neunjähriger Pause wieder im Repertoire der Staatsoper erscheint. Nach Bühnenbildentwürfen von Heinz Gerhard Jirgler und Kostümentwürfen von Margarete Schellenberg wurde das Werk vollkommen neu ausgestattet. Die musikalische Leitung führt Kapellmeister Joseph Keilberth. Kammerfänger Erik Wildhagen erscheint durch seine jährige Tätigkeit als Regisseur und Sänger am Teatro Costanza in Rom besonders berufen, diese italienische Buffooper zu inszenieren. Seine künstlerische Persönlichkeit erhält ihre Prägung durch ein jähriges Wirken an der Bayerischen Staatsoper und bei den Münchener Festspielen, weiter durch seine zahlreichen Gastspiele in Amerika, Holland, Spanien, Skandinavien und an der Wiener Staatsoper.

Nachmals Thoma-Einakter im Staatstheater. Staatschauspieler Fritz Herz feiert in diesen Tagen sein 50jähriges Bühnenjubiläum und gleichzeitig seine 40jährige Zugehörigkeit zur Karlsruher Bühne. Aus diesem festlichen Anlaß findet am Freitag, 5. Oktober, außer Miete eine Aufführung der Thoma-Einakter statt, die allen Freunden und Verehrern des so beliebten Künstlers Gelegenheit gibt, den Dank für eine so lange und erfolgreiche Tätigkeit zum Ausdruck zu bringen.

Doppeljubiläum. Herr Ferdinand Weber konnte am 1. Oktober auf eine 20jährige Tätigkeit als Gastwirt zu den „Kronen“, Ede Kronen- und Jägerstraße, zurückblicken. Gleichzeitig gehört Herr Weber, der sich in weiten Kreisen der Altstadt-Bürgerschaft größter Wertschätzung erfreut, 40 Jahre dem Badischen Militärverband an, ist Mitgründer des Vereins ehem. 118er und Ehrenmitglied des Brieftaubenklubs. Herr Weber gehört zu unseren treuesten Lesern, ist er doch seit mehr als 40 Jahren Abonnent der „Badischen Presse“.

Bierordbad Sonntag vormittags geöffnet.

Schwimmhalle wird Familienbad. Aus Kreisen der Bevölkerung ist angeregt worden, das Bierordbad und das Friedrichsbad in den kommenden Wintermonaten wieder, wie von Januar bis Mai d. J., an den Vormittagen der Sonn- und Feiertage offen zu halten und in den Schwimmhallen dabei das Familienbad zuzulassen. Nach den Erfahrungen des letzten Winters kommt das Friedrichsbad, das an den Sonntagvormittagen nur ungenügend besucht war, für die Offenhaltung nicht in Betracht. Dagegen hat sich der Stadtrat entschlossen, das Bierordbad ab 1. Oktober d. J. einschließlich Bannbad- und Kurabteilung verjüngtweise auf die Dauer von 4 Wochen auch an den Sonn- und Feiertagen von 8 bis 13 Uhr dem Besuch zu öffnen. Bei befriedigendem Ausfall des Versuchs soll das Bad auch in den späteren Monaten offengehalten werden. Die Schwimmhalle wird als Familienbad eingerichtet.

Unentgeltlicher Schwimmunterricht in den Hallenbädern. Zur Förderung des Schwimmens wird in der Zeit vom 1. November 1934 bis 28. Februar 1935 in den Schwimmhallen des Bierord- und Friedrichsbades durch erfahrene Schwimmlehrer E. Heckenlofer Schwimmunterricht erteilt. Jedem schwimmunfähigen Badbesucher ist zwanglos Gelegenheit geboten, nach bewährten Methoden das Schwimmen zu erlernen.

Die Feier des Reformationsfestes.

Der Minister des Kultus, des Unterrichts und der Justiz hat folgendes bestimmt: Das Reformationsfest ist nach dem Gesetz für die Feiertage vom 27. Februar 1934 in Gemeinden mit überwiegend evangelischer Bevölkerung gesetzlicher Feiertag. Darüber hinaus fällt der Unterricht an diesem Tage an allen höheren Lehranstalten und höheren Handelsschulen jeweils für alle Schüler aus in solchen Gemeinden aus, in denen das Reformationsfest kein gesetzlicher, sondern nur kirchlicher Feiertag ist. Für die Volksschulen, die allgemeinen und gewerblichen Fortbildungsschulen, die Gewerbe- und Handelsschulen gilt die mit Bekanntmachung vom 18. Oktober 1933 getroffene Regelung.

Wo barnach am Tage des Reformationsfestes schulfrei ist, ist die Feiertage zum Gedenken Martin Luthers am vorhergehenden Tag abzuhalten. In Orten aber, in welchen nicht schulfrei ist, weil die örtliche Schulbehörde gemäß meiner erwähnten Bekanntmachung vom 18. Oktober 1933 die Abhaltung von Unterricht gestattet, sind neben den evangelischen Schülern auch die evangelischen Lehrer vom Unterricht ganz zu befreien, damit sie den Gottesdienst besuchen können. Die Schulfreistunde ist in diesen Gemeinden für die evangelischen Schüler und Lehrer im Anschluß an den Gottesdienst abzuhalten; sie ist also im allgemeinen auf eine Zeit nach 10 Uhr vormittags anzusetzen.

Der Hausbesitz für gesetzliches Moratorium für Aufwertungshypotheken.

Der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine (Z.B.) teilt uns auf Grund einer von einigen Tageszeitungen gebrachten irrtümlichen Meldung mit, daß er unbedingt an der Überzeugung festhalte, daß ein gesetzliches Moratorium für die am 31. Dezember 1934 fällig werdenden Aufwertungshypotheken wie auch für die sonstigen, am 31. März 1935 fällig werdenden Hypotheken unter allen Umständen notwendig ist. Der Hausbesitz sei nach wie vor der Auffassung, daß das Fälligwerden ungeheurer Kapitalbeträge für den Realcreditmarkt und die deutsche Wirtschaft katastrophale Folgen zeitigen müßte. Der Hausbesitz wolle sich in keiner Weise seinen Verpflichtungen entziehen, erwarte jedoch angesichts der Unmöglichkeit der Beschaffung von Milliardenbeträgen an Erlöskaufkapital geeignete gesetzliche Schutzmaßnahmen, die nur in einer Verlängerung des Moratoriums erblickt werden könnten. Wie uns von zukünftiger Seite mitgeteilt wird, ist die Frage der Fälligkeiten der Aufwertungshypotheken Gegenstand gesetzgeberischer Prüfungen. Man ist betrebt, die Fälligkeitstermine in einer für Gläubiger und Schuldner erträglichen und ausreichen Weise zu überwinden.

Tages-Anzeiger.

- (Näheres siehe im Inseratenteil.)
- Donnerstag, den 4. Oktober.
- Staatstheater: Die Waffäre, 18.00-22 Uhr.
- Landesgewerbehalle: Theateraufführung des Bad. Staatstheaters. Geöffnet 11-13 und 15-20 Uhr. Filmvorführungen, 11 und 17.30 Uhr.
- Eintracht-Haus: Vortragsabend Claire Walhoff, 20 Uhr.
- Vieltheater: Der verlorene Sohn, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Neben-Vorstellung: Schön ist es verlobt zu sein, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Der verlorene Sohn, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Schauburg: Ihre Durchlaucht — die Verführerin, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Union-Vieltheater: Bismarck, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Vieltheater: Hotel auf dem Decon, 3. 5, 7, 8.45 Uhr. Vertikale Veranstaltung: Schwarzwaldverein: Veranstaltung im Vereinslokal. Sonstige Veranstaltungen: Kaffee Decon: Tanz-Abend.
- Freitag, den 5. Oktober.
- Staatstheater: Jubiläum des Staatschauspielers Pers „Belächte Schwingen“: „Präulchen“, „Die Medaille“, 20-22.30 Uhr.
- Landesgewerbehalle: Theateraufführung des Bad. Staatstheaters. Geöffnet 11-13 und 15 bis 20 Uhr. Filmvorführungen, 11 und 17.30 Uhr.
- Schiffel-Museum (Bismarckstr. 24): Vortragsabend Dr. Brüller aus Wertheim, 20.30 Uhr.
- Vieltheater: Der verlorene Sohn, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Neben-Vorstellung: Schön ist es verlobt zu sein, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Der verlorene Sohn, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Schauburg: Ihre Durchlaucht — die Verführerin, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Union-Vieltheater: Bismarck, 4. 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Vieltheater: Hotel auf dem Decon, 3. 5, 7, 8.45 Uhr.

In den Union-Vieltheatern kommt heute ein neuer Film mit Heinz Hehr zu heraus, der sein großes Können erst kürzlich mit dem „Mogel“ erneut unter Beweis gestellt hat. Der Film heißt „Bismarck der Kurze“ und zeigt die seltsamen Abenteuer des Kaiserers August Bismarck, eines kleinen vermurdeten Ephebers, der durch eine Bagatelle aus dem Gletsch kommt und ungewollt zum Mittelpunkt eines sensationellen Skandals wird. Die Regie führte Carl Heinz Hoff, die Musik stammt von Franz Doell. Das Wertprogramm bringt neben der neuesten Deutlich-Tonwoche eine kurze Neuauflage und einen Kulturfilm.

Filme des Reichsluftschutzbundes. In der Zeit vom 1. bis einschließlich 4. Oktober 1934 zeigt der Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Karlsruhe, in den hiesigen Vieltheatern folgende Filme: In der Schauburg: „Abstraktion“; im Pall: „Noch ist Zeit“; im Rest: „Allerhalberin Sonne“.

Die obigen Filme werden bei jeder Vorstellung gezeigt, worauf wir die Karlsruher Bevölkerung besonders aufmerksam machen.

Keine Mittwoch-Nachmittagskonzerte mehr im Stadtpark. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Jahreszeit werden die Mittwoch-Nachmittagskonzerte im Stadtpark mit sofortiger Wirkung eingestellt.

Am 7. Oktober tritt der Winterfahrplan in Kraft!
Kaufen Sie rechtzeitig den neuen



Amtlichen Taschenfahrplan
WINTER 1934/1935

176 Seiten stark, mit Fernverbindungen, Uebersichtskarte, Orts- u. Sonntagsrückfahrkartenverzeichnis, den wichtigsten Kraftfahrlinien usw. Sagt alles, was man wissen muß.

Handlich und zuverlässig!
Nur 30 Rpf.

Überall erhältlich! In den Buchhandlungen, Bahnhöfen sowie durch die Geschäftsstellen, Zeitungsträgerinnen und Agenturen der Badischen Presse.

Druck: **Badische Presse**

Deutsche Jugend

Beilage der Badischen Presse

Donnerstag, den 4. Oktober 1934.

Badens Haus der Jugend.

Ein Besuch bei der Gebietsführung der badischen Hitlerjugend.

„Jugend kann nur durch Jugend geführt werden!“ Adolf Hitler.

Wer jetzt die Räume betritt, in denen seit August vorigen Jahres die Gebietsführung der Hitlerjugend Baden in Karlsruhe ihren Sitz hat, der erhält in sauberer Ordnung einen kurzen Überblick über die Abteilungen der Gebietsführung, ihre Arbeitsweise und ihre Aufgaben. Sie ist in den Räumen des früheren badischen Lehrerinnenseminars in der Klippurstraße untergebracht und hier befindet sich auch die Oberaufsicht der badischen HdJ. So sind also die leitenden Stellen der gesamten badischen Jugendbetreuung an einer Stelle vereinigt.

Im Vorzimmer angemeldet, werden wir nach kurzer Zeit von Landesjugendführer und Gebietsführer der badischen Hitlerjugend Friedhelm Kemper in kameradschaftlicher Weise empfangen. Da er aber zur Zeit mit Arbeit überhäuft ist, verweist er uns nach kurzer Unterredung an seinen Stabsführer Otto Heidt, einem alten Kämpfer der badischen Bewegung, der uns aus den Kampfjahren her noch als treuer Kamerad der HdJ bestens bekannt ist. Schnell werden einige Erinnerungen aus den Kampfjahren ausgetauscht und dann gewährt uns der Stabsführer in ausführlicher Weise einen Einblick in die Organisation und die Aufgabe der badischen Hitlerjugend.

Aus den Ausführungen entnehmen wir, daß die Hitlerjugend Baden noch im Januar 1933 eine Organisation von etwa 6000 Jungen und Mädchen umfaßte. Heute sind über 200 000 Jungen und Mädchen in Baden Mitglieder der Hitlerjugend und ihrer beiden Unterorganisationen Jungvolk und HdJ. Mit der Ueberführung der nationalsozialistischen Jungbetriebszellen und der Jugendgruppen der Gewerkschaften wurde die Hitlerjugend Badens größte Jugendorganisation.

In Abteilungen arbeiten 40 Jungen und Mädchen.

Innerhalb des letzten Jahres hat sich eine gewaltige Zunahme im Bereich der HdJ-Arbeit vollzogen. Eine Aufgabe nach der anderen kam hinzu, wurde zum Teil mit der Uebernahme der verschiedenen Jugendverbände ebenfalls von der Gebietsführung der Hitlerjugend übernommen. Die Hauptarbeit einer so vielseitigen und gewaltigen Organisation und Verwaltung erfordert größte Sorgfalt und Pünktlichkeit.

Unter Leitung von Gebietsführer Kemper und dessen Stabsführer Heidt, sowie unter der Leitung der Oberaufsicht der badischen HdJ, Elise Walter, arbeiten hier im „Haus der badischen Jugend“ 40 Jungen und Mädchen in zehn verschiedenen Abteilungen. Außerdem befindet sich noch in diesem Haus die Oberaufsicht der badischen HdJ, in der aus dem ganzen Lande die HdJ-Führerinnen in vierwöchentlichen kurzen nationalsozialistisch-weltanschaulich und körperlich-sportlich geschult werden.

Die einzelnen Abteilungen.

Stabsführer Heidt begleitet uns nun durch die einzelnen Räume und zeigt uns hier die verschiedenen Dienststellen. In allen Abteilungen sehen wir da altbekannte Gesichter aus der Kampfzeit, überall werden wir mit einem herzlichen „Heil Hitler“ empfangen. Die Abteilung Organisation wird vom Stabsführer selbst geleitet. Hier finden wir die Arbeit von Statistik und die Ueberwachung der Jugendverbände. Von hier aus wird die Aufstellung neuer Formationen durchgeführt, werden Tagungen und Aufmärsche festgelegt; bei dieser Abteilung liegt auch die strengstens durchzuführende Inspektion des gesamten Gebietes.

Die Abteilung Personalfache führt eine genaue Requiratur über jeden einzelnen Führer der HdJ, des Jungvolkes und des VdM. In Wandtafeln sind hier auf Personalbogen die Lebensläufe, der Besuch und das Verhalten in den HdJ-Schulen aufgezeichnet. Was uns noch besonders interessiert, sind die großen, an den Wänden hängenden Landkarten, auf denen Mädchen in den verschiedensten Farben jeden Mann, jede Gefolgschaft und jede Schar kennzeichnen.

Das Sozialamt versteht mit größter Sorgfalt Kamerad Sieckler. Hierüber berichten wir weiter unten ausführlicher.

Dann folgt die Abteilung Verwaltung, Buchhaltung und Kasse, Registratur und Revision und schließlich das Materialamt. Hier wird die Kontrolle über sämtliche im Land ver-

triebenen Uniformstücke geführt, hier wird die unbedingte Einheitsmäßigkeit der HdJ, der Jungvolk- und der VdM-Uniformen strengstens überwacht. Erwähnt sei noch besonders, daß die Revision ständig jede kleine Dienststelle im Lande überprüft, genau



Das Haus der Gebietsführung der HdJ in Karlsruhe.

so, wie sie selbst ab und zu von der Reichsjugendführung überprüft wird.

Das gesamte Arzt- und Feldscherwesen untersteht

der Leitung von Dr. Wolff. Jeder der 12 Banne hat mindestens einen Banuarzt, ebenso haben die Einheiten des VdM und der Jungmädels Ärztinnen.

Abteilung „S“ ist eine weitere Dienststelle in der Gebietsführung. Schulung ist eines der wichtigsten Gebiete in der Organisation der Hitlerjugend. Baden besitzt drei Bannschulen: Neckarsteinach, Raibach und Freiburg, außerdem die Gebietsführerschule in Ettlingen. Das gesamte Schulungswesen untersteht Pq. Dr. Pfommer. Eng verbunden mit der Schulungsabteilung ist die Abteilung Rundfunk, die von Pq. Reinerth geleitet wird.

Abteilung „E“ nennt sich jene Arbeitsgruppe, der die körperliche Erhaltung unserer badischen Jugend anfallt. Alle Sportarten werden in der HdJ betrieben, der VdM befaßt sich in der Hauptsache mit Leichtathletik und Gymnastikstunden. Diese Abteilung wird von Pq. Brenner geleitet.

Die Verwaltung der badischen Jugendherbergen liegt in den Händen von Pq. Wagener. Er berichtet uns, daß es in Baden weit über hundert Jugendherbergen gibt, von denen die größte mit über vierhundert Betten diejenige in Heidelberg ist. Ein Großteil dieser Herbergen ist Eigenbesitz der badischen Hitlerjugend.

bleibt zum Schluß noch die Abteilung Presse und Propaganda, die das Sprachrohr für die gesamte badische Jugendbewegung bedeutet. „Eppel“ Bengthauer untersteht dieses Amt. Die Pressestellen des VdM und des Jungvolkes sind dieser Abteilung untergeordnet, die mit der Reichsjugendpresse und den Tageszeitungen zusammenarbeitet. Dieser Abteilung obliegt die Propaganda für die Großveranstaltungen usw. Sie erhält laufend Bericht über die einzelnen Abteilungen und Formationen der HdJ und leitet sie weiter. „Die Volkjugend“, die Zeitung der badischen Hitlerjugend, wird hier redigiert.

Das Sozialamt.

Wohl das wichtigste Amt in der Gebietsführung ist das des Sozialreferenten. Kamerad Sieckler gibt uns über seine Aufgaben bereitwillig genauesten Aufschluß. In seinem Zimmer ist ein stetes Kommen und Gehen, immer treten neue Fälle zur Bearbeitung heran, hunderte Jungkameraden und auch deren Eltern, wollen Rat, Auskunft, klagen ihr Leid und suchen hier Hilfe.

Hier gilt es in erster Linie die Gesundheit und den Beruf des Jugendlichen zu überwachen. Man betreibt jedoch nicht eine Krankheitsbetreuung, sondern eine Vorbeugung. Arbeits- und berufsrechtliche Sorgen der Jugend gehen das Sozialamt ebenso an wie die Fahrpreisermäßigung bei der Bahn, wie Arbeitsdienst, Landhilfe, Lager auf Stedlungsgütern und Landjahr.

Nicht vielfältig sind die Arbeiten dieser Abteilung, in der Pq. Sieckler in nimmermüdem Eifer arbeitet im Dienst für Badens Jugend.

Gebietsführung der badischen Hitlerjugend! Ein gewaltiges Arbeitsgebiet tut sich auf, Altenberge häufen sich und werden bewältigt. Aber kein toter Papiertram herrscht hier, sondern lebendiges Wirken für Badens Jugend, für unsere Staatsjugend, die unseres Volkes Zukunft ist!

Deutsche Jugend in Chile.

Die landschaftlichen Schönheiten und der Reichtum Chiles zog schon im 16. Jahrhundert die spanischen Conquistaren ins Land, und Chile wurde zu einer der blühendsten Kolonien des spanischen Königreiches. Im Anfang des 19. Jahrhunderts machte der Freiheitskrieg der tapferen Bevölkerung diesem Kolonialland ein Ende, und das chilenische Volk erklärte sich im Jahre 1810 unter Bernardo O'Higgins unabhängig und frei. Ein starkes nationales Bewußtsein brachte in den folgenden Jahren dieses Land auf ungeahnte Höhen und stellte es an die Spitze der südamerikanischen Länder.

Von jeher war Chile für die deutschen Siedler eines der großartigsten Gastländer und zum Deutschen Reich steht es in freundschaftlichen Beziehungen. Unter dem weitblickenden Minister Perez Rosales wurden vor nahezu hundert Jahren die ersten deutschen Einwanderer als Kolonisten in dieses Land verpflichtet. In den Urwäldern des Südens bei Valdivia und am Planquihue-See fing die schwere Arbeit ihrer frühen Kämpfer an. Aus Urwäldern wurde fruchtbarer Boden. Es wanderten mehr und mehr deutsche Kolonisten ein, die mit harter Arbeit Ausdauer einen großen Teil Südschiles urbar machten. Gleich-

zeitig kamen deutsche Handwerker in die neu erschlossenen Gebiete. Nach dem nördlichen Teil des Landes zogen Kaufleute, die wieder auf ihre Art große Werte schafften und das Ansehen des Deutschtums in Chile von Jahr zu Jahr stärkten. Außer den riesigen urbar gemachten Bodenwerten in Süd- und Mittelchile, sowie den großen Kaufhäusern in Nord und Süd, legen heute bereits unzählige sportliche Vereinigungen, wissenschaftliche, Gesellschafts- und Wohltätigkeitsvereine Zeugnis ab von den Leistungen des deutschen Blutes in Chile.

Seit nahezu zwei Jahren steht nun als neuer Faktor im Leben der deutschen Kolonie, gleichsam als Bindeglied zu dem chilenischen Heimatboden, der Deutsche Jugendbund Chile. Der Deutsche Jugendbund Chile wurde vor ungefähr zwei Jahren in Südschile gegründet. Verschiedene schon früher bestehende Jugendgruppen wurden zusammengefaßt und eingegliedert. Wolf Schwarzenberg, ein in der vierten Generation in Chile lebender Deutscher, wurde der Führer dieses neuen Bundes. Schwarzenberg ging an die riesige Aufgabe, die gesamte, auch die bisher nicht organisierte chilenische Jugend in dem Verbände zusammenzuschließen.

Der deutsch-chilenische Jugendbund will ein einiges Chile-Deutschtum zum Wohle der chilenischen Heimat, in der die Geschlechter der Ähnen aufgewachsen sind und die Geschlechter der Nachkommen aufwachsen werden.

In Anfang dieses Jahres unternahm 340 Jugendbändler eine Fahrt an die Südgrenze des Landes und führten mit ihren Kameraden aus allen Teilen Chiles ein 14tägiges Lager durch. Durch Sport und Spiel und durch strenge Selbstaucht wußten sich die Jungen in dem milden Klima, besonders im Norden, vor Verweichlichung zu schützen. Außer der gefunden körperlichen Ausbildung der Jugend, ist man darauf bedacht, das Verhalten der Jugend untereinander auf gesunder Grundlage zu halten. Solange die Chilenen germanischen Blutes ihre deutschen Eigenschaften wahren, werden sie für Chile wertvoll sein. In der Erkennung der Werte ihrer Rasse sind die Vorkahren vom chilenischen Staate zur Kolonisation des Südens hinübergerufen worden. Seit Geschlechtern sind nun die Deutschen mit diesem Lande verbunden und fühlen sich in ihm wohl. Sie haben nicht mehr das Gefühl des Losgerissenseins, das sie nie zur Ruhe kommen lassen würde. Und wenn die Deutschen Chiles ihre chilenische Cancion Nacional singen, so singen sie voll Stolz das Lied ihrer Heimat, genau so wie sie mit Stolz das Horst-Wessel-Lied und das Deutschland-Lied als die Lieber ihrer Rasse singen. Gh.

Der erste Jugendhof.

Die Hitler-Jugend des Gebietes Dfsee hat innerhalb ihrer Arbeit zur bäuerlichen Lebensgestaltung in Brunn bei Stettin einen Jugendhof gebaut, der zukünftige Herbergsväter ein halbe Jahr lang in landwirtschaftlichen Dingen, politischen, weltanschaulichen und volkstümlichen Fragen schulen soll. Nach Ablauf dieser Zeit werden die so ausgebildeten Hitler-Jungen in einem Jugendherbergshof, d. h. einer Jugendherberge mit Wirtschaftsbetrieb, als Helfer beschäftigt werden, um später wieder nach einem Jahr Helferdienst nach Möglichkeit selbst als Herbergsväter einen Jugendherbergshof zu übernehmen, der durchschnittlich 10-20 Morgen Land umfaßt.

5-10 Jahre haben sie dann hier als Herbergsväter zu wirken; währenddessen wird für sie auf einem Sperrkonto eine Treueprämie gesammelt, die nach Ablauf dieser Zeit nach den Vorschriften des Reichsnährhandes als Mindestsumme für die Gründung einer Siedlung genügt. Der Hitler-Junge, der seine Laufbahn im Jugendhofe begann, wird also nach 7-12jähriger Praxis sich eine eigene Siedlung erwerben können, falls auch sonst alle Bedingungen des Reichsnährhandes dafür erfüllt sind.

Verantwortlich: Dr. Otto Schemp.

Aufbauwerk der Jugend.

Zum Beginn der zusätzlichen Berufsschulung.

Wie ausschließlich die arbeitende Jugend heute in ihren besten, politisch regamen Teilen ihr Berufsleben als Aufgabe und Arbeit im Dienst des deutschen Volkes und seiner wirtschaftlichen Zukunft betrachtet, beweist sie in diesen Tagen wiederum durch ihre Bestrebungen zur außerbetrieblichen, zusätzlichen Berufsschulung, die am 1. Oktober d. J. in Form von Kurzen, Arbeitsgemeinschaften ufm. im ganzen Reich einsetzte. Der Reichsberufswettbewerb der Hitler-Jugend hatte schon im Frühjahr durch seine Eigenart als Kampf um die erfolgreichste Arbeitsleistung die Aufmerksamkeit aller Kreise, insbesondere aber die Anerkennung der Wirtschaft selbst und der wirtschaftsständischen Organisationen gefunden.

Die wirtschaftsständlichen Faktionen sind ein weiteres Glied in der Kette der Schulungsmaßnahmen. Seit geraumer Zeit führen sie bereits zahlreiche Jugendliche in Gruppen zu 30 Mann durch die Wirtschaft, vermitteln ihnen einen Eindruck vom Produktionsgang des von ihnen bearbeiteten Materials und von den lebendigen Arbeitszusammenhängen einer Volkswirtschaft, um auf diese Weise die Freude am Wert, die innere Verbindung zur Arbeit im heranwachsenden Gefolgschaftsnachwuchs zu pflegen.

Nun kommt der Winter mit seinen langen Abenden und macht naturgemäß in der sozialen Arbeit der Hitler-Jugend, aus der die zusätzliche Berufsschulung nur einen Ausschritt darstellt, eine bewußte Umstellung von dem Einfluß in ländlichen Betrieben (Landhilfe, Landdienst usw.) auf die praktische und theoretische Berufsschulung in den städtischen Arbeitsräumen notwendig. Die Vorbereitungen sind heute im ganzen Reich zum Abschluß gebracht. Die Arbeit kann beginnen. Und sie wird beginnen. Denn sie ist nicht Arbeit und Einfluß für die Jugend selbst, für ihre besonderen Forderungen, sondern sie ist Arbeit für die deutsche Wirtschaft und den deutschen Staat. Sie steht ausschließlich unter dem Grundsatze, den der Leiter des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Armann, so oft zum Ausdruck gebracht hat, wenn er betont, daß die deutsche Jugend, insbesondere die politisch aktive Jugend, ihre Aufgabe in der Wirtschaft allein in der größtmöglichen Steigerung der beruflichen Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit zu sehen habe.

Die Hitler-Jugend — soviel läßt sich heute schon aus ihren Bestrebungen folgern — hat den Weg vom revolutionären

Sturm auf das alte System zum praktischen, stetigen Einfluß im Aufbauwerk des Führers, dessen Namen sie trägt, gefunden. Sie konnte das um so mehr, als sie von einer engstirnigen Verfechtung ihrer — vielleicht sehr berechtigten — Belange abging und zunächst einmal ihren tatsächlichen Leistungswillen unter Beweis stellte.

Durch den Reichsberufswettbewerb hat sie zunächst die gesamte, ihr zugehörige Arbeitsfrontjugend auf ihr gegebenes Aufgabengebiet vertrieben und sie somit in die Front des Aufbaues eingereiht, darüber hinaus aber wurde sie Wegbereiterin für den Berufsschulungsgedanken im nationalsozialistischen Staat.

Wenn von berufsenden Stellen immer wieder auf den drohenden Mangel an gutgeschulten Facharbeitern hingewiesen wird und man nicht vor der Prognose zurückgeht, daß Deutschland einmal seinen Ruf als Land und Volk der Qualität seiner Arbeit verlieren könnte, dann sieht sich die Jugend, die im politischen Kampf der Vergangenheit für diesen Staat ihr Vokates gegeben hat, auch im Bereiche der Arbeit und Wirtschaft zu klarer Stellungnahme und höchstem Einfluß veranlaßt. Sie tut dies in dem Bewußtsein, daß einem Mangel an leistungsfähigen Facharbeitern grundsätzlich nur in der heute noch in der Berufsausbildung fehlenden Jugend abgeholfen werden kann, daß also der Stand der heutigen Berufsausbildung einmal zu einem erheblichen Teil das deutsche Wirtschaftschicksal mitgestalten wird.

Darum diese umfassende und schlagartige Mobilisierung der arbeitenden Jugend in der zusätzlichen Berufsschulung. Darum dieser Einfluß aller Kräfte in dem Bestreben, zunächst die vorhandenen Mängel in der Berufsausbildung von Lehre und Berufsschule auszufüllen, um soweit die Möglichkeit und Befugnisse der Jugend reichen — der drohenden Gefahr vorzubeugen.

Erst nach der letzten Enttaltung aller Anlagen und Fähigkeiten im Nachwuchs der jungen Arbeitskräfte könnte das deutsche Volk mit Ruhe und Ueberlegenheit an die Weiterung seines Wirtschaftschicksals herangehen. Dazu aber ist mindestens eine Reform jeder unzureichenden betrieblichen und schulmäßigen Berufsausbildung erforderlich. Wenn die arbeitende Jugend also in den nächsten Wochen und Monaten in ganz großem Maßstabe eine außerbetriebliche Berufsschulungsarbeit in Angriff nimmt und von sich aus zum Wohle von Wirtschaft und Staat um die Steigerung der eigenen beruflichen Leistung bemüht ist, dann erwartet sie naturgemäß auch von ihren Betriebsführern und Lehrherren ein Ausschöpfen aller Möglichkeiten, die zu einer geordneten und erfolgreichen Berufsausbildung beitragen können.

Turnen / Gymnastik / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Am 20. Oktober auf dem Schauinsland. Noch einmal Motorrad-Bergmeisterschaft.

Die Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt hat nunmehr zur genauen Ermittlung der diesjährigen Motorrad-Bergmeister in den Klassen bis 500 und 1000 ccm einen Entscheidungskampf angeordnet, der am 20. Oktober auf der bekannten Schauinsland-Bergstrecke bei Freiburg zum Austrag kommen soll. Sowohl in der 500er als auch in der 1000er-Klasse hatten bekanntlich verschiedene Fahrer gleiche Punktzahl. In der Kategorie bis 500 ccm erzielten Voof-Godesberg und Petruschke-Berlin gleiche Punktzahl, während in der Klasse bis 1000 ccm Bauhofer-München, Bodmer-Gödingen, Mansfeld-Breslau und Roth-Münzingen in „toten Rennen“ einfamen.

Polizeimeisterschaften im Schießen. Hamburg erringt zwei Titel.

Die deutschen Polizeimeisterschaften im Schießen begannen am Dienstag in Spandau mit den Titellämpfen im Kleinkaliberschießen und zwar als Einzel- und Mannschaftswettbewerb. Beide Titel holten sich die Vertreter Hamburgs. Im Einzelschießen belegten Pol.-Hauptwachmeister Goltendbaum mit 336 und Hauptmann Sekus mit 326 Ringen die ersten Plätze vor Oberwachmeister Rober-Berlin (322). Beide verhalfen Hamburgs Farben auch im Mannschaftswettbewerb zum Sieg, allerdings blieb die Berliner Mannschaft hier mit 336 Ringen nur um einen Punkt geschlagen. Im Einzelschießen wurden insgesamt 30 Schuß auf 50 Meter Entfernung verlangt, bei den Vierer-Mannschaften 15 Schuß unter den gleichen Bedingungen auf die Einheitsweite für Kleinkaliber mit 12 Ringen. Als Zeitdauer standen für je fünf Schuß fünf Minuten zur Verfügung.

Im Kleinkaliber-Schießen gab es noch einen Einzelwettbewerb. 40 Schuß waren auf die Olympia-Scheibe abzugeben (50 Meter-Distanz, 10 Ringe). Berlin stellte hier seinen ersten und einzigen Meister in Wachtmeister Brückner mit 391 Ringen. Im Pistolen-Schießen gab es eine Genauigkeits-, Fertigkeit- und Schnellfeuer-Übung. Hier wurde der Oldenburger Oberwachmeister Fabben mit Wertungszahl 142 deutscher Polizeimeister vor Oblt. Tornow (Weißensels) mit 141 und Haupt-Wachmstr. Kattinger-München (140). Im Karabiner-Schießen auf eine Entfernung von 100 Meter und Vier-Scheibe erwies sich bei 12 Schuß Streifenmeister Hermann-Karlsruhe mit 268 Ringen als Bester vor Oberwachmstr. Meinert-Dresden (265) und Hauptwachmstr. Hermann-Waldshut (264).

Gau Südwest — Ungarn 6:10. Großer Boxabend im Frankfurter Zoo.

Zu dem internationalen Boxkampf zwischen der ungarischen Nationalmannschaft und der Staffel des Gaues Südwest fanden sich am Montag abend im Frankfurter Zoo 1700 Zuschauer ein, unter denen die ungarische Kolonie stark vertreten war. Zu deren Freude trugen die Magyaren mit 10:6 Punkten den Gesamtstand davon, der verdient den Besseren zufiel. Die Ungarn zeigten ihr großes Stehvermögen aus, oft entschied aber auch ein gewisses technisches Plus zu ihren Gunsten. Das Ergebnis hätte knapper sein können, da das Kampfgericht eine etwas schmeichelehafte Punktentscheidung zum Nachteil der Südwest-Staffel fällt.

Noch immer wird gerechnet.

Offizielles Ergebnis zum Gordon-Bennet-Flug steht noch aus. Noch immer stellt der Polnische Aero-Klub Prüfungen und Ermittlungen über die beim diesjährigen Gordon-Bennet-Flug zurückgelegten Strecken an. Nach einem neuerlichen „vorläufigen“ Ergebnis belegen die deutschen Ballons „Deutschland“, „Wilhelm von Opel“ und „Stadt Offen“ den 11., 12. und 14. Platz. Die amtlichen Ergebnisse werden in Kürze veröffentlicht werden. Den bisher zweifelhaften dritten Platz nimmt jetzt der belgische Ballon „Belgica“ mit 1172,43 Kilometer ein, während der polnische Ballon „Polonia“ mit 1138,54 Kilometer an die vierte Stelle gerückt ist. In den beiden ersten Plätzen sind die polnischen Ballons „Rosciuszko“ (1231,8 Kilometer) und „Warszawa“ (1304,76 Kilometer) geblieben.

Fred Perry, der Wimbledon-Sieger und Amerikameister, stellte seine Weltklasse bei den Meisterschaften der Pazifik-Küste in Los Angeles unter Beweis. Im Endspiel stand er dem bekannten Amerikaner Lester Stoeffen gegenüber, den er sicher 10:8, 6:4, 6:3 besiegte. Vorher hatte der Engländer die Amerikaner Lott und van Ryn besiegt.

Jules Ladoumègue feierte in Moskau noch einen dritten Sieg. Er gewann ein 1500 Meter-Laufen in 4:01,6 Min. ganz überlegen.

Ausbau von Skisprungschancen im Mittelschwarzwald

Die Gaumeisterschaft des Skiclub Schwarzwald wird diesen Winter im Mittelschwarzwald in Schonnach am 19./20. Januar ausgetragen. Der bereits mit 43 Metern gestanden besprungene Hügel erfährt aus diesem Anlaß weitere Ausbauten, vor allem im Anlauf und Auslauf, um bei rauhem Schnee größere Weiten in Vollausnutzung des Anlaufes zu gestatten.

Furtwangen, ebenfalls im Mittelschwarzwald, erhält die Bezirksweitschneise Schwarzwald-Mitte. Zur Verfügung steht die vor einigen Jahren erbaute Schanze im Engelsgrund, die im Hinblick auf die kommenden Wettkämpfe ebenfalls wesentlichen Modernisierungen unterzogen wird.

Schönwald oberhalb Triberg nimmt, ohne daß größere amtliche Rennen bevorstehen, einen Ausbau seiner großen Adlerschanze im Auslauf vor allem vor. Es handelt sich um Arbeiten größeren Umfangs, mit erheblichen Erdbewegungen, für die rund 4000 RM. aufzuwenden sind. — St. Georgen, der vierte Hochplatz im Mittelschwarzwald, steht mit seinem Ausbau der St. Georgschanze bereits fertig da. Hier sind Sprungplanierungen und Auslaufkorrekturen, Ausholungen usw. bewerkstelligt worden. St. Georgen wird mit dieser guten Trainingschance im kommenden Winter bereits Standplatz für einen Olympiatestlauf unter Eiseintraube werden. Die Meereshöhe der erwähnten vier Schanzen liegt zwischen 900 und 1000 Metern.

Tennis-Clubmeisterschaften des F.C. Phönix.

Die Tennisabteilung des F.C. Phönix führte Ende September ihre diesjährigen Clubmeisterschaften durch. Es wurde guter Sport geboten; mitunter kamen harte und schöne Kämpfe zustande. Im Herreneinzel sicherte sich Lorenz und mit Jod zusammen auch im Herrendoppel den Titel. Bei den Damen holte sich Frä. Hesseberger in einem Dreifachkampf gegen Frä. Hofer die Clubmeisterschaft. Nachstehend die einzelnen Ergebnisse der Schlussrunden: Herreneinzel: Lorenz — Fahr 6:1, 6:0, 6:1. Herrendoppel: Lorenz/Jod — Steibing/Smirnow 6:3, 6:3, 6:3. Dameneinzel: Frä. Hesseberger — Frä. Hofer 6:3, 2:6, 6:1.

Ein internationales Rollschuh-Hockey-Fest kam in Stuttgart zur Durchführung. Dabei besiegte der Schlittschuh- und Rollschuh-Sportklub Stuttgart vor 1500 Zuschauern mit 6:5 (2:1) Toren.

Siebtles Spiel — dritter Sieg?

Fußball-Länderkampf Deutschland — Dänemark am kommenden Sonntag in Kopenhagen.

Die Länderspiele gegen Dänemark bedeuten ein unruhiges Kapitel in der deutschen Fußball-Geschichte. Sechsmal hat Deutschland bisher gegen die Dänen gekämpft und dabei viermal verloren und nur zweimal gewonnen. Also eine denkbar schlechte Bilanz. Betrachten wir uns zunächst einmal diese Spiele etwas näher. Die Liste sieht folgendermaßen aus:

- 1912 in Kopenhagen: Deutschland—Dänemark 1:3
- 1913 in Hamburg: Deutschland—Dänemark 1:4
- 1927 in Kopenhagen: Deutschland—Dänemark 1:3
- 1928 in Nürnberg: Deutschland—Dänemark 2:1
- 1930 in Kopenhagen: Deutschland—Dänemark 3:6
- 1931 in Hannover: Deutschland—Dänemark 4:2

Vor dem Kriege zählten die Dänen unbedingt zur ersten europäischen Fußball-Klasse. Es sei in diesem Zusammenhang nur an das Endspiel des Olympischen Fußball-Turniers 1912 in Stockholm erinnert, in dem die Dänen gegen England nach einem erbitterten Kampf nur mit 2:4 verloren. Die deutschen Niederlagen vor dem Kriege gehen also in Ordnung. Unser Fußball war damals bei weitem noch nicht so weit, daß er es mit Erfolg gegen die europäische Extraklasse hätte aufnehmen können. Anders liegen die Dinge schon bei den Nachkriegsspielen. Gerade 1927, als wir zum ersten Male wieder gegen die Dänen antraten, war der Stand des deutschen Fußball-Königs auf einem Höhepunkt angelangt. Es war die Zeit, in der die Fußball-Hochburg Nürnberg durch noch in bester Mitte stand und der „Club“ und das „Reichblatt“ gegen beste kontinentale Fußballklasse hervorragende Resultate erzielten. In diesem Jahre nun machte der Deutsche Fußball-Bund das Experiment, eine Mannschaft nach Dänemark zu entsenden, die zum Teil aus jungen, in internationalen Kämpfen unerprobten Leuten zusammengesetzt war. Das Experiment schlug natürlich fehl, Deutschland verlor mit 1:3 Toren. Dann kam ein Jahr später — im vierten Spiel — der erste Sieg. In Nürnberg schlug eine deutsche Elf, die zwar auch nicht das Beste darstellte, was wir damals zur Verfügung hatten, die Dänen knapp und glücklich mit 2:1. Der Rückschlag im Jahre 1930 — Deutschland verlor in Kopenhagen mit 3:6 — wäre ebenfalls zu vermeiden gewesen. Aber der junge EM-Tormächter Wenz machte einige unverzeihliche Schnitzer, die den Dänen zu dem hohen Sieg verhalfen. Der zweite Sieg endlich wurde in dem bisher letzten Spiel, 1931 in Hannover, mit 4:2 errungen.

Es ist also zunächst einmal festzustellen, daß Deutschland in Dänemark, d. h. in Kopenhagen, noch nie siegreich bleiben konnte. Die zwei deutschen Siege wurden auf deutschem Boden errungen. Es ist allerdings Tatsache, daß die Dänen in Kopenhagen überhaupt sehr schwer zu schlagen sind. Sie haben kaum den zehnten Teil von den Spielen, die sie überhaupt in Kopenhagen austragen, verloren.

Des weiteren muß betont werden, daß die Dänen — eigentlicherweise immer, wenn in Kopenhagen gespielt wurde — von Deutschland stark unterschätzt wurden. Deshalb erlebte der Deutsche Fußball-Bund in erster Linie die beiden Reinfälle in der Nachkriegszeit.

In dieser Auffassung dem dänischen Fußball-König gegenüber ist nun ein deutlicher Wandel eingetreten. Deutschland entsendet zum ersten Male in der Nachkriegszeit seine augenblicklich beste und stärkste Mannschaft nach Kopenhagen. Unser dritter Platz in der Fußball-Meisterschaft, unsere Siegesserie in der letzten Zeit verpflichten. Wir können es uns heute, nachdem wir uns glücklich wieder in die europäische Spitzenklasse hinaufgearbeitet haben, nicht leisten, gegen ein Land eine Niederlage zu erleiden, dessen Fußballkönig von uns nicht nur eingeholt, sondern sogar überflügelt wurde. Schon allein deshalb muß es

Deutsche Wintersportermine.

Die deutschen Eissportmeisterschaften, die sämtlich in Garmisch-Partenkirchen zum Austrag gelangen, finden wie folgt statt: Kunst- und Schnelllaufen vom 25.—27. Januar; Eishockey vom 26.—29. Januar; Eishockey vom 31. Januar bis 3. Februar.

Sportneuigkeiten in Kürze.

Der bekannte französische Tennisspieler Jean Borotra, der sich seit zwei Jahren ausschließlich im Doppel betätigt, will in der kommenden Saison wieder Einzelspiele bestreiten. Allerdings nur in solchen, die auf Hartplätzen stattfinden und bei denen zwei Gewinnzüge zum Siege genügen.

Alilian Bopel belegte bei dem eben zu Ende gegangenen Pittsburg-er Sechstagerennen den zweiten Platz hinter dem amerikanischen Kanadischen Paar J. Walthour/Sevage.

Die Erdteil-Staffel im 4 mal 200 Meter-Grauwasserschwimmen, die bei den Olympischen Spielen in Los Angeles zum ersten Male ausgetragen wurde, wird anlässlich der Olympischen Spiele 1936 in Berlin wiederholt werden. Als Termin wurde der 16. August 1936 festgelegt.

Deutsche Fechterinnen für London.

Der vom 5.—9. September in London zum Austrag gelangende Gutton-Pokal wird voraussichtlich auch deutsche Fechterinnen am Start sehen. Als Teilnehmerinnen kommen die Kampfsportlerinnen H. Haß-Zw. Offenbach, Helene Dslöb-Z. u. Sp. B. 1867 Leipzig und R. v. Wächter-München, die im vergangenen Jahre bei einer zufälligen Anwesenheit in London schon in diesem Wettbewerb startete, in Frage. Die deutschen Fechterinnen treffen dort auf sehr schwere Gegnerinnen, denn sowohl mit dem Start der famosen Ungarinnen — darunter der Europameisterin Elek — wie auch mit weiteren fechterisch starken Damen, die französische Schule fechten, vor allem aus Frankreich, Belgien und den nordischen Ländern ist zu rechnen. Der Kampf in London ist geeignet, unseren Fechterinnen die nötige Routine im Hinblick auf 1936 zu vermitteln.

Der in Neapel stattgefundene Leichtathletik-Länderkampf zwischen Italien und Österreich endete mit einem überlegenen Siege der Italiener von 76:56 Punkten.

Nach einigen Verlegungen bringt die Silberschild-Vorrunde des Deutschen Hockeybundes am 14. Oktober folgende Spiele: Schlesiens/Sachsen gegen Mitte in Magdeburg, Nordost gegen Brandenburg in Königsberg, Nordhessen/Südwest gegen Niederrhein/Mittelrhein in Köln und Bayern gegen Württemberg/Waden in Heidelberg.

unserer Mannschaft am Sonntag gelingen, auch in Kopenhagen einen klaren und deutlichen Sieg zu erringen.

Die Spielstärke der Dänen hat in den letzten Jahren schwer nachgelassen. Ein bezeichnender und schlagkräftiger Beweis dafür ist, daß Dänemark in der skandinavischen Fußballmeisterschaft, an der neben Dänemark noch Norwegen, Finnland und Schweden teilnehmen, mit 0:6 Punkten nur den letzten Platz einnehmen.

Die beiden Mannschaften

werden sich in folgenden Aufstellungen gegenüberstellen:

- Deutschland: Buchloh (W. Speldorf) — J. J. (Fortuna Düsseldorf) — Schwarzw. (Union Damborn) — Lehner (Schwab. Augsburg) — (Saarbrücken) — (Eimsbüttel) — (Worms) — (Worms)
- Dänemark: Stolz (beide Goldklubben 93) — Uldaler (Goldklubben 93) — D. Jörgensen (Goldklubben 93) — B. Larsen (beide Goldklubben 93) — Svend Jensen (Goldklubben 93) — F. Jörgensen (Viktoria Hamburg) — Zielinski (Union Damborn) — Rohwedder (Worms) — (Eimsbüttel) — (Worms)

Stolz (beide Goldklubben 93) — Uldaler (Goldklubben 93) — D. Jörgensen (Goldklubben 93) — B. Larsen (beide Goldklubben 93) — Svend Jensen (Goldklubben 93) — F. Jörgensen (Viktoria Hamburg) — Zielinski (Union Damborn) — Rohwedder (Worms) — (Eimsbüttel) — (Worms)

Dänemark: Stolz (beide Goldklubben 93) — Uldaler (Goldklubben 93) — D. Jörgensen (Goldklubben 93) — B. Larsen (beide Goldklubben 93) — Svend Jensen (Goldklubben 93) — F. Jörgensen (Viktoria Hamburg) — Zielinski (Union Damborn) — Rohwedder (Worms) — (Eimsbüttel) — (Worms)

Schiedsrichter des Kampfes ist der Schwede Ragnar Bæckström.

Die deutsche Mannschaft setzt sich in der Hauptsache aus Spielern zusammen, die sich bei den Weltmeisterschaftskämpfen in Italien bewährt haben. Nur der Speldorfer Torhüter Buchloh, der Eimsbütteler Halbtürmer Rohwedder und der Wormser Linksaußen Fath machen hiervon eine Ausnahme. Rohwedder ist überhaupt der einzige Neuling in der Mannschaft. Der Norddeutsche hat sich aber in vielen und schweren Kämpfen sicherlich schon die nötige Routine und Gelassenheit errungen, die nötig sind, um in einem internationalen Treffen seinen Mann stellen zu können. Fath und Buchloh haben in Warschau gezeigt, daß sie reif für das Vänderteam sind. Fath ist ein ungemein talentvoller Außenstürmer, der auch nicht zaghaft mit dem Schuß ist und Buchloh zeichnet sich vor allem durch große Fangsicherheit und Zuverlässigkeit aus.

In der Verteidigung verwendet man diesmal den Hamburger Viktoria-Mann Schwarzw. neben dem Düsseldorf-Fußball-Kristen J. J. Schwarzw. hat vor allem einen sicheren und schnellen Abschlag, er wird sich dem wendigen Düsseldorf-Fußball gut anpassen. Den blonden Schalker Szepan hat man diesmal wieder den Posten des Mittelläufers gegeben, den er in Italien so überraschend gut zu verwerten verstand. Es ist gewiß nicht gut, wenn man einen Spieler dauernd zwischen dem Sturm und der Käuferei wechseln läßt. Bei Szepan ist jedoch die Gefahr, daß er sich nicht zurechtfinden wird, ziemlich klein. Der Schalker ist ein zu großer Spieler, als daß er an einer der wechselnden Aufgaben scheitern würde. Gegen Zielinski auf dem linken Käufersposten ist nichts einzuwenden und auch mit der Aufstellung des Frankfurter Standard-Läufers Gramlich wird Jobermann einverstanden sein. Diese Käuferei hat den einen großen Vorzug, daß sie aus drei Technikern zusammengesetzt ist und deshalb für den Spielabsatz, der in diesem Kampf eine besonders wichtige Rolle haben wird, außerordentlich nützlich sein kann.

Im Sturm hat Conen die Sturmführung wieder übertragen bekommen. Der Saarbrücker Junge ist von seiner Verletzung wieder völlig hergestellt, was durch seine drei Tore bei einem Meisterschaftsspiel am vergangenen Sonntag nur unterstrichen wird. Rechts neben Conen werden Hohmann und Lehner stehen. Diese drei kennen sich von Italien her ausgezeichnet, sie werden sich auch diesmal wieder ausgezeichnet verstehen. Auf der anderen Seite steht mit Rohwedder ein Mann, der vor allem über einen unheimlichen Schuß verfügt. Faths abgestürzte Flanken werden das dänische Tor mehr als einmal in Gefahr bringen.

Dänemark tritt sozusagen mit einer „konservativen“ Mannschaft an. Man hat sich auf keine Experimente eingelassen, sondern auf die altbewährten Leute des Kopenhagener Spitzenklubs Goldklubben 93, von Aarhus und Halsberg zurückgegriffen. Svend Jensen ist ein bekannter Tormann und Trapp ein noch bekannterer Verteidiger. In der Käuferei sind die beiden Außenläufer Ernst Eiesen und Oscar Jörgensen die besten Leute und im Sturm haben der Halbrechte Lundsten, der Mittelstürmer Pauli Jörgensen und der Halblinke Kai Uldaler die bekanntesten Namen. Die Mannschaft ist nicht stark und nicht schwach, sie ist aber keinesfalls zu unterschätzen.

Deutschlands Sportgemeinde erwartet einen neuen Sieg seiner Fußballmannschaft. Nachdem unsere Leichtathleten, unsere Rennfahrer, unsere Schwimmer, unsere Radfahrer, Tennisspieler usw. uns einen Sommer überreich an Erfolgen geschenkt haben, ist es Pflicht der Fußballer, die Tradition des Sieges auch in der Winter-Saison fortzusetzen.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Donnerstag, den 4. Oktober 1934

50. Jahrgang /

Nr. 377

Die Hanauer Messe in Kehl.

Grandiose Schau Hanauer Wirtschaft — Heimat-Ausstellung.

1. Kehl, 3. Oktober.

Die Hanauer Messe in Kehl, über deren feierliche Eröffnung wir bereits in der Montagausgabe berichtet haben, und die noch bis zum 8. Oktober dauert, steht unter der Schirmherrschaft von Dr. von Rentelen-Berlin. Im Ehrenpräsidium sitzt Ministerpräsident Walter Köhler, während dem Ehrenauschuss Dr. Reuter, der Präsident der Bad. Industrie- und Handelskammer, der Leiter der Landespropagandastelle Franz Moraller, der Gauamtsleiter der NS-Dago von Raay, Fritz Plattner, der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, der Präsident der Bad. Handwerkskammer Georg Näher, der Präsident des Bad. Sparfassen- und Giroverbandes Erwin Gündert, ferner der Kreisleiter Anthony, Landrat Schindler, Bürgermeister Dr. Reuter-Kehl und Ernst Sommer, der Kreisamtsleiter der NS-Dago angehören. Verankert ist die Ausstellung vom Institut für Deutsche Wirtschaftspraganda, Landbezirk X, in Verbindung mit der NS-Dago-Kreisamtsleitung Kehl.

Eine großzügige Propaganda wurde bereits entfaltet, um die Bewohner der Landorte in die Ausstellung zu bringen. Messeleiter Joffe läßt einen Laufsprecherwagen durch das Hanauerland fahren und Fähenchen werden verteilt. Das wirkungsvolle Plakat, das eine Hanauerin in Tracht vorstellt, wurde von der Firma Reklameatelier Berenz-Kehl gezeichnet. Besser und wirkungsvoller als diese äußeren Propagandamethoden erweist sich jedoch die Propaganda von Mund zu Mund, und da bis jetzt alle Besucher von der sehenswerten Ausstellung begeistert sind, wird der Erfolg nicht ausbleiben.

In drei Gebäuden sind die Stände untergebracht, Turnhalle, Stadthalle und die Falkenhauenschule. Das dazwischen liegende Freigelände zeigt auch Stände und ein großes Bierzelt. Es würde zu weit führen, wollte man die vielen, vielen Firmen nur nennen, die ausgestellt haben; es sollen hier nur die repräsentativen Firmen, die das ganze badische Land interessieren, genannt werden. In der Turnhalle sehen wir die Erzeugnisse der weltbekanntesten Firma Reifuss-Dorland, die Güte und neuerdings auch Mägen fabriziert. Das Damenmodehaus Lang und Sanwald nimmt den größten Raum in der Halle ein, während die Ausstellung des Schuhhauses Wilfers besonders die Straßburger Besucher fesselt. Die Stadt Sparfasse zeigt, wie Sparen und Wirtschaftsanfurbelung ineinander greift, durch Schaustellung von zwei sich drehenden und ineinandergreifenden Zahnrädern.

Die Stadthalle beherbergt u. a. den Stand unserer heimischen Seifenfabrik Gebr. Kiefer, die seit 1895 ihre guten Produkte, darunter auch das bekannte „Obi“ herstellt. Die Trixzellstoff G. m. b. H., die größte Firma Kehls, zeigt die Holz- und Hilfsstoffe zur Herstellung von Cellulose. Ein Großlautsprecher der Firma Radio-Klein sorgt für die Unterhaltung der Besucher.

In der Falkenhauenschule hat die NS-Frauen-schaft unter der Devise: „Ein 500 Mark-Darlehen vom Vaterland, hilft glücklich in den Ehestand“ eine Schau zusammengestellt. Daneben befindet sich das vornehm dekorierte Zimmer des bekannten Herrenbekleidungshauses Wilsch-Schütterle, das seine Maßkonfektion schon in ganz Straßburg als deutsche Qualitätsarbeit bekannt gemacht hat. Drogerie und Photohaus Graelich führt jeden Besucher in die großstädtlich eingerichtete Dunkelkammer. Auch die NS-Volkswohlfahrt hat einen Stand, der die Arbeit dieser dienstvollen Organisation zeigt. Damit muß der Rundgang beendet sein, vergessen sei jedoch nicht, daß alle Aussteller ohne jede Ausnahme ihren Stand gut und repräsentativ ausgestattet haben, was auf die Straßburger Besucher einen sichtlich guten Eindruck ausübt, besonders deshalb, weil die Straßburger Messe in dekorativer Beziehung viel zu wünschen übrig ließ.

Im Obergeschoss der Falkenhauenschule befindet sich die Ausstellung des Luftschuhbundes, der auch aufklärende Filme vorführt, und die vielbesuchte

Beim 2. Südwestdeutschen Heimtag in Karlsruhe sind die Hanauer Trachten allgemein aufgefallen, die Männer mit den

weißen Kitteln und den Otterfellmützen, die Frauen mit den schönen Halstüchern und den großen, wogenden Kappenschlüssen. Der Heimatgedanke ist im Hanauerland schon immer lebendig gewesen und einer derjenigen, der für das Volkstum schon von jeher eingetreten ist, hat diese Heimat-Ausstellung zusammengestellt, Studienrat Ruch, der Verfasser der bekannten „Geschichte der Stadt Kehl und des Hanauerlandes“.

Da sehen wir im Relieffzimmer die Reliefs von Kehl und Willstät, dem Geburtsort des Dichters des Dreißigjährigen Krieges, Hans Michel Moscherosch; Kehl ist als Baubefestigung festgehalten; Bauban besetzte von 1679—1682 im Auftrag Ludwigs XIV. die Stadt Kehl so, daß die Feste Kehl als „stärkste Festung Europas“ galt. Das Relief ist in mühevoller Kleinarbeit nach genauen Plänen gearbeitet. Studienrat Ruch stellte zu diesem Relief, wie auch zum Relief Willstätts seine geschichtlichen Kenntnisse, die durch Grabungen gestützt unbedingt zuverlässig sind, zur Verfügung. Schlossermeister Georg Heiß-Kehl hat beide Reliefs aufgebaut und Malermeister Gutekunst hat sie mit den natürlichen Farben versehen. Die Arbeiten zeugen davon, welcher Idealismus heute wieder für solche heimatgeschichtlich wertvollen Arbeiten aufgebracht wird.

In einem anderen Saal sind Funde ausgestellt, die teilweise vom Karlsruher Landesmuseum leihsweise überlassen wurden. Viel beachtet wird der römische Gigant, der bei Vichtenau ausgegraben wurde, Serpentinsteineinschlüssen von Auenheim, die über viertausend Jahre alt sind, prächtiges Zinngefäß, Münzen, Eisenplastiken füllen neben Waffen und gefundenen Geschossen den Raum.

Auch die Gewerbe sind dargestellt. Ein Weibstuhl, auf dem „Lumpenteppiche“ angefertigt werden, ist in Betrieb. Der Entenfang in Mespredthofen, ein Gewerbe, das wegen seiner Grausamkeit verboten wurde, lebt in einem von Werbegraphiker Fritz Ruch-Kehl-München naturgetreu gefertigten Relief wieder auf. Besonders die Farbgebung ist künstlerisch einwandfrei. Hesselhurst zeigt einen tabakgefällten Tabakstumpf — das Hanauerland ist als Tabakland überall bekannt — und Malermeister Gutekunst eine verkleinerte Hanauer Bauernküche und -Stube. Wunderfeine Drucke, deren Model auch ausgestellt sind, zeugen von dem guten Geschmack unserer Vorfahren. Die NS-Frauen-schaft hat sich des Fährers, der diese Model ausstellte, angenommen und arbeitet so praktisch dafür, daß unser Volk wieder die gute Hauskunst vom Ritzig zu scheiden lernt.

Funde aus der Römerzeit in Ettlingen.

Ettlingen, 3. Oktober.

Im Verlauf der Instandsetzung der zur Pfarrei erhobenen St. Martinikirche in Ettlingen führten Erdbarbeiten zu aufsehenerregenden historischen Funden, die bis in die Römerzeit zurückreichen. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt und unter Leitung und Aufsicht von Professor Wulzinger von der Technischen Hochschule Karlsruhe mit der größten Vorsicht durchgeführt.

Reichsstatthalter Robert Wagner, Unterrichtsminister Dr. Wacker, der stellvertretende Direktor der Badischen Kunsthalle, Dr. Martin, Dr. Ruder vom Badischen Landesmuseum, Ministerialrat Prof. Alal u. a. stellten am Mittwoch nachmittag der Ausgrabungsstätte einen Besuch ab. An Ort und Stelle berichtete Prof. Wulzinger von den bisherigen erfolgreichsten Arbeiten und Funden der Ausgrabungen.

In der Kirche sind ein römisches Eheremnab, durchzogen von gotischen Ornamenten, und eine etwa zwei Meier dicke Mauer freigelegt. Besonders bedeutungsvoll dürften die entdeckten Grabstätten sein, die, nach dem Fund einer merowingischen Glasperle zu urteilen, ungefähr bis ins 7. und 8. Jahrhundert zurückgehen. Die dunkelgefärbten Skelette sind mitunter sehr gut erhalten und werden durch Untersuchungen von Fachwissenschaftlern wertvolle Ergebnisse in rassen- und völkerverständlicher Beziehung herbeiführen.

Es wird dafür gesorgt werden, daß zumindest die interessantesten Ausgrabungsstücke nach Beendigung der Instandsetzungsarbeiten der Kirche erhalten bleibt und gelegentlich besichtigt werden kann.

Das Problem der Arbeitsbeschaffung.

Sitzung des Reichsstatthalters mit der Badischen Regierung.

Am Mittwoch vormittag um 10.30 Uhr fand in der Reichsstatthalterei eine Besprechung des Reichsstatthalters mit den badischen Regierungsmitgliedern statt, an welcher der stellv. Gauleiter Röh, der Landesstellenleiter Moraller und der Referent der Gauleitung für Arbeitsbeschaffung, Nicles, teilnahmen. Der Reichsstatthalter gab einen kurzen Überblick über die Lage einzelner Bezirke im Land und ging anschließend zur Besprechung der Maßnahmen, die jetzt erneut ergriffen werden müssen, über. Als Forderung muß aufgestellt werden, daß gegenüber den großen Fortschritten, welche die Arbeitsbeschaffung und die Unterbringung der Erwerbslosen im Frühjahr und Sommer dieses Jahres gemacht haben, im kommenden Winter kein Fußbreit Boden verloren werden dürfte.

Einen breiten Raum der Besprechung nahm die Frage der Bau- und Bodenpolitik ein, wobei der Reichsstatthalter die Arbeit der Mannheimer Stadtverwaltung in Bezug auf die großzügige Schaffung gesunder und zweckmäßiger Stadtrandiedlungen als beispielgebend für alle badischen Städte bezeichnete. Zur Frage der Aktivierung dieser Gedanken in den übrigen Landesteilen äußerten sich der Ministerpräsident,

der Innenminister und der Arbeitsbeschaffungsreferent der Gauleitung.

Nach weiteren Ausführungen des Reichsstatthalters, die sich u. a. auch mit der Hebung und Förderung der Schafzucht befaßten, erstattete der Ministerpräsident einen ausführlichen Bericht über die vom Staate getroffenen und zu treffenden Maßnahmen der Arbeitsbeschaffung. In zahlreichen Fällen sei es den Bemühungen des Wirtschaftsministeriums gelungen, erhebliche Reichsaufträge für die bed. Industrie hereinzuholen. Vorwiegend der Reichsbahn und der Reichspost sind an verschiedenen Stellen vorhanden. Eine längere Besprechung verschiedener Einzelfragen schloß sich an.

Sodann gab der Arbeitsbeschaffungsreferent der Gauleitung, Nicles, Bericht über seine Tätigkeit. Er betonte, daß das Arbeitsbeschaffungsproblem nicht allein von der staatlichen Seite her gelöst werden könne, sondern daß mehr und mehr die private Initiative an Stelle der öffentlichen Maßnahmen treten müsse. Eingehend legte er sein Programm dar und wertete die bisher gemachten Erfahrungen aus. — Um 11 Uhr schloß der Reichsstatthalter die Kabinetsitzung.

Im Saal der Urkunden liegen eine Fülle von alten heimatgeschichtlich interessanten Urkunden auf, in denen man stundenlang blättern möchte. Die 70 Bände starke Voltaire-Ausgabe, die in Kehl in der Druckerei von Beaumarchais gedruckt wurde (1784 arbeiteten 157 Personen in der Druckerei, die Kehl weltbekannt oder vielleicht auch in der ganzen Welt berühmt machte, da der französische Klerus sich gegen die Drucklegung der Werke sehr wehrte), fällt sofort auf. Alle Kirchen des Hanauerlandes sind in Zeichnungen, Aquarellen und Buntstiftzeichnungen wiedergegeben. Hauptlehrer Schuler-Korf hat in mühevoller Arbeit das ganze Hanauerland durchstreift und die Kirchen gezeichnet, während Zeichenlehrer Heß die drei Kehler Kirchen in düstigen Aquarellen wiedergibt. Einige große schwere Bibeln, die im Hanauerland noch in Gebrauch sind, eine Reihe Götterbriefe und Taufbriefe, die alle von Familien aus dem Hanauerland für diese Ausstellung zur Verfügung gestellt wurden, zeigen, daß diese Ausstellung eine Angelegenheit des ganzen Hanauerlandes ist.

Die Geschichte der Stadt Kehl und des Bezirkes lebt im Ahnen-saal wieder auf. Da sind die Bilder der vergangenen Geschlechter, deren Blut in uns nachfahren weiterlebt. Sie erzählen uns von dem Leben und Kämpfen in Kehl, das ja immer, mehr als andere Städte unserer Südwestmark unter Krieg und Besetzung gelitten hat. Kostbare Bilder hängen neben einfachen Stichen und vergilbten Photographien. Bürgermeister, Bauern und die Kehler Patriziergeschlechter, alle sind in dieser stimmungsvollen Schau vertreten.

Auf dem Gang der Heimat-schau stehen alte, dörflich bemalte Truhen, Kommoden und sonstige Hausmöbel aus dem Hanauerland, die uns die unverwundete Farbenfreudigkeit unserer Bauern und den sicheren Instinkt für einen einwandfreien künstlerischen Stil klar zeigen. Nur ungern verlassen wir diese Heimat-schau, die ein verdichtetes Bild des Hanauerlandes mit seinen feingebildeten Fachwerkhäusern, seinen fruchtbaren Aedern und Wiesen und seinen großgewachsenen, kunstfertigen Bewohnern gibt.

Es ist kein Wunder, daß die vielen Besucher auch diese Heimat-Ausstellung gerne besuchen, nachdem ihnen in der allgemeinen Ausstellung der neueste Stand in Technik, Wohnkultur und überhaupt der zeitgemäßen Lebensform gezeigt wurde. So hält sich Befinnung auf das Gewesene und die Schätzung des Seienenden die Waage und verbindet sich in der Schau, auf das, was kommen wird. Die Hanauer Messe soll, wie Reichsstatthalter Wagner im Messführer sagt, neue Lebensgründlagen schaffen, „soll Aufklärung über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Stadt und des umliegenden Landes geben und zugleich neue Abgabemöglichkeiten erschließen“. Hoffen wir, daß diese Messe das erfüllt, was uns der Reichsstatthalter aus dem Herzen gesprochen hat.

Die Eröffnung der Gauschule der NS-Frauen-schaft in Bruchsal.

Bruchsal, 3. Oktober.

Im prächtigen, hochgewölbten Fürstensaale des hiesigen Schlosses wurde am gestrigen Tage die Gauamtschule der NS-Frauen-schaft in feierlicher Weise eröffnet. Diese Schule, die die hohe Aufgabe hat, die deutschen Frauen mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus vertraut zu machen, war früher in der Luisenschule zu Karlsruhe untergebracht und wurde dank der Tatkraft der Kreisamtsleiterin, Frau Berger, nach Bruchsal verlegt. Eingangs spielte das Kammerorchester des Musikvereins die „Sinfonia“ aus der 11. Sonate da camera von Johann Rosenmüller in sehr ansprechender Weise. Frau Berger ließ sodann die erschienenen Frauen und Gäste willkommen, insbesondere begrüßte sie die Gauamtsleiterin Frau Bogli-Karlsruhe, der die Schule unterstellt ist, weiter den Gauamtsleiter Kramer, den Kreisleiter Epp und die Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden. Danach umriß Gauamtsleiter Kramer in kurzen Worten die Aufgaben der Schule. Nach dem „Andante“ aus einem Violinsonnet in A-Dur eines unbekannteren alten Meisters des 17. Jahrhunderts und der „Arie ed Alternativo“ aus dem Concerto grosso für Fötte und Streicher von Seb. Bodinus, von dem spitzfertigen Dröbster wirkungsvoll vorgelesen, sprach Frau Bogli in längeren, von ausgezeichneter Sachkenntnis getragenen Ausführungen über die Notwendigkeit, Aufgaben und Ziele nationalsozialistischer Schulungsarbeit, aber auch über die Pflichten der Frauen, die die eigentlichen Erzieherinnen des Volkes sind.

In einer kurzen Ansprache dankte hierauf Frau Typpe-Lius der Gauamtsleiterin für das große Vertrauen, das ihr die Führung der NS-Frauen-schaft entgegenbringe. Sie versprach, die Gauschule im nationalsozialistischen Sinne zu führen, zum Wohle von Volk und Vaterland.

Ein reizendes Zwischenpiel bot anschließend das Orchester mit der Pantomime aus „Les petits riens“ für Streicher von W. A. Mozart. Kreisleiter Epp dankte anschließend Frau Bogli-Karlsruhe für ihre trefflichen Ausführungen. Besonderer Dank sollte er Frau Berger, die durch ihre Umsicht die Voraussetzungen zur Schaffung der Gauschule schuf. Mit dem Konzert für 3 Violinen und Streicher in F-Dur von G. Ph. Telemann, einem von Kreisleiter Epp ausgebrachten Sieg-Hell auf Volk und Führer und den beiden Nationalhymnen wurde der stimmungsvolle Eröffnungsaft der Gauschule der NS-Frauen-schaft beendet.

Offenburg, 2. Okt. (Einweihung.) Die Offenburger HJ hat am Samstag ihr neues Heim eingeweiht, wozu sich die Vertreter der Stadtverwaltung, der NS-Formationen und im Auftrag des Gebietsführers Kemper der aus Offenburg stammende Gebietsjungvolkführer Enderle eingeladen hatten. Oberbürgermeister und Kreisleiter Dr. Rombach hielt die Festansprache. Bannführer Eschle dankte der Stadt für die Ueberlassung des Heims. Dann wurde, während aus den jugendlichen Reihen das „Vorwärts, Vorwärts“ klang, feierlich die Flagge gehißt. Gebietsjungvolkführer Enderle vermittelte die Gefühle des Dankes des Gebietes Baden an den Oberbürgermeister und die Stadt Offenburg, und umriß die Aufgaben der HJ.

Schlageters Vater.



Unter den zahlreichen Ehrengästen auf dem Bückeberg bemerkte man auch den Vater des deutschen Freiheitskämpfers Albert Leo Schlageter (in der Mitte), ganz links ein Freikorpskamerad Schlageters, Hauptmann Fordermann.

Befehlen überall Betriebsordnungen?

Eine Verordnung des Reichsarbeitsministers schreibt vor, daß in allen Betrieben bis zum 1. Oktober 1934 die Betriebsordnungen in Kraft sein sollen. In Fällen, in denen eine Durchberatung der Betriebsordnung mit den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen des Betriebes nicht vereinbar erscheint, hat der Vertrauensrat die Möglichkeit, den Treuhänder der Arbeit anzurufen. Hierbei ist folgendes zu beachten:

Vorher sich der Treuhänder der Arbeit mit der Beschwerde des Vertrauensrates befassen muß, soll der Vertrauensrat selbst im einzelnen die Punkte durchsprechen, in denen Betriebsführer und Vertrauensrat nicht einig gehen. Es soll durch diese Aussprache nochmals versucht werden, die strittigen Fragen im Geiste der Betriebsgemeinschaft zu klären. Glaubt der Führer des Betriebes, auf die Einwendungen seiner Vertrauensmänner nicht eingehen zu können, so muß er die Gründe hierfür genau ausmündlich angeben.

Die in diesem Falle erforderliche Anrufung des Treuhänders der Arbeit erfolgt durch die Einreichung einer Beschwerde durch die Mehrheit des Vertrauensrates beim Betriebsführer. Bei der Berechnung dieser Mehrheit ist der Führer des Betriebes, der ja selbst Mitglied des Vertrauensrates ist, mitzuzählen. Bestehen also im Betrieb drei Vertrauensmänner, so müssen diese die Beschwerde geschlossen einreichen, da in diesem Falle der Vertrauensrat aus 4 Köpfen besteht (einschl. Betriebsführer) und die Mehrheit demnach 3 wäre. Oder: Sind in einem Betriebe 6 Vertrauensmänner, so beträgt die Mehrheit 4, da der Vertrauensrat einschl. Betriebsführer aus 7 Köpfen besteht. Die von der Mehrheit der Vertrauensmänner beim Betriebsführer eingereichte Beschwerde muß binnen drei Tagen vom Führer des Betriebes dem Treuhänder weitergegeben werden. Der Betriebsführer kann den einzelnen Beschwerdepunkten seine eigene Stellungnahme beifügen.

Ueber den Streitfall entscheidet der Treuhänder endgültig, indem er von sich aus die Fassung der strittigen Bestimmung der Betriebsordnung festsetzt. Die Entscheidung ist wie gesagt endgültig. Das Verfahren gilt auch in Fällen der Abänderung von bestehenden oder dann, wenn der Betriebsführer die Betriebsordnung aufhebt.

Um möglichst wenige Zerwürfnisse oder schädliche Kämpfe innerhalb der Betriebsgemeinschaft zu haben, wurden von der Deutschen Arbeitsfront Rechtschutzstellen eingerichtet, die Arbeitnehmer und -geber in allen Rechtsfragen behilflich sind. Voraussetzung zur Inanspruchnahme der Rechtschutzstellen (Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront) ist die Mitgliedschaft in der Deutschen Arbeitsfront.

Vor den Gerichtsschranken.

Urteile des Badischen Sondergerichts.

Mannheim, 2. Okt. Auf der Wandererschaft nach dem Schwarzwald kam der 38jährige Walter Müller aus Erfurt auf der Landstraße zwischen Reichen und Albern ins Gespräch mit einem unbekannten Radfahrer, dem er seine französischen Märchen aus seinem Aufenthalt in Paris, Lyon und Metz erzählte, wo er beschäftigt war. U. a. behauptete er, nach dem Straßburger Sender sei das Wahlergebnis gefallen, er habe nur die Aussicht der Franzosen wiedergegeben. Das Gericht sah in der Behauptung der Fälschung des Wahlergebnisses eine Verleumdung der Regierung und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten, abzüglich drei Monate Untersuchungshaft.

Großer Betrugsprozess in Pforzheim.

Pforzheim, 3. Okt. Vor der Großen Strafkammer begann am Dienstag ein großer Betrugsprozess gegen den 58 Jahre alten verheirateten Christian Ruck von hier. Der Angeklagte ist des mehrfachen Betrugs, der Unterschlagung und Untreue beschuldigt. Er sitzt seit März in Untersuchungshaft. Ruck betrieb mit drei weiteren Teilhabern eine Fabrik für Zahnspiegel- und Fußspiegelgeräte, „Süda“ G. m. b. H. Die Gesellschaft wurde aufgelöst und Ruck wurde selbstamtlich zum Liquidator bestellt. Er ist einmal wegen Bilanzfälschung, zum andern wegen Vergehens gegen das G. m. b. H. Gesetz angeklagt. Ein Kaufmann namens Weigel gründete mit Ruck ein zweites Mal die „Süda“ G. m. b. H. Er wurde von dem Angeklagten, seinem früheren Schulfreund, bereits bei der Geschäftsgründung durch falsche Angaben betrogen. Als Geschäftsführer der neuen „Süda“ G. m. b. H. unterschlug Ruck insgesamt 47 000 RM., mit denen er z. T. die Schulden der alten „Süda“ bezahlte. Die neue „Süda“-Gesellschaft ist an diesem Schaden zugrunde gegangen. Dem Angeklagten werden schließlich auch Wechselbetrügereien vorgeworfen.

Berurteilter Devisenschieber.

Neul, 2. Okt. Josef Kalkenbach aus Böhrnbach, wohnt in Straßburg, der seit langer Zeit arbeitslos ist und in Straßburg als naturalfreier Franzose nur 4 Franken tägliche Unterstützung erhielt, ließ sich durch gewissenlose Leute dazu verleiten, Registermark zu schmuggeln. Das Geld zum Ankauf der Registermark ließ er sich. Der Geldkontrolle am Grenzübergang entzog er sich dadurch, daß er statt seines Reisepasses, in dem die Registermarkkäufe eingetragen waren, stets seine Grenzkarte vor-

Tödlicher Verkehrsunfall.

Langenbrunn (Murgtal), 4. Okt. Auf der Fahrt ins Geschäft nach Wolfsheden verunglückte am Mittwoch nachmittags gegen 2 Uhr der Fabrikarbeiter Josef Frisch tödlich. Am Ortsausgang von Langenbrunn wurde Frisch, als er mit seinem Fahrrad von der Murgtalstraße in die Bahnhofstraße einbiegen wollte, von einem entgegenkommenden Personenkraftwagen überfahren. Die Wageninsassen sahen, ohne sich um den Verletzten zu bemühen, die Fahrt fort und konnten noch nicht ermittelt werden. Der Ueberfahrene hatte sehr schwere Verletzungen davongetragen und starb zwei Stunden nach seiner Einlieferung im Krankenhaus Forderach. Er hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Mit dem gestohlenen Motorrad verunglückt.

Stodach, 3. Okt. Wie erst jetzt bekannt wird, entwendeten in der Nacht zum Sonntag zwei junge Burschen aus Freiburg, die in Stodach in Arbeit standen, ein vor einem Gasthaus stehendes Motorrad. Sie ergriffen damit die Flucht, wurden aber von einem Auto verfolgt. Bei der tollen Jagd stießen die beiden Motorradfahrer mit voller Wucht auf einen Baum auf. Der Anprall war so heftig, daß der Soziusfahrer etwa acht Meter vom Rad geschleudert wurde. Der Motorradfahrer blieb bewußtlos und mit erheblichen Verletzungen liegen. Der nur leicht verletzte Soziusfahrer ergriff die Flucht, konnte jedoch bald eingeholt werden.

Hohenwart (bei Pforzheim), 3. Okt. (Erhitzte Gemüter.)

Zwei Arbeiter, die bei einem hiesigen Bäckermeister den Backofen abzubauen hatten, gerieten untereinander in Streit. Einer von ihnen ergriff ein Eisenstück und schlug damit dem andern auf den Kopf, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Ein Arzt nähte die Wunde, die glücklicherweise nicht gefährlich war. Der Täter wurde vorübergehend festgenommen. Als er wieder auf freiem Fuß war, gerieten die beiden Kampfbühnen auf der Straße abermals aneinander. Nur mit Mühe konnten sie getrennt werden.

(Buchen, 3. Okt. (Erhängt.)

In Rippberg wurde der verheiratete Wagnermeister August Kreuzler von seinen Angehörigen im Schlafszimmer erhängt aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Was ihn in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Reutheim, 2. Okt. (Innerlich verbrannt.)

Das anderthalbjährige Kind eines Schaustellers trank versehentlich unversehrte Essigsäure. Trotz sofortiger ärztlicher Behandlung ist das Kind im Reutheimer Krankenhaus den erlittenen inneren Verbrennungen erlegen.

Nachrichten aus dem Lande.

Durlach, 3. Okt. (92. Geburtstag.) Frau Magdalena Boserer Witwe geb. Sauter konnte heute ihren 92. Geburtstag begehen. Die Greisin erfreut sich noch bester geistiger und körperlicher Gesundheit.

Zentrum bei Bruchsal, 2. Okt. (Betriebsaufnahme. — 90 Jahre alt.) Die vor nun fünf Jahren niedergebrannte Zigarrenfabrik im „Engel“ wurde ab 1. Oktober wieder in Betrieb genommen durch die Firma Neuhaus in Schwetzingen. Vorerst werden nur gelernte Arbeiter eingestellt, später jedoch 60-70 Leute beschäftigt. — Briefträger a. D. Stefan Bus beging in bester Gesundheit seinen 90. Geburtstag. Der Greis zieht noch täglich mit der Hacke auf das Feld hinaus.

Bruchsal, 2. Okt. (Schloßbesuch.) Im Verlauf der acht Monate dieses Jahres besuchte das Bruchsaler Schloß die Rekordzahl von 16 452 Besuchern, d. h. 2608 mehr wie im Vorjahr. Besonders die Zahl der Ausländer hat sich erhöht.

Mannheim, 30. Sept. (25 000 Ehrenkreuze in Mannheim.) Auf den Mannheimer Polizeistationen werden täglich die Formulare für die Ehrenkreuze für Kriegsteilnehmer abgeholt und ausgefüllt wieder zurückgebracht. Insgesamt rechnet man für Mannheim mit einer Zahl von 25 000-30 000 Ehrenkreuzen, die verliehen werden. Vom Polizeipräsidium sind bereits eine größere Zahl Verleihungsurkunden ausgestellt worden.

Baden-Baden, 2. Okt. (Todesfall.) Einer der ältesten Kämpfer der NSDAP, Stadtrat Schnell, Inhaber des goldenen Parteiabzeichens, ist im Alter von 67 Jahren einem schweren Leiden erlegen.

Neuer Oberbürgermeister für Rastatt.

Rastatt, 3. Okt. Bürgermeister Dr. Hein in Singen a. S., der die Geschicke der Stadt Singen seit Anfang Mai 1933 leitete, hat einen Ruf als Oberbürgermeister nach Rastatt erhalten. Dr. Hein wird seinen neuen Posten am 1. November antreten. Sein Nachfolger in Singen wird, wie wir bereits berichteten, der Kaufmann Philipp Herbold von Offenburg.

Diphtherie fordert drei Todesopfer.

Singen, 3. Okt. Im benachbarten Arlen herrscht gegenwärtig unter den Schulkindern die Diphtherie. Die Krankheit hat bereits drei Todesopfer gefordert. Neuerkrankungen sind nicht mehr zu verzeichnen, doch schwebt noch ein Knabe in Lebensgefahr.

Anenheim b. Neul, 2. Okt. (Müchtlicher Ueberfall.)

Bei der Brücke über den Hochwassergraben wurden letzte Nacht der Eisenbahnersekretär Jakob Heidi und sein Vater von einem Mann, der ihnen dort aufgekauert hatte, niedergeschlagen. Während der Vater mit geringen Verletzungen davonkam, erlitt der Sohn, ein Kriegsbefähigter, derart schwere Kopfverletzungen, daß er bewußtlos am Plage blieb und bis heute das Bewußtsein noch nicht wieder erlangt hat. Sein Zustand ist fast hoffnungslos. Ein der Tat Verdächtiger konnte festgenommen werden.

i. Kirrlach, 4. Okt. (Beim Herbstfest verunglückt.)

Beim Heimbringen der diesjährigen Weinlese brach ein mit über 20 Zentnern gemahlener Trauben beladener Wagen. Die ganze Ladung ist vernichtet. Zu allem Unglück erlitt der Besitzer noch einen schweren Armbruch.

Schopfheim, 3. Okt. (Verkehrsunfall.)

Auf der Landstraße Schopfheim-Lörrach lief eine von einem Jungen geführte Kuh in ein daher kommendes Motorrad. Dadurch wurde der Fahrer und sein Mitfahrer zu Boden geschleudert. Der Motorradfahrer erlitt erhebliche Verletzungen auf der Brust, sowie eine Fußverletzung. Er mußte mittels Kraftwagen in ärztliche Behandlung verbracht werden. Sein Mitfahrer kam mit leichteren Querschnitten davon. Auch das Motorrad wurde beschädigt.

Waldshut, 3. Okt. (Unfall.)

Am Montag mittag kam das sieben Jahre alte Mädchen des Arbeiters Rold mit ihrem Roller in die Nähe eines Kraftwagens. Das Kind wurde von dem Hinterrad des Wagens erfasst und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß es in das Krankenhaus überführt werden mußte.

Baden-Baden, 3. Okt. (3000 RM.-Spende der Spielbank.) Die französische Gruppe der Spielbank hat Oberbürgermeister Schwedhelm aus Anlaß der Erneuerung des Pachtvertrages eine Spende von 3000 RM. für wohltätige Zwecke überreicht.

Offenburg, 2. Oktober. Preise auf der Grenzlandmesse.) Anlaßlich der zweiten NS.-Grenzland-Werbemesse in Karlsruhe wurde ein Wettbewerb für Duten und Käse veranstaltet. Die Ortenauer Milchzentrale Offenburg erhielt für Speisequark den Siegerpreis und für Rahmquark einen ersten Preis.

St. Kilian, 3. Okt. (90. Geburtstag.) Im Kreise ihrer Angehörigen feierte dieser Tage in körperlicher und geistiger Mäßigkeit Frau Theresia Schumacher Wm. den 90. Geburtstag.

sch. Helmlingen, 3. Okt. (89 Jahre alt.) Hier konnte Frau Karolina Stöß Wm. den 89. Geburtstag begehen. Sie erfreut sich noch einer seltenen geistigen Frische!

Eugen-Hohenwiel, 2. Okt. (Die Stützung des Neuhäusers.) Wie sich die Stützungssaktion der Reichsregierung für den Neuhäuser auf den einzelnen Hausbesitzer bisher auswirkte, zeigte der Vorsitzende der Ortsgruppe Singen des Reichsverbandes der deutschen Neuhäuser und Eigenheimbesitzer Lang in einer Mitgliederversammlung. Danach hat das Land Baden bisher für diese Zwecke nahezu 4 1/2 Millionen Mark aufgebracht. Davon entfiel auf die Stadt Singen ein Gesamtbetrag von 101 500 Mark, der von der Stadtverwaltung restlos an die Neuhäuserbesitzer in Form von Zinsnachlässen verteilt wurde und zwar fünfmal 25 Prozent; 25 Prozent bedeuten 15 000 Mark, zusammen also 90 000 Mark. Dazu kommen besondere Beihilfen in 41 Einzelfällen bei rund 300 angefertigten Neuhäuserbesitzern und einem Durchschnittsbetrag von 11 816 Mark. Vom Gesamtnachlaß trafen im letzten Jahr auf ein Vereinsmitglied 240 M. Da das Ministerium in Karlsruhe in diesem Frühjahr erneut 600 000 Mark zur Verfügung gestellt hat, so wird die Stadt im Oktober abermals 25 Prozent der Zinsforderungen nachlassen, was für das einzelne Mitglied 60 Mark bedeutet. Außerdem hat die badische Regierung zugeplant, besonders einzugruppen, wenn einzelne Mitglieder in große Not geraten.

Konstanz, 2. Okt. (Todesfall.) Auf der Insel Reichenau ist am Montagabend ganz überraschend infolge einer Herzschwäche der frühere badische Landesforstmeister, Geheimrat Eugen Wretsch im Alter von 75 Jahren gestorben. Schon mit 37 Jahren wurde er ins Ministerium berufen. Infolge seiner Tüchtigkeit und seines Fleißes ernannte ihn der frühere Großherzog Friedrich II. zum Landesforstmeister von Baden. Noch in den letzten Jahren weilte Landesforstmeister Wretsch als Gast des Markgrafen Berthold in Salem. Am Entschlafensest am vergangenen Sonntag nahm der Verstorbenen noch regen Anteil. Die Insel Reichenau wird seine letzte Ruhestätte.

Meldung vom 4. Oktober, 8.30 Uhr vormittags.

Table with 7 columns: Stationen, Luft in Meeres-Niveau, Temperatur O°, Getrigge Höchstwärme, Niederschlag nachts, Niederschlagsmenge mm, Schneehöhe cm, Wetter. Rows include Wertheim, Rühlshut, Karlsruhe, Baden-Baden, Bad Dürrenheim, St. Blasien, Badenweiler, Schwanau, and Reichenau.

Kühl, regnerisch.

Wir befinden uns gegenwärtig auf der Nordseite eines kräftigen, mit seinem Kern bei Island liegenden Tiefdruckgebietes. Dies hat unter seinem Einfluß eine kurze Besserung zur Folge. Bald darauf werden sich aber wieder ozeanische Luftmassen, die auf der Südseite des Tiefdruckgebietes nach Mitteleuropa gelangen, geltend machen. Da auf der Rückseite der Depression allmählich etwas kühlere Luft südwärts strömt, wird auch ein langsamer Temperaturrückgang eintreten.

Wetterausichten für Freitag, den 5. Oktober.

Nach kurzer Besserung wieder Bewölkungszunahme, einzelne Regenschauer. Temperaturen allmählich zurückgehend. Wetterhand des Rheins vom 4. Oktober. Rastatt: 127 Stm., gelb. 2 Stm. Neul: 235 Stm., gelb. 5 Stm. Marxau: 372 Stm., gelb. 8 Stm.

Urkundenfälschung und Betrug.

Baldshut, 2. Okt. Der 46 Jahre alte verheiratete A. H. fertigte, um seine gesamte Einrichtung vor einer Pfändung zu schützen, einen fingierten Kauf- und Uebereignungsvertrag an. Auf Grund dieses angeblichen Vertrages unterließ auch tatsächlich zunächst der Gerichtsvollzieher eine Pfändung. Die Sache ging aber weiter, der Angeklagte fertigte weitere Urkunden an und unterschrieb sie mit einem falschen Namen. Die gefälschten Schriftstücke häuften sich, und damit machte sich der Angeklagte ferner falscher Eidesleistungen schuldig. Wegen Betrugs, Urkundenfälschung und wegen wissenschaftlicher Fälschung an Eidesstatt erhielt der Angeklagte 2 1/2 Jahre Zuchthaus und 500 RM. Geldstrafe. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf fünf Jahre aberkannt. Vier Monate Untersuchungshaft werden angerechnet.

Drei Jahre Zuchthaus für einen Brandstifter.

Konstanz, 2. Okt. Das Konstanzger Schwurgericht verhandelte gegen den in Steißlingen wohnhaft gewesenen Paul Steiger, der am 19. April ds. Jz. in Steißlingen ein landwirtschaftliches Anwesen anzündete. Der Brandschaden betrug 15 000 RM. Der Täter, der als gewalttätiger Mensch bezeichnet wird, hatte vor dem Brand sämtliche Türen des Anwesens von außen mit Draht verschlossen; damit wollte er wahrscheinlich erreichen, daß auch die Bewohner und der ganze Viehbestand mitverbrennen sollten. Diese gemeine Handlungsweise trug Steiger eine dreijährige Zuchthausstrafe ein. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Ein Fahrkartenbetrüger verhaftet.

Freiburg, 2. Okt. Ein im hiesigen Hauptbahnhof tätiger Affent wurde wegen Betrugsereien mit Fahrkarten verhaftet. Mit den ihm zustehenden Freifahrtscheinen fuhr er verschiedentlich nach Heidelberg und zurück. In Heidelberg ließ er sich mehrere Male von unberechtigten in seinen Besitz gekommenen Schnellzugfahrkarten der Strecke Berlin-Freiburg den Fahrpreis für die angeblich nicht abgefahrte Strecke Heidelberg-Freiburg zurückvergüten. Den Empfang des Geldes quittierte er mit falschem Namen.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft.

Eine Veröffentlichung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt.

Die praktische Bedeutung für alle kreditpolitischen Fragen und die übersichtliche Anordnung und Darstellung der Ergebnisse haben die jährliche Veröffentlichung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt über die Kreditlage der deutschen Landwirtschaft zu einer der wichtigsten Erkenntnisquellen auf diesem Gebiet gemacht. Es gibt keine andere Arbeit, die diesen schwierigen Stoff bis in alle Einzelheiten aufgliedern vermag. Die diesjährige Untersuchung, die das landwirtschaftliche Wirtschaftsjahr 1933/34 behandelt und die wieder in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand entstanden ist, ist die letzte in ihrer Art. Neben technischen Verbesserungen in der Aufarbeitung des Materials ist es vor allem der verständnisvollen Mitarbeit der Buchstellen zu danken, daß die Materialbasis aus diesmal wieder verbreitet werden konnte. Gegenüber dem Vorjahr hat sich die Zahl der untersuchten Betriebe um etwa 500 erhöht. Damit sind nunmehr fast 5000 Betriebe bearbeitet worden. Im Vergleich zum Beginn dieser Untersuchung bedeutet dies fast eine Verdoppelung der Materialgrundlage. Dabei ist für die Beurteilung der Ergebnisse weniger die absolute Zahl der Betriebe als vielmehr die richtige Gruppierung und die Verteilung auf Wirtschaftsgebiete und Größtenklassen sowie die Auswahl von ausschlaggebender Bedeutung. In dieser Hinsicht konnte bei der nun vorliegenden Veröffentlichung eine weitere Verbesserung durch stärkere Berücksichtigung der Klein- und Mittelbetriebe erfolgen.

Die diesjährige Untersuchung behandelt einen Zeitausschnitt, der in der Kreditlage der deutschen Landwirtschaft einen Klammerpunkt darstellt. Seit 1929/30 ist die Verschuldungszunahme von Jahr zu Jahr kleiner geworden. Im Wirtschaftsjahr 1931/32 wird nur in Ostdeutschland noch ein Zuwachs von 6 RM je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche festgestellt. In dem unterjährigen Wirtschaftsjahr ist er in Ostdeutschland auf die Hälfte zurückgegangen und in Westdeutschland hat sogar eine ganz geringe Abnahme stattgefunden. Diese Entwicklung ist nicht ein Zeichen für eine Entspannung in der Lage der Landwirtschaft, sondern erklärt sich aus Ueberfischung, Umgestaltung, Zwangsversteigerung, starker Einschränkung der Lebenshaltung, Rückstellung von Neuanschaffungen und Verbesserungen usw. Die drei Hauptteile der Arbeit behandeln die Verschuldung, den Zinsendienst und abschließend die Ertrösbetriebe. Die Einleitung gibt einen Überblick über die allgemeine Lage der Landwirtschaft und über die Methode und Durchführung der Erhebung. Die Grundzüge der nationalsozialistischen Agrarpolitik können sich in den vorliegenden Ergebnissen naturgemäß noch nicht auswirken. Flächenmäßig ist die Verschuldung wieder am höchsten in Ostdeutschland in den Betrieben von 200 bis 400 Hektar und in Westdeutschland in den Betrieben von 100—200 Hektar. Von den Wirtschaftskreisen weist Schlesten mit 798 RM je Flächeneinheit die stärkste Belastung auf. Am Einzelmarkt gemessen erreichen dagegen Norddeutschland mit 89 Prozent und Ostpreußen mit 79 Prozent den höchsten Grad der Verschuldung. Ein weiterer wichtiger Anhaltspunkt für die Beurteilung der Verschuldungslage ist die Verteilung der Betriebe auf die Verschuldungsstufen. Das ungünstigste Bild ergibt sich bei dieser Betrachtung für die ostdeutschen Betriebe von 100—4000 Hektar, wo 46 bzw. 47 Prozent der untersuchten Betriebe höher als der Einzelwert (1931) verschuldet sind. In den westdeutschen Betrieben von 20—100 Hektar sind dagegen mehr als 1/3 aller Betriebe als gering verschuldet anzuspochen.

Bei der Entwicklung der Verschuldung stehen sowohl bei den Größtenklassen, als auch bei den Wirtschaftskreisen einer Reihe von Abnahmen fast ebensoviel Zunahmen gegenüber. Die ungünstige Entwicklung in Ostpreußen und in Bayern ist hier bemerkenswert. Im einzelnen hat sich die rückläufige Bewegung bei den Aufwertungsstufen etwas langsamer als in den Vorjahren fortgesetzt. Die Zunahme der Realsschulden in Ostdeutschland ist auf die Auswirkung der ersten Umgestaltungsmaßnahmen zurückzuführen. Die geringe Abnahme der Realsschulden in Westdeutschland erklärt sich vor allem aus der Abnahme der Lasten aus den Renten- und Altenteilsverpflichtungen. Die Personalschulden haben in Ostdeutschland aus dem oben angeführten Grunde verhältnismäßig stark abgenommen,

während sie in Westdeutschland um 5 RM je Flächeneinheit angeklommen sind. Bei der Struktur der Realsschulden ergeben sich zwischen Kreditart und Größtenklasse klare Beziehungen. Hier werden die Renten und Altenteile eingehend behandelt. Im inneren Aufbau der Personalkreditverschuldung lassen sich grundsätzlich neue Entwicklungstendenzen nicht ablesen. Der Anteil der einzelnen Gläubigergruppen an der Verschuldung der Landwirtschaft mit Personalkredit wird ausführlich dargestellt. In der Belastung der Landwirtschaft mit Zinsen ist eine gewisse Erleichterung eingetreten. Die volle Auswirkung der Maßnahmen auf diesem Gebiete wird sich aber erst im Wirtschaftsjahr 1934/35 zeigen.

Die Ausnutzung der Braunkohle für die Treibstoffgewinnung.

Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Der Reichswirtschaftsminister hat eine Verordnung erlassen, die den Ermächtigt, zur neuen oder vermehrten Gewinnung von Braunkohle, indem er diese Verwendung im landwirtschaftlichen Interesse für notwendig hält, Unternehmen oder Personen, die Braunkohle gewinnen oder über Braunkohlevorkommen verfügen, zu Vereinigungen zusammenzuschließen oder an bestehende Zusammenschlüsse anzuschließen (wirtschaftliche Interessengruppen). Die Verordnung steht im Zusammenhang mit den bekannten Plänen auf einer Ausnutzung der Braunkohle zur Erzeugung zwecks Treibstoffgewinnung, wie sie durch unsere derzeitige Devisenlage geboten ist. Es würde unbillig sein, einerseits die Investitionen, die hierfür in Frage kommen, und andererseits den Nutzen, der aus einer so gutaussehenden Investition erwirkt, Einzelunternehmen zuzumessen zu lassen, vielmehr ist es erwünscht, diese Braunkohle einheitlich an der neuen Entwicklung teilnehmen zu lassen. Die Unternehmen der Braunkohleindustrie haben ihre Zustimmung für diese neue Aufgabe gegeben. Um jedoch eine völlig gleichmäßige Behandlung einzutreten zu lassen und um auch die kleineren Unternehmen betrauen zu können, ist es von der Industrie selbst für zweckmäßig befunden worden, eine Regelung zu erlassen, die die Rechte und Pflichten der Industrie hinsichtlich der neuen Unternehmung gleichmäßig regelt. Die von der Gemeinschaft zu erhaltende Anlage bleibt Eigentum der Gemeinschaft, an der die Mitglieder im jeweiligen

Der Marktbeobachter meldet: Obst und Gemüse.

Auf dem Obstmarkt bestehen noch immer einige Schwierigkeiten bei der Unterbringung des einheimischen Kernobstes, doch hat sich in der letzten Zeit eine leichte Entlastung der Märkte ergeben. Durchweg sind aber die Preise für Kernobst noch sehr niedrig und nennenswert höher nur vereinzelt, eine gewisse Erholung. So war es auf dem Birnenmarkt verhältnismäßig möglich, etwas höhere Forderungen für gute Exemplare durchzusetzen, da der Angebotsdruck hier nicht mehr so stark ist und auch das Ausland weniger in Erscheinung trat. Auf dem Apfelmart hat sich in den süddeutschen Gebieten eine lebhaftere Umföhrigkeit für Rotapfel entwickelt, die auch zu einem weiteren Absinken der Preise führte. Rotapfel blieb das Geschäft auf den Verbrauchsmärkten. Die Preise werden zwar überall voll anrecht erhalten, aber es besteht noch immer ein gewisses Ueberangebot an geringeren Qualitäten, für die nur immer genügend Abnehmer vorhanden sind. Dadurch ist auch bisher eine stützende Besserung der Erlöse für hochwertige Qualitäten verhindert worden, obwohl durch die Zurückhaltung der ausgeprägten Winterernte für die Bedarfsdeckung in den Wintermonaten die Märkte entlastet werden. Einiges bemerkbar machte sich bei der gesamten Obstlage der weitere Rückgang der Winterernte vor Pfämen und Zweifeln. Das Geschäft ist hier noch ziemlich reger, und die Erlöse zeigen eine weitere Besserung auf etwa 15—20 RM je 50 kg im Großhandel. Der Absatz verläuft ermarkungsgemäß betrübend. Besonders günstig wurde zuletzt auch die Unterbringung des Angebotes von Tafeltrauben; kleinere Sorten aus den wichtigsten ausländischen Produktionsgebieten ermöglichen nunmehr regelmäßig eine Besserung des Marktes, gleichzeitig konnten merklich höhere Preise als bisher erzielt werden. Die ungarische und bulgarische Ware brachte größtenteils zwischen 80 und 90 RM, früher als Abgeber ist neuerdings Frankreich eingetreten. Das Angebot von holländischen Trauben war zwar ziemlich dringend, doch wurden bei der allgemeinen Preisbildung auch hierfür höhere Forderungen bewilligt.

Das Ueberangebot von Tomaten ist nunmehr teilweise überunden. In Ost- und Südostdeutschland war es bei rückgängigem Angebot schon möglich, bessere Erlöse zu erzielen, auf den übrigen Märkten ist allerdings umschicht der Preisstand noch weiter sehr unbedeutend, dürfte aber nunmehr doch in absehbarer Zeit etwas Besseres erwarten lassen. Hierher dürfte sich die Nachfrage für Tomaten schon merklich nach Ueberhang vor im ganzen der Bedarf an Gemüse nicht besonders umfangreich, jedoch verhältnismäßig kleine Ueberstände zu verzeichnen waren und ein leiblicher Preisrückgang auf den Märkten beobachtet werden konnte. Wesentlich schwieriger lag der Markt für Korbobst, der recht hart angefallen ist, obwohl hier die Forderungen im einzelnen betriffen sind. Durch Besserung der Qualität ist hier das Geschäft angeregt worden. Einzu kommt, daß nur kleine holländische Lieferungen vorgenommen wurden. Nicht hart war das Angebot von Spinat und Salat, womit hier der Absatz ziemlich langsam vor sich ging, ferner waren Gurken und Bohnen auf den Märkten nur noch wenig gefragt. Die Preise liegen hier aber unter kleineren Schwankungen unbedeutend. Eine rechtliche Bedarfsdeckung liegt auch bei Wurzel- und Knollen Gemüse vor, zumal die Nachfrage

mit einem ganz geringen Raum begnügt. Es ist die „Deutsche Brotstube“. Im schmucklosen Schaufenster liegen sie unter Glas nebeneinander, ganz gewöhnliche, schlichte Brote. Es ist gar nichts Besonderes an ihnen, wie sie da liegen mit ihren Schildern: Roggenbrot, gemischtes Roggenbrot, Weizenbrot. Wir sehen die Formen des Brotes, wie es in den verschiedenen Teilen unseres Vaterlandes auf den Tisch kommt, langgestreckt, rund, oval, vieredig, vom Bäcker gekauft oder vom Bauern selbst gebacken. Wir finden hier das schwere Kommissbrot und das fröhlichbräunliche in seinen verschiedensten Formen, wir begreifen die bekannte Bregel, mit Mohlen bestreut oder mit Salz.

Stand der Badischen Bank am 29. September.

Verhältnis beteiligt sind. § 1 Abs. 3 der Verordnung stellt dies ausdrücklich sicher, um erkennen zu lassen, daß es sich hier nicht um irgend eine steuerliche Belastung handelt, sondern um ein gemeinsames Unternehmen, an dessen Erfolg die Mitglieder gleichmäßig beteiligt sind.

Stand der Badischen Bank am 29. September.

Activa: Goldbestand 8 778 230 (unv.), bedienungsfähige Devisen — (—), sonstige Wechsel und Schecks 15 770 684 (15 778 048), deutsche Reichsbanknoten 12 887 (20 010), Noten anderer Banken 115 260 (722 730), Guthabensforderungen 2 230 066 (2 229 991), Wertpapiere 12 988 490 (13 082 670), sonstige Activa 2 431 855 (39 438 333).

Passiva: Grundkapital 8 300 000 RM., Rücklagen 3 300 000, Dividendenrücklagenfonds 1 000 000, Betrag der umlaufenden Noten 18 592 250 (18 968 360), sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 8 808 062 (13 111 833), an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 20 065 893 (31 483 005), sonstige Passiva 2 401 002 (2 634 704).

Betrag der Verbindlichkeiten aus weitergegebenen im Inlande sahlbaren Wechsel 72 267 (70 659) RM.

Deutsch-finnisches Verrechnungsabkommen.

Die Verhandlungen zwischen Vertretern der deutschen und der finnischen Regierung über Erleichterung der Zahlungen im gegenseitigen Warenverkehr haben heute zur Unterzeichnung eines deutsch-finnischen Verrechnungsabkommens geführt, das im Reichsanzeiger veröffentlicht werden wird.

frage wenig umfangreich war. Die Abgeber haben teilweise kleinere Preisangehörigkeiten machen müssen. Steig ist die Entwicklung auf dem Markt für Zwiebeln.

Preissteigerung auf dem süddeutschen Tabakmarkt.

Seit dem letzten Bericht an dieser Stelle, der den Ablauf der ersten diesjährigen Gruppen-Einkaufsverhandlungen behandelt hatte, fand in der Bundesrepublik eine weitere Einkaufsverhandlung auf das erste Erntematerial des 1934er Jahres und zwar auf die Gruppen der rhein-westfälischen Anbaugebiete statt. Der Ablauf dieser zweiten Einkaufsverhandlung dürfte im Durchschnitt gesehen im Verhältnis zu dem angebotenen Material preislich günstiger als der erste Verkaufslauf in Schwaben sein. Die Nachfrage war durchweg recht lebhaft, jedoch ohne wesentliche Aufstöße des angebotenen Material restlos aufgenommen werden konnte. Zur Zeit ist man nun in Baden und in der Pfalz mit dem Einweichen der verkauften Gruppen beschäftigt, und die Erhebung war für diese Zeitpunkte äußerst günstig. Infolge des sommerlichen Wetters konnten die Pfälzer ihr Material in laubemem und trockenem Zustand an die Waage bringen, sodass bisher von Umständen bei der Verwertung noch nichts zu vernehmen war.

Am Donnerstag, den 4. Oktober, findet in Offenbach eine weitere Verhandlung auf Gruppen statt, in der das Material des badischen Verkauf kommt. Während es sich bei den bisher verkauften Gruppen hauptsächlich um Material für die Rauchtabakindustrie gehandelt hat, dürfte das in Offenbach zum Verkauf kommende Material hauptsächlich bei der Zigarettenindustrie Verwendung finden. Bestimmte Sorten lagen hier bei der augenblicklichen allgemeinen Lage am Rauchtabakmarkt überhaupt nicht zu machen. Die weitere Preisgestaltung am Inlandsmarkt wird weitgehend von der Möglichkeit abhängen, ob den badischen Angelegenen gegeben ist, nach wie vor über die Uebernahmestelle für Baden den Preisvertrieb für ausländische Rohstoffe zu erhalten. Da z. B. in Amsterdam Einkaufsverhandlungen stattfanden, werden sich zweifellos die dort gemachten Erfahrungen auf dem inländischen Markt auswirken. Nach den Preisständen der letzten Jahre war in der vergangenen Verhandlung wieder eine starke Nachfrage, jedoch etwas schwächer als bei den letzten Verhandlungen. Die Nachfrage nach Zigaretten ist ebenfalls stetig stark und die Preise sind demgemäß ebenfalls als fest zu bezeichnen.

Katastrophale Mostpreise im Elsaß.

Im Elsaß, dessen Weinbaugebiet sich an das südpfälzische anschließt, fällt die diesjährige Weinernnte mengenmäßig überaus reichlich aus. Es gibt neben einer vorzüglichen Qualität in der Ernte ähnlich wie in der Rheinpfalz, während bei uns durch Windschiffe ein Abwachen der Ernte herbeigeführt wurde, hatte das überaus starke Angebot im Elsaß zur Folge, daß für Moste der geringeren Traubenorten nur 65—80 fr. Preis, je Hektoliter bezahlt werden (d. h. nicht ganz 10 RM.). Das entspricht einem 4-Tier-Vogelpreis von 3,70—4,00 RM.

Wettstreit der weißen Mützen.

Stille Rundreise durch Deutschlands Weingäue. Das Wunder des Brotes.

Ausstellungen sollen ermüdend sein, eintönig, anstrengend? Umso zerleglicher soll der Besucher sich hinterher fühlen, je mehr die Ausstellung „bietet“, umso verwirrter und unbefriedigter, je gründlicher er sich durch das Gewirr der Stände hindurchgearbeitet hat?

Nun — die Gastwirte, Hoteliers, Bäcker und Konditoren haben das Kunststück fertig gebracht, eine umfassende Leistungsschau zusammenzustellen, die einen gründlichen Überblick über das Gebiet gibt, und durch die man dennoch mit Vergnügen, mit immer neu angeregtem Interesse geht. So reizvoll wie der äußere Rahmen, der das Auge durch ständig wechselnde, farbenfrohe Bilder erfreut, so geschickt und großzügig ist der sachliche Aufbau. Es gibt viel, unendlich viel zu sehen in den sechs großen Hallen rund um den Berliner Funkturm, aber nirgends wird die Fülle erdrückend, immer bleibt die Linie gewahrt.

Und wer etwa glaubt, die deutschen Hoteliers, Konditoren und Restaurateure seien nicht imstande, für das leibliche Wohl ihrer Besucher zu sorgen, der hat eben keine Ahnung von dem Geist dieser Ausstellung.

Ueberraschend schön, feierlich fast, ist das große Rund der weißen Eingangshalle. Der Springbrunnen inmitten eines planzenumrandeten Beckens sprudelt silberne Wasserstrahlen; über ihm wölbt sich hoch die mattweiße Kuppel im sanften Licht. Kein Beiwert führt die ruhigen, schönen Linien des Raums. Nur weißgedeckte, runde Tische stehen in den Nischen im weiten Kreis, sie tragen die köstlichsten Proben der Konditorkunst. Wunderwerke aus Zucker und Marzipan, edelgeformtes Porzellan — hier wird das Handwerk zur Kunst.

Schon grüßt der Ehrensaal des deutschen Weins durch die Pfeilerreihen. „Wo wächst der deutsche Wein?“ ist kein Motto Ringsherum und Beweiser mit den Namen der berühmtesten deutschen Weinorte aufgestellt; sie deuten auf Kartenbilder an der Wand. Zwischen ihnen reihen sich die Flaschen mit Proben der sonnenbeschienenen Weinberge in Deutschlands lieblichsten Landschaften; andächtig liest der Weinkenner ihre Etiketten. Versunken läßt er die Flaschenreihen an sich vorübergehen, sehnsüchtig will er seine Augen die vertrauten, liebgewor-

denen Namen. „Wein ist kein Luxus!“ — ruft das Kolossalgemälde, das eine deutsche Volksgruppe beim Wein darstellt.

Ein Glück, daß die Halle der Restaurateure nicht gleich am Eingang liegt! Wer weiß, ob alle Besucher den Weg in die übrigen Säle finden würden? — Von allen Seiten lockt es zum Verweilen; alles, was eine bürstige Kehle erfrischen kann, ist einladend zur Schau gestellt. Kleine Berge aus Bierentonen stehen in den lustigen Zelten weißbrotlicher Brauereien geschichtet, handfeste Kellnerinnen in bayerischer Tracht jonglieren mit Batterien von Steintrigen, gemaltliche Viktor- und Weinküben laden zur Entfessung. Eine große Weinhandlung hat drei gewaltige Kräfte, von denen jedes mehr als 6000 Liter fast, aufgestellt — es sind der Vorkungen fast allzuviel.

Ein kräftiger Essenduft, silberglänzende Ofenrohre, die wie Schornsteine hoch aufragen, blühende Regimenter von kupfernen Bratpfannen und Kesseln, Zellerberge, ein Gemimmel von hohen weißen Mützen — wir sind in der Halle der Köche. Fünfzig Kochkünstler zelebrieren an riesigen, mit allem technischen Raffinement gebauten Herden; es zischt und brodeln, es dampft und duftet, es klappert und klirrt. Eine ganze Hoteltische zeigt sich in feierlichem Betrieb — und gleich gegenüber stehen wieder die weitgedeckten freundlichen Tische, an denen der Besucher alles verzehren kann, was er hier entstehen sieht.

Es ist ein Paradies für Hausfrauen, diese Halle. So herrliche Vasen und Herde, solche blinkenden Küchlein, elektrischen Geräte müssen jedes Frauenherz in Vegetierung versetzen.

Diese ganze Ausstellung ist ein wahres Eldorado für Schlemmer geworden. Von den Torten in der Eingangshalle, durch die Schaufensterstraße bis zur Messe der Bäcker und Konditoren und dem großen Restaurant in der Kleintische ist der ganze Rundgang ein einziger Appell an den Gaumen. Man kann sich fast sehen am Kaiserbaum, man kann sich aber auch satt essen!

Bescheiden und unscheinbar, aber fesseln und eindrucklich ist die kleinste Sonderchau der Ausstellung, die sich

mit einem ganz geringen Raum begnügt. Es ist die „Deutsche Brotstube“. Im schmucklosen Schaufenster liegen sie unter Glas nebeneinander, ganz gewöhnliche, schlichte Brote. Es ist gar nichts Besonderes an ihnen, wie sie da liegen mit ihren Schildern: Roggenbrot, gemischtes Roggenbrot, Weizenbrot. Wir sehen die Formen des Brotes, wie es in den verschiedenen Teilen unseres Vaterlandes auf den Tisch kommt, langgestreckt, rund, oval, vieredig, vom Bäcker gekauft oder vom Bauern selbst gebacken. Wir finden hier das schwere Kommissbrot und das fröhlichbräunliche in seinen verschiedensten Formen, wir begreifen die bekannte Bregel, mit Mohlen bestreut oder mit Salz.

Warum wohl stehen wir in Ehrfurcht vor diesem, ganz alltäglichen Brot? Weil es uns in Gebet und Trübsal zum Symbol geworden ist — „unser täglich Brot“... es ist der Begriff der Nahrung an sich, und die wir täglich neu bitten und für die wir täglich danken müssen.

Nationalökonomie auf deutsch.

Nira.

Eine der wichtigsten Maßnahmen, mit der der amerikanische Präsident Roosevelt der Wirtschaftskrise zu Hilfe riefte, stellt die Errichtung der „Nira“, auch „NIRA“ genannt, dar. „Nira“ bedeutet: „National Industrial Recovery Administration“ und kann am besten mit Wiederaufbaumamt übersetzt werden. Dieses Wiederaufbaumamt, das kürzlich auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken konnte, hat sich zu einer riesigen und sehr mächtigen Behörde entwickelt, die heute über tausend Angestellte beschäftigt. Ihre Aufgabe ist es, die Arbeits- und Produktionsverhältnisse der amerikanischen Industrie weitgehend zu regeln. Die „Nira“ schließt mit den einzelnen Industriegruppen Verträge ab, sogenannte „Codes“, die Löhne, Arbeitszeit und Preise regeln. Uebtrigens brachte erst die „Nira“ eine Regelung der Kinderarbeit. — Gegen die „Nira“ wird seit einiger Zeit von vielen Seiten Sturm gelaufen; man beschuldigt sie, jegliche freie Unternehmertätigkeit zu unterdrücken und stellt sie als Hort der Konzern- und Trustinteressen hin. Ein von Roosevelt eingesetzter Untersuchungsausschuss, der die abgeschlossenen „Codes“ prüfen sollte, kam zu einem für die „Nira“ vernichtenden Ergebnis, so daß man den Bericht nur mit einer Verteidigungsschrift der „Nira“ zu veröffentlichen wagte.

Wertpapiermärkte.

Berlin: Widerstandsfähig.

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Die Börse eröffnete bei sehr ruhigem Geschäft mit nicht ganz einheitlicher Kursgestaltung...

Im Verlauf Aktien nachgehend, Renten fester.

Im weiteren Verlauf gab das Kursniveau an den Aktienmärkten mehr nach. Zuerst gedrückt waren Braunkohlenwerte...

Am Rentenmarkt hält unverändertes Anlageinteresse an. So dauern Pfandbriefe und Kommunalobligationen ihren Kurs mehr weiter...

Zum Schluss still.

Zum Schluss der Börse wurde es an den Aktienmärkten sehr still. Nennenswerte Bewegungen waren nicht mehr zu verzeichnen...

Am Kassamarkt litt die Kursgestaltung unter verhärtetem Abgabedruck. So blieben Gabeln und Beuteln, samt bis 4 Prozent...

Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 3 Prozent.

Zum Schluss still.

Zum Schluss der Börse wurde es an den Aktienmärkten sehr still. Nennenswerte Bewegungen waren nicht mehr zu verzeichnen...

Am Kassamarkt litt die Kursgestaltung unter verhärtetem Abgabedruck. So blieben Gabeln und Beuteln, samt bis 4 Prozent...

Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 3 Prozent.

Zum Schluss still.

Zum Schluss der Börse wurde es an den Aktienmärkten sehr still. Nennenswerte Bewegungen waren nicht mehr zu verzeichnen...

Am Kassamarkt litt die Kursgestaltung unter verhärtetem Abgabedruck. So blieben Gabeln und Beuteln, samt bis 4 Prozent...

Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 3 Prozent.

Zum Schluss still.

Zum Schluss der Börse wurde es an den Aktienmärkten sehr still. Nennenswerte Bewegungen waren nicht mehr zu verzeichnen...

Am Kassamarkt litt die Kursgestaltung unter verhärtetem Abgabedruck. So blieben Gabeln und Beuteln, samt bis 4 Prozent...

Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 3 Prozent.

Zum Schluss still.

Zum Schluss der Börse wurde es an den Aktienmärkten sehr still. Nennenswerte Bewegungen waren nicht mehr zu verzeichnen...

Am Kassamarkt litt die Kursgestaltung unter verhärtetem Abgabedruck. So blieben Gabeln und Beuteln, samt bis 4 Prozent...

Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 3 Prozent.

Zum Schluss still.

Zum Schluss der Börse wurde es an den Aktienmärkten sehr still. Nennenswerte Bewegungen waren nicht mehr zu verzeichnen...

Am Kassamarkt litt die Kursgestaltung unter verhärtetem Abgabedruck. So blieben Gabeln und Beuteln, samt bis 4 Prozent...

Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 3 Prozent.

Zum Schluss still.

Zum Schluss der Börse wurde es an den Aktienmärkten sehr still. Nennenswerte Bewegungen waren nicht mehr zu verzeichnen...

Am Kassamarkt litt die Kursgestaltung unter verhärtetem Abgabedruck. So blieben Gabeln und Beuteln, samt bis 4 Prozent...

Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 3 Prozent.

Zum Schluss still.

Zum Schluss der Börse wurde es an den Aktienmärkten sehr still. Nennenswerte Bewegungen waren nicht mehr zu verzeichnen...

Am Kassamarkt litt die Kursgestaltung unter verhärtetem Abgabedruck. So blieben Gabeln und Beuteln, samt bis 4 Prozent...

Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 3 Prozent.

Zum Schluss still.

Zum Schluss der Börse wurde es an den Aktienmärkten sehr still. Nennenswerte Bewegungen waren nicht mehr zu verzeichnen...

Am Kassamarkt litt die Kursgestaltung unter verhärtetem Abgabedruck. So blieben Gabeln und Beuteln, samt bis 4 Prozent...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Im Devisenmarkt konnte sich die Erholung des englischen Pfundes heute fortsetzen. Aufsteigend handelt es sich um eine natürliche Reaktion auf die vorangegangene Abwärtsbewegung...

Die Lage am Geldmarkt war unverändert. Der Satz für Tagesgeld stellte sich heute auf 4 bis 4 1/2 Prozent. Wechsel waren angeboten, auch in 2 Monatsfristen überaus Abgrenzung...

Die Londoner Börse lag ruhig, lediglich in den Aktien der Endprospekte entwickelte sich lebhaftes Geschäft. Britische Staatspapiere setzten weiter zu Schwäche auswärts ein...

Der Dollar wurde amtlich mit 2,474 und das Pfund mit 12,18 festgesetzt.

Berliner Devisennotierungen. 3. Oktober 4. Oktober. Gold Brief 12,49 12,52. Silber Brief 12,48 12,51.

Berliner Notenbörse. 3. Oktober 4. Oktober. Amerika gr. 2,424 2,444. Argentinien 2,424 2,444.

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt. London: 3. 10. 4. 10. Kabel 4,92% 4,92%.

Zürcher Devisennotierungen vom 4. Oktober 1934. Paris 20,20% 20,20%. London 15,09% 15,00%.

Baumwolle. Bremen 4. Okt. Baumwolle. Südamer. American Middl. Unt. Standard 28. mit loco per engl. Pfund 14,32 (14,31) Dollars.

Bremen 4. Okt. (Frankfurt) Baumwollverfälschung (je 1 lb in Dollars). Oktober 18,94 D. - G. 18,94 D. - G. Dezember 14,09 D. 14,00 D.

Bremen 4. Okt. (Frankfurt) Baumwollverfälschung (je 1 lb in engl. Pfund). Gesamtmarkt Lagerbestand 6000 Ballen.

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Preisfestlegung in Reichsbanknoten je Stück für wagnersche Bank. Reichsbanknoten je Stück...

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 4. Okt. (Frankfurt) Die Umfaktität ist gering. Das Angebot in Weizen bleibt beschränkt. Starke Nachfrage für Weizen...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Die Umfaktität am Getreidemarkt blieb auf den notwendigen Bedarf für die Bevölkerung beschränkt. Die angebotenen Mengen sind weiterhin unzureichend...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 4. Oktober 1934

Berliner Werte des variablen Handels.

Table with columns for 'Anfang', 'Schlusskurs', and 'Kassakurs' for various stocks and bonds in Berlin. Includes entries like AEG, Siemens, and Reichsbank.

Frankfurter Kassakurse

Table with columns for 'Festverzinsliche', 'Bankaktien', and 'Industrie' for various securities in Frankfurt. Includes entries like Reichsbank, Hypothekendarlehen, and various industrial stocks.

Berliner Kassakurse 4. Oktbr. 1934

Table with columns for 'Reihe', 'Kassakurs', and 'Kassakurs' for various securities in Berlin. Includes entries like Reichsbank, Hypothekendarlehen, and various industrial stocks.

Frankfurter Kassakurse

Table with columns for 'Festverzinsliche', 'Bankaktien', and 'Industrie' for various securities in Frankfurt. Includes entries like Reichsbank, Hypothekendarlehen, and various industrial stocks.



Roman von Henrik Jektor

Die Mont. Die Mont ist klug, gleichmütig, tüchtig und tauglich für das Leben. Die Mont ist ein Halm der Schwachen, ein Beispiel für die Ratlosen, sie gefällt den Männern, weil sie die Männer versteht und richtig behandelt.

„Ja,“ sagte Eva also, auf die Stimmen von nebenan hörend, „so gehst du also allein auf Ferien. Wann willst du fahren?“

„Bald.“ Dr. Funk zog die Augenbrauen wichtig hoch, was bei ihm immer eine Geste der Verlegenheit darstellte. „Es hat keinen Sinn, wenn ich Mistap warten lasse, zumal dieses Dreckwetter ohnehin wenig Lust zum Bleiben aufkommen läßt. In Corina soll's herrlich sein — seit Wochen keine Wolke am Himmel — klar und windstill. Nichts als Dolomitenwetter.“

„Nimm nur einen warmen Mantel mit. Die Abende sind kühl.“

„Ich werde ohnehin mit fürchtbar viel Gepäck reisen. Meine schwerste Touristenausstattung nehme ich mit. Weißt du, es gibt dort Kamine, die man einfach nicht in Frieden lassen kann — man muß hinauf, solange man noch halbwegs zuverlässige Beine sein Eigen nennt. Abends erscheint man natürlich in feierlichem Schwarz, von wegen der Tanzerei, sonst kriegt man nichts zu essen.“

Paul zählte an den Fingern, er ist schon weit weg. „Dann braucht man eine richtige Dose für Autofahrten. Corina ist ja Sternplatz aller großen Touren, und schließlich kommt der gesamte Tenniskram mit, für die Nachmittage. Tennisschläger, Tennisschuhe und ein Paßden Planellofen. Ich will im Museum nachfragen, ob man die Brautruhe der Katharina Medici ausleiht. Meine Koffer reichen nicht aus.“

Er lachte und zeigte zwei Reihen starker weißer Zähne. Er hatte die Erdarmungslosigkeit eines Kindes.

„Die Tennisschläger, Paul? Wie gut, daß du bei den Athletikern so brav trainiert hast. Sicher bist du jetzt gut in Form. Vielleicht kannst du es sogar mit Fräulein Mistap aufnehmen.“

„Ah, die Mistap!“ er hob abwesend die Hand. „Das ist ja ein Star, da werde ich mich hüten.“ Und dann mit einem Räuspern: „Aber wir haben genug von mir geredet. Was gedenkst du anzufangen, Maus?“

„Sobald sich die Dub zurückmeldet, geh ich zu Vater nach Graz.“ Eva wunderte sich selber über die klare Antwort. „In Anbetracht der Wetterprognose ist es das Vernünftigste.“

Am Wochenende reiste Dr. Funk ab. Er fuhr Samstag mit dem Nachtzug, am Nachmittag kam er nochmals auf einen Sprung ins Antoniushaus, obwohl er natürlich keinen Dienst mehr hatte.

Um sieben Uhr stößt Eva im leeren Wohnzimmer auf Paul Funk. Er trägt schon den Reiseanzug. Es ist ein neuer Anzug, der aussieht, als ob er viel Geld gekostet hätte, die Krawatte ist neu und auch der Filzhut in seiner Hand. Er ist frisch rasiert und riecht stark nach kölnischem Wasser. Er steht vor Eva, sehr gut aussehend, ernst, unerschrocken und merkwürdig fremd. Es ist, als ob er sich mit einem einzigen Schritt von ihr weg in eine höhere Lebenssphäre begeben hätte.

„Ich wollte gerade zu dir, Eva, Lebenswohl sagen. Mein Zug fährt in zwei Stunden. Ich wollte dir sagen, es fällt mir schwer, ohne dich zu reisen.“

„Lass dir's gut gehen, Paul.“ Eva sieht ihn an, seine braunen Haare, die sonst immer eigenwillig gewellt, jetzt stark gekürzt und unbarmherzig zurückgebürstet sind, den gut gebauten Nack, der die Schultern so breit erscheinen läßt, die diskrete Krawatte und die dicken Bildlederhandschuhe in seiner Linken. Ist das derselbe Junge, der vor einem Jahr in fröhlichem Rüberzivil, mit Anschlag und einem Paar Genagelten mit ihr in die Berge fuhr?

„Ja, mir wird's vorausichtlich gut gehen,“ gibt er zu, „aber es wäre mir lieb, wenn ich daselbe von dir hoffen könnte. Ich mache mir Sorge um dich, Kleines.“ Er legt Hut und Handschuhe weg und nimmt Eva bei den Händen. „Anfangs war ich erleichtert und froh über deine Einsicht — deine Vernunft — sogar ein bißchen beleidigt war ich, daß du mich so kampfslos allein reifen läßt, aber jetzt wird mir's beinahe schon lieber, du hättest weniger Vernunft und mehr Egoismus. Ein kleiner Streit würde den Abschied erleichtern.“

„Den Gefallen kann ich dir nicht tun, Paul. Ich halte nichts vom Streiten, das wirkt mir sogar mein Vater seit jeder vor. Es wäre auch ein ungleicher Kampf.“

„Eva,“ sagt Paul bittend, und der Griff um ihre Handgelenke verstärkt sich, „hör mir jetzt zu: Es erübrigt sich wohl zu versichern, daß ich dich nicht verlassen will. Nimm Geld von mir, mache eine Reise — schaff dir ein paar hübsche Kleider an — unterhalte dich — tu mir den Gefallen! Erspare mir die Selbstvorwürfe, auch wenn sie noch so grundlos sind, ich werde keine frohe Stunde haben, wenn ich dich so blaß und abgepaßt und müde in Graz sitzen sehe — bei einem alten pensionierten Offizier, der dir innerlich gar nicht nahe steht. Schick mir lieber übermüdete Karten vom Lido, mit Männerunterschriften und deinem Foto im Vordertitel.“

Eva wehrt sich. „Ich werde dir Anfahrtskarten vom Grazer Schlossberg schicken,“ verspricht sie, „dort ist's im Frühherbst sehr schön, weißt du. Und Männerunterschriften, vom Obersten aufwärts, dürften auch darauf sein. Sei doch nicht kindisch, Paul! In vier, fünf Wochen sind wir beide wieder da, und wenn du da noch Geld hast, will ich dich anpumpen.“ Sie lacht, und ihre Augen hängen an dem grauen Männerhut und den grauen Knappenhandschuhen auf dem abgegebten gelb gewordenen Badstuchüberzug des Tisches, an dem sechzig frange Kinder alltäglich ihre Suppe essen.

„Nicht später — jetzt, jetzt, Eva!“ drängt er nervös und läßt ihre willenlose Hand fallen, um nach der Brusttasche zu greifen. „Worauf willst du warten? Was kannst du im Herbst noch anfangen? Nach dem Süden gehen — eine Sünde machen? Du tust's ja doch nicht. Du würdest dir höchstens ein paar Fesseln kaufen und sie in den Strumpf hängen. Jetzt ist's noch Sommer, laß den Kramel hier liegen und besinn dich drauf, daß du ein hübsches junges Mädchen bist und ein Recht hast zu leben.“

Dr. Funk redet sich in Wut, und sie unterbricht ihn nicht. Sie kennt das an ihm, er wird immer zornig, wenn er sich dazu bequemt, ein Unrecht einzugehen — aber auf einmal macht sie die Augen weit auf und ihre Schultern beugen sich zurück. Paul hat der flachen Brieftasche, die neu ist wie alles Uebrige an ihm, eine Tausendschillingnote entnommen und reicht sie ihr mit einer Bewegung entgegen, als wolle er sich der hohen Note um jeden Preis entledigen.

„Paul,“ sagt sie verwirrt, „Paul — tausend Schilling! Du bist ja verrückt! Alle Weisheit, aller Trost ist weg, den seine ungebundene Rede, aus der doch unverkennbar Wärme und Besorgnis klang, gebracht hat. „Du kannst doch nicht so viel Geld...“

„Kümmere dich nicht darum. Ich kann.“

„Aber ich kann nicht. Steck es wieder ein, Paul.“

„Wie du willst, Eva.“ Dr. Funk schiebt den Tausender ohne weiteres Wort wieder in die Tasche zurück und streicht sich über die glänzenden Haare. Er steht wieder sehr gerade vor ihr, seine Haltung drückt höfliches Bedauern aus, das Gesicht

ist ganz unbewegt. „Ich hab's gut gemeint.“ Nach einem Blick auf die große Schuhr nimmt er mit behutsamer Gebärde Eva's Hand auf und küßt sie zweimal. „Leb wohl, Kleines — laß dir's gut gehen, als es nur möglich ist, und sei nicht zornig auf mich, wenn du hier in der Hitze sitzt — hörst du? Schreib brav, was los ist, was du freibist und natürlich auch, wenn du dir's bezüglich des Geldes überlegst. Mein Vorschlag bleibt in Kraft, bis... so lange du willst.“

Sie hebt sich auf die Fußspitzen, um ihn zu küssen. Es soll ein konventioneller, kühler Abschiedskuß werden, in dessen Gelassenheit so etwas wie Strafe für sein Ausbrechen liegt. Aber als sie die Arme auf seinen Schultern hat, umgreift Paul mit schneller, kraftvoller Bewegung ihren Rücken und preßt sie an sich. Alle Vorsätze sind zum Teufel. Sie sieht Pauls Gesicht durch einen Schleier von Tränen, spürt Pauls scharfes Parfüm, den rauhen Stoff des Anzuges und die Wärme seines Körpers. „Komm bald zurück,“ sagt sie und hofft in tiefer Schambatter Seele, daß er das Flehen des Tones überhört. Ihre Finger sind in seinem Rücken zusammengepreßt. „Komm bald, Paul!“

Fünf Minuten später — sie hat das vermeinte Gesicht gerade tief in der Wasserhülle, und in ihren Ohren schwingt noch der Ton von Pauls Stimme — sein „Leb wohl, Kleines Wädel — nicht böse sein!“ — wie ein verflingendes Echo — hört sie schon, wie der Hausmeister nach ihr fragt, und gleich darauf die Glocke, die zur Abendmahlzeit ruft.

Der Tag gibt kein Pardon. Sie muß sich stellen, und sie gehorcht der Forderung willig, kampflos bemüht, das verlorene Gleichgewicht zurückzugewinnen.

Der Portier teilt Eva mit, daß er in Abwesenheit der damit betrauten Schwester die Wäsche von der Waschanstalt übernommen habe. Zwei Bett-Lücher fehlten, sie würden aber mit der nächsten Partie abgeliefert. Etlliche Polsterüberzüge waren während des Waschens zerrissen und die Handtücher kamen in erschreckendem Zustand zurück. Fradenscheinig. Vier Jahre in Benutzung und nahezu zerstückelt! Der Portier äußerte bitteren Widerspruch die Vermutung, daß die Waschanstalt wahrscheinlich mit Chlor arbeite. Es sei überhaupt ein Fehler, daß der Chef das Zeug aus Bequemlichkeitsgründen aus dem Hause gebe. Zwei Waschweiber tagaus, tagein an einem großen Zuber gestellt, würden die Arbeit spielend bewältigen, billiger kommen, und man könne ihnen überdies bezüglich der angebotenen Reinigungsmittel auf die Finger zeigen.

Eva hörte den Ausführungen des praktischen Mannes geistesabwesend zu, nicht sie und da Vessal und übertrug die vernünftigen Bleichziffern des Uebernahmzettels gewissenhaft in das Wäschebuch. Sie sah nahe der Türe und konnte kaum mehr schreiben. Die Tage wurden zusehends kürzer in diesem frühen August. Vorhin — als Paul ging, war es draußen noch Tag gewesen, und jetzt lauerte im Garten schon die Nacht.

Voriges Jahr um diese Zeit waren sie zusammen in den Bergen gewesen — abwärts der Hauptstraße, dort wo Salzburg und Stelzermarck die grünen Arme ihrer Wälder ineinander verflochten. Sie erinnert sich so deutlich jener endlosen Fahrt auf der kleinen Holzbahn, die Passagiere eigentlich nur aus Gnade und Barmherzigkeit mitnimmt und bedrängt von tanneudunklen Wäldern auf schmalen Geleisen aufwärts kriecht, immer aufwärts, dem Fuße des Tauernpafes entgegen. Sie erinnert sich Pauls komischer Verzweiflung, da er seinen schweren Rucksack in den primitiven Gaithof schleppen mußte, — an die rauchige laute Wirtshaus voll junger Touristen, die so übermüht waren wie sie selbst — an fernbeglänzte Gipfel in klarer Kälte und kristallheller Morgen, die so still waren, daß man von jenseits des Tales das Läuten der Viehlocken hörte.

In ihren Augen war auf einmal Vermurderung. Diese faum beachtete vorübergehenden Stunden voll Uebermut und Dummheiten — o ja, sie waren das Glück gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Bottler Hautkrankheiten Westendstrasse 45 Zurück. Meine Praxis verlegt! Emil Vaupel Dentist staatl. gepr. Händelstr. 26 pt. Ecke Kaiserallee Zu allen Krankenkassen zugelassen!

Sterbefälle Karlsruhe. 1. Oktober Ruth Helbing, Vater, Hermann, Küchenmeister, 1 Monat; Heinrich Stredler, Vater Heinrich, Fabrikarbeiter, 7 Std. 2. Oktober Jakob Weis, Malzer, verh. 61 J.; 3. Oktober Fanny Weisese geb. Seiter, verw. 61 Jahre; Ditto Siegel, ledig, Privatmann, 69 Jahre;

Bildhauer-Meister zu mieten gesucht. Angeb. um 214885 an die Bad. Presse. 1-2 Z.-Wg. Zu vermieten Laden mit 2 Schaufenstern, gute Bad- und Amalienter, sofort zu verm. Zu erf. bei G. Emmerich, Mademstr. 43. 3 Zimmer-Wohnung Ad. Hitler-Platz preisf. auf 1. Nov. zu vermieten. 33. Wohnung mit eingericht. Bad, 2. 1. Nov. zu verm. Anzuseh. Nebenstr. 16, pt., Schöfer. 33. Wohnung mit eingericht. Bad, 2. 1. Nov. zu verm. Anzuseh. Nebenstr. 16, pt., Schöfer. 33. Wohnung mit eingericht. Bad, 2. 1. Nov. zu verm. Anzuseh. Nebenstr. 16, pt., Schöfer.

1. Badischer Kriegssopfer-Ehrentag am Sonntag, den 7. Oktober 1934. Für die Veranstaltungen, welche anlässlich des 1. Badischen Kriegssopfer-Ehrentages in Karlsruhe stattfinden, kommen aus allen Teilen des badischen Landes viele Tausende ehemalige Kriegsteilnehmer und Kriegssopfer zum Besuch in die Landeshauptstadt. Wir bitten die Karlsruher Bevölkerung, insbesondere alle diejenigen, welche beim Badischen Heimtag schon Quartiere zur Verfügung gestellt haben, um Meldung von vorhandenen Freiquartieren. Meldungen erbitten wir schriftlich oder telefonisch an die Geschäftsstelle der Nationalsozialistischen Kriegssopferversorgung (N. S. K. O. V.) Karlsruhe, Westendstr. 46, Tel. 5618 und an die Geschäftsleitung der NSDAP, Karlsruhe, Waldstr. 63, Ludwigplatz (Krokodil), Tel. 8101/2. Heil Hitler! N.S.K.O.V. Gau Baden gez. Weber, Kreisleiter N.S.D.A.P. Kreis Karlsruhe gez. Worch, Gauamtsleiter

Mietgesuche. Verfügt, sol. Pers. sucht auch möbl. schön möbl. Zimmer mit separ. Eing., im Zentr. d. Stadt, ohne Frühstück, Off. mit Preisang. um 2 9774 an die Bad. Presse. Verfügt, sol. Pers. sucht auch möbl. schön möbl. Zimmer mit separ. Eing., im Zentr. d. Stadt, ohne Frühstück, Off. mit Preisang. um 2 9774 an die Bad. Presse.

5-6 Z.-Wohnung in ruhiger Lage, womöglich Bestkcht, auf sofort oder 1. November g e s u c h t. (Barriere-Wohnung ausgeschlossen). Angebote u. Nr. 29765 an Bad. Presse.

Zu vermieten Laden mit 2 Schaufenstern, gute Bad- und Amalienter, sofort zu verm. Zu erf. bei G. Emmerich, Mademstr. 43. 3 Zimmer-Wohnung Ad. Hitler-Platz preisf. auf 1. Nov. zu vermieten. 33. Wohnung mit eingericht. Bad, 2. 1. Nov. zu verm. Anzuseh. Nebenstr. 16, pt., Schöfer. 33. Wohnung mit eingericht. Bad, 2. 1. Nov. zu verm. Anzuseh. Nebenstr. 16, pt., Schöfer.

33. Wohnung mit eingericht. Bad, 2. 1. Nov. zu verm. Anzuseh. Nebenstr. 16, pt., Schöfer. 33. Wohnung mit eingericht. Bad, 2. 1. Nov. zu verm. Anzuseh. Nebenstr. 16, pt., Schöfer.

3 Wünsche und ihre Erfüllung: 74 Offerten. Anzeiger: 1 = 18, 2 = 23, 3 = 33 Angebote. 1. Gelegenheit. Gesucht wird kleineres Haus od. Villa od. Landhaus mit groß. Garten. Gebot. wird s. Laufsch. ein Alt. Rentenhaus in Karlsruhe. Baraufzahlung bis 5000,- wird geleistet, je nach Wert d. Villa. Angeb. u. 3 208304 an die Bad. Presse. 2. Mädchen. 23 J., aus gutem Hause, schlanke gute Gestalt, hübsch, feinsam, vielseitig, auch sportl. interessiert, bei musk. natur- und wendbar. sucht entp. gebildeten Lebenskameraden. Zuschr. u. N 27282a an die Bad. Presse. 3. Mädchen. 23 J., aus gutem Hause, schlanke gute Gestalt, hübsch, feinsam, vielseitig, auch sportl. interessiert, bei musk. natur- und wendbar. sucht entp. gebildeten Lebenskameraden. Zuschr. u. N 27282a an die Bad. Presse.

Stellen-gesuche. Leule zum Betrieb eines leicht veräuß. Geschäftes gesucht. Schriftl. Angeb. u. 28877a an B. Presse. Wirkungskreis. 23 J., 31 Jähr. Gesch. Geschäftler sucht in Geschäft od. fr. einlo. Hausb. Geschäft. Schriftl. Angeb. u. 28877a an B. Presse. Wirkungskreis. 23 J., 31 Jähr. Gesch. Geschäftler sucht in Geschäft od. fr. einlo. Hausb. Geschäft. Schriftl. Angeb. u. 28877a an B. Presse.

Da ist er wieder
HEINZ RÜHMANN
der unvergessene „Flegel“ in einer neuen großen Rolle als



Pipin der Kurze
- AUGUST PIPIN'S SELTSAME ABENTEUER -

Pipin, das macht Dir keiner nach - heißt der Schlager des Filmes (von Franz Dörrle) und man könnte auch sagen: „Heinz Rühmann, das macht Dir keiner nach“ so lebendig und so lustig spielt er diesen August Pipin.

Ein Film menschlicher Schwächen, ein Film lebenswahrer Verwicklungen und daher ein Film echter Fröhlichkeit!

Ab heute täglich um 4.00 6.15 8.30 Uhr in den **Union-Lichtspielen**

Handelsregister.

1. Mengers-Gesellschaft, Transportgesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Die Prokura des Gustav Kaufhold ist erloschen. 22. 9. 34.
2. Staatliche Wollstoff-Manufaktur, Aktien-gesellschaft in Karlsruhe. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 12. Juni 1934 wurde der Gesellschaftsvertrag in § 12 geändert. Dr. Karl Schreiber ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Oberfinanzrat Max Jäger in Karlsruhe ist zum Vorstandsmitglied bestellt.
3. Als. Anzeigen-Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Karlsruhe. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 31. Mai 1934 wurde der Gesellschaftsvertrag geändert und neu gefaßt. Die Generalversammlung vom 31. Mai 1934 hat die Verabschiedung des Grundkapitals um 360 000 M und seine Verteilung um 460 000 M beschlossen. Das Grundkapital beträgt jetzt 500 000 Reichsmark. Die Erhöhung des Grundkapitals erfolgt durch Ausgabe von 460 auf den Inhaber lautende Aktien im Nennwert von je 1000 M. Die Ausgabe erfolgt zum Nennwert. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre ist ausgeschlossen. Das Grundkapital ist jetzt eingeteilt in 2000 Anteile, die zu je 20 M Nennwert und 460 Anteile zu je 1000 M Nennwert. Erwin Hinkeldey, Kaufmann in Berlin-Schöneberg, und William Henry Wilkens, Kaufmann in Hamburg, sind zu Vorstandsmitgliedern bestellt.
4. Dresdner Bank, Filiale Karlsruhe. Die Prokura des Arthur Schumacher und Alfred Gahn ist erloschen. Als weitere Prokuristen sind bestellt: Georg Hub, Kurt Claus, Erich Kuhn, Erich Panzer und Kurt Ziehe, alle in Karlsruhe. Sie sind berechtigt, die Gesellschaft zusammen mit einem Vorstandsmitglied oder einem zweiten Prokuristen zu vertreten. 25. 9. 34.
5. Krebs & Co., Holzhandlung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Karlsruhe. Die Prokura des Richard Freyer ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Kaufmann Ernst Müller in Karlsruhe ist als Vertreter des Vorstandes bestellt. Dessen Prokura ist erloschen. 28. 9. 34.

Amtsgericht Karlsruhe.

Gegen **Compensationsdevisen** offeriert **englische Rohwoll-Importfirma** zu billigen Weltmarktpreisen Rohwollen ihrer eigenen Lieferungen und Organisationen in Australien, Cap, Rußland, Südamerika etc. etc. Ständig große Partien in Europa lagernd und auf Europa schwebend. Antiquarier erb. u. N. N. T. 193 an Ala-Berlin W. 35.

Immobilien
Schönes, betriebs noch neues, 2 1/2 Stk. **Wohnhaus** mit drei 5 Zimmer-Wohnungen, Detonmiegende, Autobusse u. Garagen, in bester Lage einer verkehrsreichen, Stadt Mittelstadt zu verkaufen. Angeb. u. 228566 an die Bad. Presse.

Tiermarkt
Hund zu kaufen gesucht. Kurzhaar, halblang, folgsam und guter Wächter. **Bedingung:** Darf nicht jagen. Preisangeb. u. Nr. 23764 an Bad. Pr.
Spitzer männl., schönes gut-erzogenes Tier. 2 1/2 mit 2 1/2 an 228645 an Bad. Pr.

MOBEL EHRFELD
Karlsruhe
Erbsprinzenstraße 1
Qualität Auswahl preiswert.
Bedarfsdeckungs-scheine

Lebensmittel-Geschäft mit Wohnung zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter 114386 an die Bad. Presse.

Idyll. Ein- bzw. Zweifamil. - Haus mit schön. Gart., in bester Lage, bei 8000 RM. Angeb. u. Nr. 23764 an Bad. Pr.

4 Drahtbunt-Fox-Terrier In 10 Stk., 7 Wochen alt, sehr schön gezüchtet, sehr gut erzogen. Preis 2000 RM. Angeb. u. Nr. 23764 an die Bad. Presse.

Jeden Morgen jünger!



Verfuchen Sie dieses Mittel heute abend

Infolge einer bemerkenswerten Entdeckung kann man Falten zum Verschwinden bringen und der Haut ihre jugendliche Schönheit wiedergeben. Der Wissenschaft ist seit langem bekannt, daß es der Verlust an gewissen Aufbaustoffen in der Haut ist, der Falten verursacht. Diese wertvollen Stoffe können der Haut in Form des von dem Wiener Universitätsprofessor Dr. Stejskal erfundenen „Bioel“ wieder zugeführt werden. „Bioel“ ist in der rosafarbenen Creme Lokalon Hautnahrung enthalten. Durch deren Gebrauch kann eine faltige Haut rasch verjüngt und ein verklärter Teint frisch, klar und jugendlich gemacht werden. Verfuchen Sie die „Bioel“-haltige Creme Lokalon Hautnahrung noch heute abend. Schon nach kurzer Zeit werden Sie eine erstaunliche Verbesserung wahrnehmen. Tagsüber gebrauchen Sie die weiße, fettfreie Creme Lokalon. Der dauernde Gebrauch dieser beiden Cremes wird Ihnen über alle Erwartungen hinaus verjüngen. Erfolgreiche Ergebnisse werden garantiert, oder das Geld zurückkattet. Packungen von 50 Pfg. aufwärts.

Auf in die Reborte der nördlichen Ortenau!
Samstag, 7. Oktober mit Sonderzug der Reichsbahn nach Baden-Baden (Stadt und Bühl) (Koblen). (14881)
Karlsruhe ab 10.40 Uhr Bühl ab 20.16 Uhr
Baden ab 11.37 Uhr Karlsruhe an 21.24 Uhr
Fahrpreis nur 1.- RM.
Nach näherem auf dem Programm, das bei allen Fahrkartenscheinern des Hauptbahnhofs Karlsruhe und Stützorten Reichsbahn sowie bei den Karlsruher Reisebüros erhältlich ist.
Reichsbahn-Bereichsamt Karlsruhe. (59230)

Hotel auf dem Ocean
Kammer-Lichtspiele. Anfang: 3, 5, 7, 8, 45.

Badisches Staatstheater
Som 1.-6. Okt. 1934. Verbelegte des Bad. Staatstheaters

Morgen
Freitag, den 5. Okt. 1934. Auser Mele

Gelähmte Schwingen
Aufführung. Regie: v. d. Zent.

Bräuttschau
Regie: v. d. Zent.

Die Medaille
Komödie. Regie: v. d. Zent.

Massage
gerichte Massage. Gebst. 11, 2 St.

Defindula
Waidstraße 75 Telefon 5325

Frische Blauefischen
Leb. Rheinische, Seefische in großer Auswahl.

Schubrisches Wild
Hasenschlegel, Rücken, Hasenragout, Hirschbraten, Fassanen u. Rebhühner Mastgänse i. bekannter Güte. Stand auf dem Wochenmarkt

Verschiedenes

Platzmiete
2. Rang Seite, Nr. 11, Miete E. abzugeben. Angeb. unt. 23769 an Bad. Pr.

Wünsche Briefwechsel mit gebildet. Herrn od. Dame abends. Ang. Nr. 200, Postfach, Postlagernd. (28642)

Ein Dach im Teppich
repar. saub. u. bill. Orient-Teppichst. u. Wäsch. Karlsruh. 172, Bad. Tel. 6861.

Tausche Holz-Xylophon
geg. gut erh. Afford. beo. od. Gitarre. Ang. unt. 23775 an die Bad. Presse.

Prima Lager-äpfel
offert billig. Gebirgler Bratzler Lulsenstr. 46 Tel. 3467.

Kaufgesuche
Gebr. Klavier geg. Kaffe zu kauf. gesucht. Bedingung: gut erhalten u. gut im Ton. Angeb. an Deutsche Einzelhandels-Werke A.-G., Magmilanden. (28642)

Zwangs-Versteigerungen

Wangungsversteigerung. Am Freitag, den 5. Okt. 1934, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal Gerrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern: 1 Wäschl., 1 Strohhut, 1 Bobentepid., 3 Stühle, 1 Tisch, 1 Spiegel, 1 Radio, 1 Komod., 1 Radio, 1 Nähmaschine, 1 Obalisch, 1 Gobelwand, 1 Wanduhr. (1468) Karlsruhe, 3.10.34. Wiedemann, Gerichtsvollzieher.

Gutacher Bauernhochzeit
in der Festhalle!
Großer Bunter Abend mit Tanz!

Der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer, der Reichssender Stuttgart und die NS Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ laden zu einer Bauernhochzeit am **Samstag, den 6. Oktober, abends 8 Uhr, in der Karlsruher Festhalle** ein. Das Brautpaar kommt aus Gutach. Von der „Pälzer Krotti“ wird eine Kurpfälzische Bauernkapelle angeführt. Die 5 Siegelauer Volksmusikanten sind auch dabei. Die Kapelle der Villinger Bürgerwehr spielt zum Treiben der Villinger Narren auf. Gäste im feierlichen Hochzeitsstaat aus dem Markgräfler-Land, dem Hanauer-Land, dem Glottertal, der Baar, dem Odenwald und aus der Pfalz, singen und tanzen. Die Hanauer Bauernkapelle spielt zum Hochzeitsfest. Das Karlsruher Philharmonische Orchester spielt zum Tanz. Das Spiel stellen zusammen und leiten: **Josef Albicker, Walter Reuschle und Gustav Görlich.**

Kartenverkauf: NS Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Kreisleitung Karlsruhe, Gaurundfunkstelle Erbringerstraße 15. Eintrittspreise: Abendkasse 1.-, im Vorverkauf 70 Pfg., RDR-Mitglieder 60 Pfg.
Anfang 8 Uhr — Ende 3 Uhr.

Vierordtbad
ist vom 7. Oktober 1934 ab verkehrswise Sonntag v. 8-13 Uhr geöffnet.
Schwimmbad: Familienbad.
Kurabteilung: Männer (Helf-, Luft-, Dampf- und elektr. Lichtbäder, Wechselbäder, Inhalationen, Massage usw.).
Wannen- u. meub. Bäder: Männer und Frauen (Krank-, Salz-, Nadel-, Koffein-, Sauer-, Koff., Kupferbäder, Massage usw.).
Jahres- und Monatskarten haben Sonntag keine Gültigkeit.
Freibadbad Sonntag geschlossen.

Tafel-Bestecke
direkt an Private, 100 gr Silber auftrage, 30teilige Garnitur **Mk. 45.-**
Langjährige schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Katalog kostenlos
E. Schmidthals
Solingen 11. Postfach 33

Amliche Anzeigen

Karlsruher Schlachtviehmärkte
Dienstag für alle Tiergattungen
Donnerstag für Rindvieh, Schweinender Export, Drefel, Waidmannsloch, Karlsruhe Viehhof. Beste Wertung durch auf einseit. Firmen.

Güterrechtsregister
(Amtl. Bekanntm. entn.)
1. Band II Seite 450: Haag Gertrud, Malermester, Karlsruhe und Gertrud Mathilde geb. Huber, Vertrag vom 1. August 1934. Erbenrechtsgemeinschaft mit Verbeistattung der Frau. 25. 9. 34.
2. Seite 431: Troll Otto, Mechaniker, Karlsruhe und Ella Sofie geb. Kammerer. Vertrag vom 4. Sept. 1934. Gütertrennung. 28. 9. 34.
Amtsgericht Karlsruhe.

Matratzen
Seegras 3teilig mit Kell. gute 19.50
Kapok 3teilig mit Kell. rein Java gute Jacquardrellen 47.- 39.-
Auf vielfachen Wunsch heute und folgende Tage nochmals **Vorführung des Selekt-Wunderbetts** im Schaufenster ab 5 Uhr abends.
Alleinverkauf im deutschen Fachgeschäft **BOLANDER**
Lammstr. 6 Ecke Kaiserstr.

Handelsregister
1. Weig & Beyer, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen. 24. 9. 34.
2. Herbert Wachenheimer, Karlsruhe. Die Niederlassung ist nach München verlegt. 25. 9. 34.
3. Max Strauch in Karlsruhe. Die Prokura des Heinrich Niedermaier ist erloschen.
4. Eduard Nießner Kaufh. Inh. Heilig & Kleiner, Karlsruhe. Die Firma ist geändert in: Eduard Nießner Kaufh. Inh. Anton Kleiner.
5. Hilmar & Co., Karlsruhe. Es ist ein Romanbisth ausgeschieden. 27. 9. 34.
6. Süddeutsche Wapen-Gesellschaft Treibs & Dr. Stöcker, Karlsruhe. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist geändert in: Dr. Hans Stöcker Wapenlaboratorium. Der bisherige Geschäftsführer Dr. Hans Stöcker ist alleiniger Inhaber der Firma. 27. 9. 34.
7. Heinrich Hoffmeister, Karlsruhe. Die Prokura des Walter Spörhüber ist erloschen.
8. Maria Weich, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen.
9. Maschinenfabrik Heinrich Mohr Kaufh. Mohr & Böhm, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen. 28. 9. 34.
10. Schaefer & Co., Karlsruhe. Die Prokura des Theodor Damm ist erloschen. 29. 9. 34.
Amtsgericht Karlsruhe.

Stute und Wallach
eleg. Gejpann, gut erzogen, 528578a in d. Bad. Presse, od. Heinrich Weiser, Wädelerei, Ansb., Fort-Bestell-Blg.

Zu verkaufen
Bürett Schränke Möbel all Art billig 6.614 Mannum Bähringerstr. 29.

Olympia-Filla
die gute, billige Klein-Schreibmaschine
nur 10.950 RM.
W. H. Müller, jetzt: Douglasstraße 22, Tel. 2604.

Weinfässer
Das hat Paula gut gemacht!! Sie schenkte ihrem Verlobten eine **Höher-Handharmonika** zu Mk. 48.75, natürlich eine aus dem bekannten **Musikhaus Schlaile** Kaiserstraße 175 neben Salamander

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern

Indian
1200 ccm, 4 Cyl., flott, fahrbereit, günstig zu verkaufen. Winterstraße bei Hofst., Altesfeldener Straße 154. (28643)

10/45 Opel-Lieferwagen
u. 11/36 Chevrolet Blantford, Wolf-Sitter 206, Ford 351, 500 ccm, 350 cc, 8 Stk., 550 ccm, 250 M, Triump 350 ccm, 380 M, Opel 4/20, 2 Stk., 350 M, Emil Opel, Karlsruh. 229, Eing. Karlsruh. (14005)

Motorräder
gegen Kasse zu kaufen gesucht. 500 cc, 350 cc, 250 cc, 350 cc, 250 M, Triump 350 ccm, 380 M, Opel 4/20, 2 Stk., 350 M, Emil Opel, Karlsruh. 229, Eing. Karlsruh. (14005)

Zu verkaufen
Auto in gutem Zustand, 10/50 PS., 5-fach bereit, umlaufend, billig zu verkaufen. Angeb. unt. 23768 an die Bad. Presse.

Eingetroffen direkt ab See in schwerster Eispackung:

Kabliau im An-schnitt -30 im Ganz-Pfund -27
Kabliaufilet ohne Bauch-lappen Pfund -45
Bücklinge Deutsche Pfund -32

Eier . . . Stück -12, -11 -10
Kühlhauseier Stück -10 -09

DelikateKäse 20 % . . . Schachtel -10
Auswahlkäse 20 % 4 Portionen -20
Emmentaler o. Rinde 45 % Fett i. T. 1/4 Pfund -25

Süßer Apfelmöst aus eigener Kelter, Ltr. -18

PFAÑKUCH